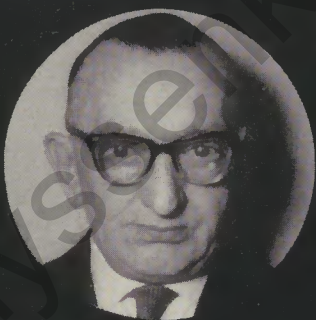
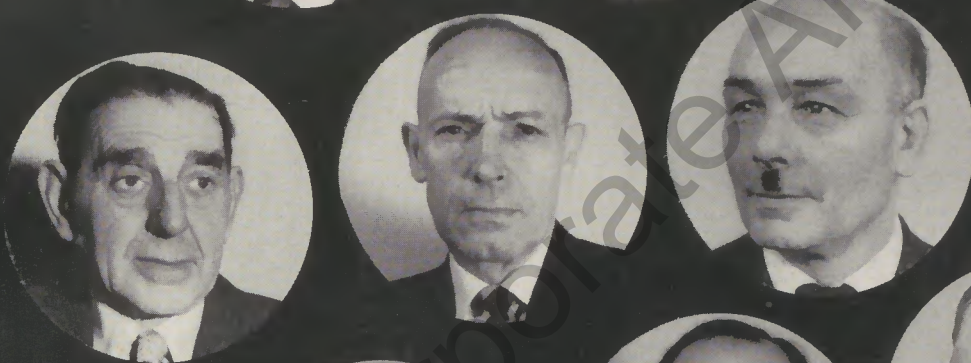
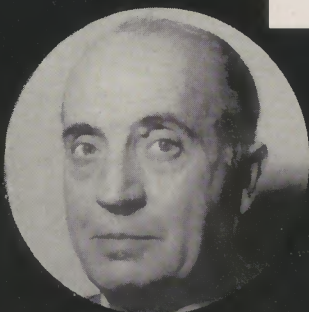
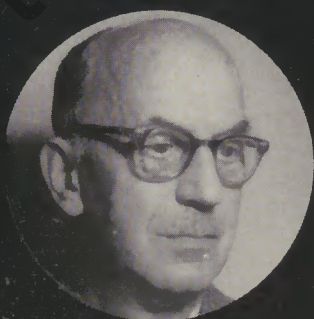




DEW

Mitteilungsblatt



Herrn Dr. Gehm zum 65. Geburtstag!

Hochverehrter Herr Dr. Gehm!

Wenn Ihnen am 23. November persönlich und als Mitverantwortlicher der deutschen Wirtschaft besonders ehrende und herzliche Glückwünsche aus Anlaß Ihres 65. Geburtstages zuteil werden, dann ist der große Kreis der Gratulanten doch nur eine kleine Schar derer, denen Ihre Arbeit gegolten hat, denen Sie Ihre Lebensaufgabe gewidmet haben. Ihre Gratulanten wissen, daß Sie, hochverehrter Herr Dr. Gehm, seit Jahrzehnten die Entwicklung der deutschen Edelstahlindustrie und der Legierungsindustrie maßgebend mitbestimmt und speziell der Deutsche Edelstahlwerke AG den Stempel Ihrer Persönlichkeit, Ihres Geistes und Ihrer Verantwortung vor dem Technischen und Menschlichen aufgedrückt haben. Erlauben Sie uns zur Feier Ihres 65. Geburtstages, dem größeren Kreis aller Menschen, die in dem unter Ihrer Führung geschaffenen Unternehmen DEW tätig sind — und damit einer breiten Öffentlichkeit, etwas von dem zu berichten, was Sie im Laufe der Jahre gemeistert haben.

Der Weg der deutschen Edelstahlproduktion von einem Nebenzweig der Massenstahlindustrie zu einer selbständigen, in qualitativer und quantitativer Hinsicht allen Anforderungen gewachsenen Industrie ist an entscheidender Stelle von Ihnen gefördert, mit Ihrer Hilfe, Ihrem Können und Ihrem Mut durchgeführt worden. Das ist eine Tatsache, der wir alle, die wir als Mitarbeiter und Verantwortliche eines großen deutschen Edelstahlwerkes tätig sind, zu Dank verpflichtet sind.

Als in den Vereinigten Stahlwerken im Jahre 1926 Unternehmen zusammenkamen, die mehr oder weniger auch Edelmehle herstellten, waren eifersüchtig gehütete Herstellungsgeheimnisse und der jeweilige Glaube, nur aus der eigenen Erfahrung den Weg meistern zu können, Grenzen, die auf technischem und kaufmännischem Gebiet jede überragende und unserem Jahrhundert verpflichtete Entwicklung hemmten. Wie innerhalb Deutschlands auf politischem Gebiet Grenzen zerschlagen werden mußten, um den Weg zu einer wirtschaftsstarken Nation zu ebnen, so mußten auch innerhalb der Edelmehle produzierenden Firmen Grenzen zerschlagen werden, um den notwendigen Aufstieg dieses Industriezweiges zu ermöglichen. Wie schwer es ist, solche Grenzen zu beseitigen, hat die Vergangenheit gezeigt und lehrt uns die Gegenwart, in der die Nationen Europas um eine zukunftsstarke Einheit ringen. Wir wollen an dieser Stelle ausdrücklich feststellen, daß es Ihnen, Herr Dr. Gehm, gelungen ist, für eine wesentliche Gruppe der deutschen Edelmehle herstellenden Unternehmen direkt und beispielhaft für das Ganze, die hemmenden Grenzen niederzureißen. Damit haben Sie die enorme Entwicklung, die in den letzten Jahrzehnten hinter uns liegt und die über alle Sorgen die Zukunft trägt, ermöglicht.

Im Jahre 1929, zur Zeit der sich ausweitenden Weltwirtschaftskrise, wurde Ihnen eine Verantwortung übertragen, wie sie nur ganz wenige Menschen auf sich zu nehmen bereit und befähigt sind. Welche Anforderungen damals an Ihren persönlichen Einsatz gestellt wurden, welche Fülle von Problemen auf Sie zukam, welche Vielzahl von Überlegungen notwendig war, welche Größe an Entscheidungen gefordert wurde, werden nur wenige ermessen können. In der Einsamkeit der Verantwortung vor der damaligen Gegenwart und dem Schicksal ihrer Menschen, begabt mit klarer Erkenntnis der Zukunftschancen, haben Sie, allein auf sich gestellt, die Aufgabe angefaßt und, wie wir wissen, zu einem guten Ende geführt.

Sie erkannten, daß Konzentration der einzige Ausweg war, nicht so sehr der äußeren Krise zu begegnen, als die Basis

für einen gesunden Aufbau in der Zukunft zu schaffen. Daß Konzentration gleichzeitig technische Rationalisierung beinhaltete, war für Sie selbstverständlich. So gingen Sie ans Werk.

Was fanden Sie vor? — Acht Werke verschiedenster Art und Größe mit unterschiedlichen technischen Einrichtungen und langjährig gemäßigten Eigenheiten, aber acht Werke, von denen jedes auf seine Weise Edelmehle erschmolz und verarbeitete. Wertvolle, auf langjährige Tradition gegründete Erfahrung war zugleich Vorteil und Nachteil, da sie isoliert in jedem der Werke ein eigenes Leben ängstlich sogar vor der befreundeten Umwelt verschloß. Der Edelmehlemarkt hatte wohl zu den Einzelwerken des noch jungen Unternehmens, aber kaum zum Unternehmen selbst eine engere Beziehung. Und dieser Markt war dazu dem Zusammenbruche nah.

Es gab — heute scheint es selbstverständlich, aber wie unvorstellbar schwierig und risikoreich war es damals — nur eine Lösung, um aus diesem lähmenden Neben- (und damit zwangsläufig auch Gegen-) einander herauszukommen, nämlich die Überprüfung der Wirtschaftlichkeit und Zukunftsaussicht im Rahmen eines gemeinsamen Aufbaues bei jedem einzelnen dieser Werke — mit den notwendigen, noch so harten Schlußfolgerungen und die Übertragung bestimmter, ihnen gemäßer Einzelaufgaben wieder im Rahmen des Ganzen für jedes der dann verbleibenden Werke.

Das war für den Anfang eine gewaltige Aufgabe, deren Erkenntnis und Durchführung Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, Ihrer Zielstrebigkeit und Ihrem Wagemut zu danken ist. Es war auch eine menschlich schwierige Aufgabe, denn ihre Durchführung beendete Entwicklungen, die in der Vergangenheit zu Großem geführt hatten und legte Arbeitsplätze still, die für die betroffenen Belegschaften verloren gingen (wobei in diesem Zusammenhang allerdings auch klar herausgestellt werden muß, daß diese Werke von der damaligen Krise ohnehin aufs schwerste betroffen waren und ihre gezielte Stilllegung in den anderen Werken — trotz der Krise — weitgehend Arbeitsplätze erhielt).

Das, was einige dieser Werke geleistet haben, haben Sie und wollen wir nicht vergessen. Da war z. B. das Remscheider Unternehmen — Glockenstahlwerke, vormals Richard Lindenberg, in dem 1906 der erste Elektrolichtbogen-Ofen in Betrieb genommen worden war. Da war das Gußstahlwerk Felix Bischoff in Duisburg, das schon über 60 Jahre Werkzeugstähle herstellte und an der Entwicklung der Schnellstähle wesentlichen Anteil hatte. Aber die Entscheidung zur Stilllegung dieser Werke mußte sein — so hart sie für die Betroffenen war — da die Voraussetzungen für eine gesunde Weiterentwicklung aus vielerlei Gründen in diesen Werken fehlten. Ihre dankenswerten Pionierleistungen gingen in das Gesamtunternehmen DEW ein, wie auch viele ihrer wichtigen Fachkräfte nun an anderer Stelle dem Unternehmen weiterhin verbunden blieben.

Nach der grundsätzlichen Entscheidung über Fortbestand oder nicht im Rahmen des Gesamtunternehmens, bei der mit einigen vorübergehenden Veränderungen die fünf Werke übrigblieben, die noch heute die DEW bilden, gaben Sie den einzelnen Werken ein klar umrissenes Programm, das schon bei ihrer Auswahl als zweckmäßig und den natürlichen Gegebenheiten entsprechend von Ihnen erkannt und beabsichtigt war. Da in Krefeld ausreichend großes Gelände zur Verfügung stand und ein dem Arbeitskräftebedarf günstiges Hinterland,

DR. HEINZ GEHM
Kopf in Bronze
von Professor Theo Akkermann

konzentrierten Sie die Rohstahlproduktion in Krefeld, wobei natürlich die Erfahrungen aller Gründerwerke dieser Rohstahlbasis zugute kamen. Jetzt konnte eine großzügige Zukunftsplanung in die Wege geleitet werden. Wie richtig Ihre Erkenntnis und Ihr Entschluß waren, hat das imponierende Wachstum gerade dieses Werkes gezeigt.

Die äußere Ordnung unterbauten Sie durch eine innere, um eine gesunde Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Sie führten für die Edeltahlerzeugung Plankostenrechnung ein, damals ein bahnbrechendes Ereignis, das man bei so komplizierten technischen Vorgängen, wie sie der Erzeugung von Edelstahl zu Grunde liegen, kaum für möglich gehalten hatte. Sie ließen der Qualitätsüberwachung Ihre besondere Sorge angedeihen und bauten eine zentrale Forschungsstelle auf und aus. Es würde zu weit führen, in diesem Rahmen alle Ihre Verdienste um die Grundlagen unseres heutigen Unternehmens aufzuzählen. Begnügen wir uns mit der Feststellung: daß diese Grundlagen geschaffen wurden, daß sie mit unternehmerischem Wagemut und verantwortungsvoller Klugheit geschaffen wurden und daß sie sich in der Folgezeit bewährten, indem aus den acht Gründerwerken ein neues, in sich geschlossenes Unternehmen von Weltruf erwuchs, die Deutsche Edelstahlwerke AG, kurz DEW genannt.

Dabei hat es dieses Unternehmen zu Anfang, als die Weltwirtschaftskrise nicht nur die Industriestätten Europas verödete, besonders schwer gehabt. Zwar waren die neu geschaffenen technischen und wirtschaftlichen Grundlagen geordnet und ein gesundes Fundament, aber auch die beste Planung schafft noch keine Konjunktur. So war die frühe Zerreißprobe, der die DEW ausgesetzt war, eine Prüfung ohnegleichen. Daß sie bestanden wurde, ist nicht zuletzt Ihrem persönlichen Einsatz über den Rahmen ihrer eigentlichen Aufgaben hinaus zu danken. Erinnert sei nur an die bedeutenden Aufträge, die Sie aus dem Ausland hereinholten, als die deutschen und westeuropäischen Märkte so gut wie tot waren.

Dafür konnten Sie, als die Nachfrage nach Edelstahl wieder stieg, die Früchte Ihrer mutigen Entscheidungen ernten. Von Jahr zu Jahr wuchs der Marktanteil und stieg die Bedeutung der DEW innerhalb der deutschen und europäischen Edelstahlwirtschaft.

Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 schien trotzdem alle Ihre Mühe vergeblich gewesen zu sein. Dem Unternehmen drohte das Schicksal der Demontage. Daß gerade über die DEW der Demontagebefehl verhängt wurde, mag aber auch als Beweis dafür gelten, zu welcher Bedeutung dieses von Ihnen geschaffene Unternehmen inzwischen gelangt war. Für das Hauptwerk Krefeld wurde die Demontage schließlich nach langen und schweren Verhandlungen aufgehoben — zu einer Zeit, als die anderen Edelstahl erzeugenden Firmen schon längst mit der Produktion begonnen hatten. Für die DEW mußte ein neuer Anfang gesucht werden. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates standen Sie wieder im Mittelpunkt dieser Bemühungen, die viele von uns persönlich miterlebt haben. Sehr schnell war der Anschluß gefunden, sehr bald die Produktion in Gang gesetzt und der Verkaufsapparat ausgeweitet. In diesen Jahren erhöhte sich die Zahl der Arbeitsplätze von 2182 auf über 12000.

Wenn es noch eines Beweises für die Richtigkeit Ihrer Entscheidungen vom Jahre 1929 bedurft hätte, hier zeigte er sich. Aber Sie schauten weiter. Wie Sie 1929 ganz allein die damalige Gegenwart meisterten und die Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung schufen, so faßten Sie jetzt mit dem verantwortlichen Vorstand des Unternehmens den Entschluß, wieder über den Erfordernissen der Gegenwart den Weg für die Zukunft zu bereiten. Das bedeutete: auch für die Edeltahlerzeugung die Möglichkeiten der auf allen Gebieten immer stärker hervortretenden Automation zu nutzen. Da Automation aber andere Größenverhältnisse voraussetzt, als sie die Edeltahlerzeugung bisher gewohnt war, lautete die neue

Aufgabe, die Sie sich und dem Unternehmen stellten: Ausbau und Modernisierung der Werke in Hinblick auf zukünftige Anforderungen mit Hilfe der modernsten technischen Möglichkeiten auf Grund einer erweiterten Rohstahlbasis.

Zwei Elektro-Großöfen wurden aufgestellt und das Kaltbandwerk nach dem Sendzimir-Verfahren mit der vorgeschalteten Brammenstraße eingerichtet, um dem Wunsch der verarbeitenden Industrie nach großen Chargen entgegenzukommen und in der Gewißheit, daß die zukünftige Entwicklung gerade auf dem rostfreien Sektor mengen- und qualitätsmäßig immer höhere Anforderungen stellen wird. Neben die bisher allein gültige, auf persönliches Können und persönliche Erfahrung abgestellte Erzeugung von Edelstahl — setzten Sie die neue Konzeption, in der der Maschine weitgehend vormals menschliche Aufgaben übertragen werden. Für die deutsche Edeltahlerzeugung bedeutet diese Ausweitung einen entscheidenden Schritt vorwärts, dessen Auswirkungen erst in späterer Zeit voll und ganz zur Geltung kommen werden. Sie, Herr Dr. Gehm, sind ihn mit dem Unternehmen DEW als erster in Deutschland gegangen, weil Sie über dem Heute das Morgen sehen und in der Verantwortung vor dem Morgen, in dem unser und unserer Nachfolgenden Schicksal ruht, Ihren unternehmerischen Geist und Wagemut unter Beweis stellen.

Hochverehrter Herr Doktor, bei all diesen aus weiter Sicht geschauten und durchgeführten Unternehmungen waren Sie aber nicht nur ein Mann der großen technischen Planungen und nüchternen Wirtschaftszahlen. Sie blieben sich immer bewußt, daß der Mensch als Mitarbeiter im Unternehmen besondere Aufmerksamkeit und höchste Pflege verlangt. Schon in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg haben Sie großzügige Maßnahmen auf dem Gebiete der Sozialpolitik durchgeführt, wobei Sie insbesondere die Schaffung mustergültiger Wohnsiedlungen förderten. Als nach dem Kriege die Mitbestimmung in unserem Unternehmen durchgeführt wurde, war es nicht zuletzt Ihrer aufgeschlossenen Haltung zu danken, daß sich Arbeit und Kapital zu fruchtbarer Gemeinsamkeit zusammenfanden; denn Sie erkannten schon frühzeitig die gesellschaftspolitische Zielsetzung der neuen Entwicklung an, die die betriebliche Sozialpolitik als Wohlfahrtseinrichtung abgelöst hatte.

Eine Fülle von anderen Aufgaben ist in all den Jahren an Sie herangetreten. Sie haben die deutsche Edeltahlerzeugung mit der deutschen Ferrolegierungsindustrie zusammengeführt und zu einem gut aufeinander abgestimmten Wirtschaftsgebilde vereint. Nach Ihren Plänen wurde nach dem Kriege in Weisweiler das modernste und leistungsfähigste Ferrolegierungswerk aufgebaut. Ihr aufgeschlossener Geist hat sich aber auch der Pflege kultureller Einrichtungen zugewandt. Mit Rat und tätiger Hilfe haben Sie sich auf diesem Gebiet, das menschlich so wertvoll ist, hervorragende Verdienste erworben. Die Werkkunstschule in Krefeld z.B. dankt Ihrer Initiative viel ihrer heutigen Bedeutung. Doch genug davon. Dieser kurze Bericht kann nur eine Andeutung der Lebensaufgabe geben, die Ihnen, hochverehrter Herr Doktor Gehm, geworden ist. Aber schon dieses wenige zeigt, daß Sie in vorbildlicher Weise das Ihnen vom Schicksal anvertraute Pfand verwaltet haben.

Ob in unserem Unternehmen DEW, ob in den großen und kleinen Verantwortungen, wo immer Sie die Fülle und den Wagemut Ihrer Gedanken, die Kraft und die Überzeugung Ihrer Persönlichkeit, die Klarheit und die Konzentration Ihres Willens eingesetzt haben, sind Entscheidungen von weitreichender Bedeutung gefallen. Ihre schöpferische Kraft wirkt weiter in dem, was sie geschaffen haben. Das mag Sie an diesem Tage, an dem Sie Ihren 65. Geburtstag feiern, mit hoher Freude erfüllen.

So dürfen wir Ihnen, hochverehrter Herr Dr. Gehm, von ganzem Herzen gratulieren und wünschen, daß es Ihnen vergönnt sei, in voller Gesundheit noch viele Jahre zu wirken — zum Wohle der DEW, ihrer Stätten und Menschen, zum Wohle all der mit Ihnen verbundenen wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Einrichtungen und zu Ihrem ganz persönlichen Wohle.

Glückauf!

Vorstand, Werksleitungen und Mitarbeiter
der
Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft, Krefeld

Der Vorstand zur Lage

Der Unternehmensvorstand in seiner Gesamtheit sowie alle Werksleiter waren anwesend, als die diesjährige Herbstvollkonferenz der Betriebsräte am 30. Oktober im Sporthaus in Krefeld von dem Krefelder Betriebsratsvorsitzenden Josef Friess eröffnet wurde. Von allen Werken und Verkaufsstellen waren die Betriebsräte und Sozialbeauftragten erschienen, um den Lagebericht des Vorstandes zu hören. Gerade in diesem Jahr, das durch eine rückläufige Konjunktur in weiten Bereichen unserer Wirtschaft — insbesondere bei Eisen, Stahl und Kohle — gekennzeichnet ist, wurde der Vorstandsbericht über die Lage des Unternehmens mit großer Spannung erwartet. Zwar wußte jeder der Anwesenden durch die laufende Unterrichtung, die in vorbildlicher Weise seit eh und je zwischen der verantwortlichen Unternehmensleitung und den Mitarbeitern ein echtes Vertrauensverhältnis geschaffen hat, daß auch die DEW von der allgemeinen Krise nicht verschont geblieben ist, aber genaue Einzelheiten waren doch nur wenigen bekannt.

Herr Direktor Temme hatte die Aufgabe übernommen, einen lückenlosen Rechenschaftsbericht über die wirtschaftliche Situation der DEW innerhalb der Gesamtwirtschaft zu geben. Mit gründlichem Zahlenmaterial und tiefem Ernst wies er in seinem Bericht nach, welche Faktoren durch Änderung ihrer Werte die Lage des Unternehmens beeinflusst und wie sie sich auf die einzelnen Werke der DEW ausgewirkt haben. Seine Ausführungen zeigten, daß äußere Einflüsse, wie z.B. die Absatzlage auf den Weltmärkten, die das Auslandsgeschäft belastet, aber auch die Beruhigung und teilweise Abflachung der Konjunktur, die an die Stelle einer Hochkonjunktur getreten ist, zusammen mit der Kostenerweiterung für das Unternehmen selbst dazu führten, daß sich in dem abgelaufenen Geschäftsjahr die Erträge verringert haben. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, die Kosten der Umsatzhöhe anzupassen. Das bedinge die Durchführung von Sparmaßnahmen, an denen sich jeder beteiligen müsse. Da die Auftragsgänge nur geringfügig gesunken seien, müßten alle Anstrengungen gemacht werden, die Faktoren, die vom Unternehmen und seinen Menschen her zu beeinflussen sind, günstiger zu gestalten. Die Investitionen, so sehr sie im Augenblick noch als Druck auf dem Unternehmen lasten, seien notwendig gewesen, um in der Zukunft auf wichtigen Absatzgebieten im Geschäft zu bleiben.

Mit dem gleichen Ernst appellierte Herr Direktor Dr. Lösch in seinen Ausführungen an die Mitwirkung der gesamten Belegschaft, dem Unternehmen in einer Zeit abflachender Konjunktur durch verstärkten Einsatz bei der Meisterung der Lage beihilflich zu sein. Als wesentliche Unterstützung bezeichnete er in diesem Zusammenhang eine Verkürzung der Lieferzeiten. Einmal versprochene Termine müßten unter allen Umständen eingehalten werden, nach Möglichkeit sollte versucht werden, sie zu kürzen. Wenn auf allen Gebieten mit verantwortungsbewußter Sparsamkeit gewirtschaftet werde, dürfe die gesunde Grundlage des Unternehmens mit der vorübergehend angespannten Wirtschaftslage fertig werden. Die Investitionen, die einmal die Zukunft unseres Unternehmens sicherstellen werden, hätten eine nicht unbedeutende Zinslast mit sich gebracht. Trotz verringerter Ertragslage, die Herr Direktor Temme im einzelnen begründete, müsse sie verkraftet werden. In der augenblicklichen Wirtschaftssituation sei das nur möglich, wenn jeder auf seinem Platz alle Anstrengungen mache, an der Kostensenkung mitzuwirken.

Abschließend sprach Herr Direktor Boine über die Entwicklung auf dem sozialen Sektor. Der steile Anstieg der Belegschaft von rund 8000 im Jahre 1952 auf über 12500 im Jahre 1958 sei ein sichtbares Zeichen für den erfolgreichen Weg der

DEW in der jüngsten Vergangenheit. Wenn jetzt ein geringer Prozentsatz von Entlassungen (darin enthalten die befristeten Arbeitsverträge, die sowieso zu Ende gegangen wären) und für etwa 500 Mitarbeiter Arbeitseinschränkungen notwendig geworden sind, dann sei auch hier mit höchster Verantwortung verfahren worden. Die vorausschaubare Entwicklung habe schon im Frühsommer zu Entlassungen geraten. Von dieser Maßnahme sei aber erst nach Ausschöpfung aller Möglichkeiten Gebrauch gemacht worden. Es würden alle Anstrengungen gemacht werden, weitere Entlassungen zu vermeiden, doch sei man hier von der Gesamtentwicklung abhängig. Arbeitsdirektor Boine gab anschließend interessante Daten der Belegschafts-, Lohn-, Gehalts- und Sozialentwicklung bekannt. Er führte u.a. aus, daß die Arbeitszeit, die im Zeichen der 48 Stundenwoche, also bis zum 1.4.1957, rund 184 Stunden je Arbeiter und Monat betragen hatte, nunmehr im Zeichen der 44 Stundenwoche unter Abzug von Urlaub, Krankheit u.a. Fehlschichten, aber einschließlich der Überstunden und Zuschlägen, nur noch 162 Stunden je Arbeiter und Monat betrage.

Die Tariflöhne und Tarifgehälter seien seit 1951 in gleicher Weise um rund 60% gestiegen. Durch die soziale Gesetzgebung des Bundes — Rentenreform, Reform der Unfallversicherung, Gesetz der wirtschaftlichen Sicherheit der Arbeiter im Krankheitsfall, Kindergeldgesetz — ergaben sich für das Unternehmen zusätzliche finanzielle Belastungen, durch die der Anteil der gesetzlichen Sozialaufwendungen von 9,5% der Lohn- und Gehaltssumme auf 13,5% stieg, wodurch allein im letzten Geschäftsjahr ein finanzieller Mehraufwand von rund 2,4 Mio DM notwendig wurde.

Krankenstand und Unfallziffer geben immer noch zu Besorgnissen Anlaß. Hier berührten sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmerinteressen. Infolgedessen hätten beide Partner dafür zu sorgen, daß die Leistungen der Krankenversicherung nur den wirklich Kranken zugute kämen. Die Verhütung von Unfällen sei zwar auch ein finanzielles, aber zuerst ein menschliches Problem. Auch hier müßte alles getan werden, um die Gefährdung von Leib und Leben durch Unfallquellen, aber auch durch Leichtsinns und Unachtsamkeit auszuschalten.

Zum Schluß sprach Herr Direktor Boine über die erfreulichen Ergebnisse bei den Lehrabschlußprüfungen, über die wir an anderer Stelle dieses Heftes berichten.

In der sich an die Situationsberichte anschließenden Aussprache wurde auch von den Belegschaftsvertretern betont, daß gemeinsame Anstrengungen notwendig seien und versprochen, dahingehend aufklärend zu wirken. Es sei aber auch richtig, daß die Belegschaft in ihrer großen Mehrheit fleißig und verantwortungsbewußt gearbeitet habe. Daß die Frage des Weihnachtsgeldes, bzw. seiner Höhe, gerade in dieser rückläufigen Zeit akut werde, sei sehr bedauerlich, doch hoffe man, daß es der Unternehmensleitung gelingen möge, auch auf diesem Gebiet einen gerechten Ausgleich zwischen den wirtschaftlichen Gegebenheiten und den menschlichen Erwartungen zu finden.

Am Nachmittag wurde die Tagung mit Beratungen der Betriebsräte über betriebsinterne Angelegenheiten fortgesetzt. Insbesondere fand die Nominierung und Wahl der Belegschaftsvertreter für den Aufsichtsrat statt. Wir werden nach der nächstjährigen Hauptversammlung die neuen Belegschaftsvertreter — die Abstimmung brachte Stimmenmehrheit für Josef Friess und Hans Joachim Gaidetzka — im Mitteilungsblatt ausführlich vorstellen.



Herr Direktor Boine sprach in der Reihe der Informationsvorträge für unsere Mitarbeiter in Krefeld über die Eindrücke seiner Reise in die UdSSR, die im Frühsommer 1958 stattfand. Wir geben im folgenden seine Äußerungen im Wortlaut wieder.

Der rote Platz in Moskau mit der Basilika-Kathedrale und dem Mausoleum Lenins und Stalins vor dem Kreml.

Rußland, wie ich es sah

Da wir aus irgendwelchen Gründen auf Landeerlaubnis warten mußten, kreiste das Flugzeug, das mich zu einer Reise in die UdSSR nach Berlin brachte, kurze Zeit über der zweigeteilten Stadt. Die wenigen Minuten genühten, um auf optische Weise mit erschreckender Deutlichkeit den Gegensatz der zwei Welten sichtbar werden zu lassen, die nicht nur diese Stadt seit über einem Jahrzehnt in zunehmendem Maße spalten.

Unter mir lag Berlin als Ganzes, wie es Jahrhunderte aufgebaut haben, als Ganzes von der Geschichte und auch von den Menschen her, die in diesem riesigen Gebilde zu einer Einheit verschmolzen worden sind, gleichgültig woher sie kamen, Berlin, das einst zu den ersten Großstädten der Welt zählte, in dem pausenlos das Leben pulsierte — immer faszinierend für den Besucher, der aus der Provinz kam und sich erfreut oder erschreckt dem Strom anvertraute, der durch Tag und Nacht von der Peripherie zum Zentrum und vom Zentrum zur Peripherie wogte.

Aber so lag es nicht dort, als unsere Maschine jetzt über der Stadt kreiste. Brutaler und deutlicher konnte sich die Trennung, der Gegensatz zwischen West- und Ostberlin, gar nicht darstellen. In dem Teil der Stadt, der wie eine Insel von dem anderen, dem zur Sowjetzone gehörenden Teil, umschlossen wird, in Westberlin, zeigte sich das Leben, wie wir es in der Erinnerung an Berlin gewöhnt sind, vielleicht sogar noch verstärkt. Viele tausende PKWs, LKWs, Omnibusse, Straßenbahnen, ein Hin- und Hergewoge von Fahrzeugen, Menschen über Menschen in Bewegung, einem Ameisenhaufen vergleichbar, auf Straßen und zwischen Häusern, denen man aus der Luft zumindest kaum noch die Narben der furchtbaren Zerstörung ansieht — dabei ein Alltag, wie jeder andere. Auf der anderen Seite, in dem sowjetzonalen Berlin, Stille, trostlose, unheimliche Stille, nur wenige Menschen, kaum ein Fahrzeug —

und das besonders Gespenstische: überall rote Fahnen und riesige Transparente, sogar aus dieser Höhe zu erkennen, denn Ostberlin feierte den 8. Mai, den Tag der „Befreiung“. Sollte dieser zufällige und doch so nachdenklich beeindruckende Blick ein Hinweis auf das sein, was uns auf unserer Reise erwartete, sollte dieser Hauch von Kälte und Starre, der aus dem immer noch ruinenhaften Ostberlin aufstieg uns begleiten, wenn wir weiter nach Osten kamen? Diese Fragen gingen mir durch den Kopf, als das Flugzeug zur Landung ansetzte. Ich werde versuchen, in meinem Bericht von der Reise zu zeigen, welche Antworten ich auf diese Fragen erhielt.

Treffpunkt der Reiseteilnehmer war die moderne Glasveranda des Wartesaals im Bahnhof Zoo. Die Studiengesellschaft, die in rd. zwei Wochen vier große Städte der Sowjetunion besuchen wollte, Kiew, Charkow, Moskau und Leningrad, setzte sich aus 14 Teilnehmern zusammen. Es war keiner darunter, der nicht schon mehrmals die deutschen Grenzen überschritten hatte, einige kannten die meisten Länder der westlichen Welt diesseits und jenseits des Atlantiks, aber für alle lag über dieser Reise ein besonders erregendes Fluidum.

Was wissen wir überhaupt von Sowjetrußland? Wie lebt es im Bewußtsein jedes einzelnen von uns? Das Land, in dem der Kommunismus regiert, ist immer noch voller Rätsel. Es war jahrzehntelang fast unerreichbar, und seine Auswirkungen, die in der Internationale in den Jahren zwischen 1918 und 1933 auch in Deutschland deutlich spürbar waren, schufen trotzdem keine Vorstellung von dem fernen Land selbst. Obwohl wir wußten, daß der Kreml hinter diesen erkennbaren Auswirkungen stand, empfanden wir den Kommunismus jener Jahre mehr als deutsche Angelegenheit, was zum Teil damit zusammenhängen wird, daß die damalige offizielle russische Politik aktiv weniger in Erscheinung trat.

Harte Wirklichkeit wurde Rußland dann für viele von uns erstmalig im letzten Kriege. Wir sahen das Land und seine Menschen, wir erlebten die anderen Lebens- und Ordnungsbedingungen, wir fanden neben vielem Primitivem eine fremdartige Kultur, aber da wir unter dem Zwange der kriegerischen Auseinandersetzung standen, kam es zu keiner geistigen Auseinandersetzung, im Gegenteil, wir litten unter dem Rückständigen, weil es uns unbequem war, und sahen schließlich nur noch das Rückständige.

In den Jahren nach dem Zusammenbruch, als Rußland bis an die Elbe vordrang, als die politische Macht dieses riesigen Reiches in der Weltpolitik eine beachtliche Realität wurde, als das Beispiel Rußland zahlreiche Völker elektrisierte und Nachfolge fand, wurde uns allen immer klarer, daß wir uns um eine geistige Auseinandersetzung bemühen müssen, nicht nur mit den Ideen, die in diesem Land erstmalig in der neueren Geschichte in die Tat umgesetzt wurden, sondern um eine geistige Auseinandersetzung mit dem Land selbst, seinem Menschen- und Ordnungsbild.

Weder die tendenziöse Propaganda noch die ebenso tendenziöse Antipropaganda reichen dazu aus. Allein der direkte Kontakt kann die Grundlagen dieser Auseinandersetzung abgeben. Da dieser direkte Kontakt aber sehr schwer zu bekommen ist und Reisen in die Sowjetunion zu den Seltenheiten zählen, war die Erregung, die uns alle erfüllte, verständlich. Wir warteten ja auf den Augenblick, der für uns den Vorhang vor diesem Land so vieler Rätsel aufgehen ließ, damit wir wenigstens einen winzigen Ausschnitt der Wirklichkeit in uns aufnehmen könnten, deren Kenntnis immerhin helfen würde, unsere Einstellung zu der Gesamtfrage zu klären.

Mit einem Bus fuhren wir abends zum Berliner Ostbahnhof, dem früheren Schlesischen Bahnhof. Der Eindruck aus der Luft verstärkte sich, als wir durch das Brandenburger Tor in den Ostsektor kamen. Irgendwo ein Pärchen, das nach Hause ging, ein einzelner Mensch, der dahintrottete, Ruinen oder provisorisch geflickte Hauswände, grau, elend, dazwischen das Rot der Fahnen, riesige leere Tribünen, die vielleicht am Vormittag einer befohlenen Massenkundgebung gedient hatten, jetzt aber kahl und tot das Schweigen verstärkten, hier und da eine gespenstische Prunkfassade als Aushängeschild — aber nichts von dem aufgelockerten, lebendigen Wesen Westberlins, das wir gerade verlassen hatten.

Man könnte vielleicht sagen, es lag daran, daß in Ostberlin Feiertag war. Aber gerade ein Feiertag — und noch dazu an einem warmen und schönen Maiabend — sollte doch feiertäglich gekleidete, frohe Menschen zeigen, Spaziergänger oder Besucher von irgendwelchen Veranstaltungen sportlicher oder vergnügungsmäßiger Art, jedenfalls aufgelockerte Menschen, die den Tag oder Abend genießen, aber nein, nichts davon war zu sehen. Überall diese beklemmende Stille.

Der Eindruck änderte sich nicht, als wir den Ostbahnhof erreicht hatten. Zwar waren in den Wartesälen hier einige Menschen mehr, aber seltsam, das Quirlende, Lebhaftige, das glücklich Eilende, das Großstadtbahnhöfe nun einmal überall sonst an sich haben, fehlte völlig. Nicht daß die Menschen unfreundlich waren — sie waren uns gegenüber, die durch die Kleidung sofort auffielen, wohl zurückhaltend — aber sie waren unfroh, das ist wohl das richtige Wort. So saßen sie und standen sie und warteten. Dem Kellner mußte ich den Empfang von 0,40 DM für ein Glas Limonade in einem Büchlein quittieren, wohl damit er keine persönlichen Geschäfte mit der Westmark machen konnte. Es war alles so traurig, eine unsichtbare Mauer war um uns.

Um Mitternacht kamen wir durch Frankfurt an der Oder. War es Zufall? Die Menschen schienen etwas aufgeschlossener als in Berlin. Man sprach mit uns, und ich hatte nicht das Gefühl — wie in Berlin, daß man ungern von uns angesprochen wurde. Dann fuhren wir weiter durch die Nacht. Der Fernschnellzug der UdSSR „Blauer Pfeil“ ist bequem und sauber. Die Schlafwagenabteile sind vierbettig.

Von Polen sahen wir wenig. Gegen Morgen kamen wir durch die Vorstädte von Warschau. Die Stadt selbst sahen wir nur aus der Ferne. Über die Häuser ragte das sowjetische Haus der Freundschaft und Kultur, ein Monumentalbau, wie ihn die Russen zu lieben scheinen, mit all den baulichen Zieraten und Zutaten, die aus unserer modernen Architektur verschwunden

sind. Rußland erreichten wir in Brest. In dieser Stadt und Festung am Bug wurde 1918 der Friede zwischen den Mittelmächten und Rußland geschlossen. Über 100 Jahre hatte sie zu Rußland gehört, als sie nach dem 1. Weltkrieg an Polen fiel. Seit 1939 ist sie wieder russisch. Brest-Litowsk ist eine Grenz- und Garnisonsstadt und macht — wie Grenzstädte fast überall — einen wenig gepflegten Eindruck. Das Militär überwiegt. Mir schien es bei einem kurzen Rundgang, als ob auf einen Zivilisten ein Soldat käme. In Brest bestiegen wir einen anderen Schlafwagenzug, der uns in der Nacht nach Kiew brachte.

Nun fuhren wir durch Rußland. 22,27 Mio qkm Bodenfläche umfaßt dieses Land. Was hinter dieser Zahl steht, wird deutlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß ganz Europa ohne die europäische Sowjetunion nur 4,9 Mio qkm groß ist. Viermal größer als ganz Europa einschließlich der sowjetischen Satellitenländer ist die Sowjetunion. Sie umfaßt etwa 1/6 der Landfläche der Erde mit ungeheueren Bodenschätzen, die auf allen Gebieten völlig ausreichen, um eine Autarkie durchzuführen. Die gesamte Wirtschaft wird seit 1928 zentral gelenkt und hat in den letzten Jahren eine beträchtliche Steigerung der Produktion — vor allem in der Schwerindustrie — zuwege gebracht.

Am Morgen lief unser Zug in den prächtigen Bahnhof von Kiew ein. Alle großen russischen Bahnhöfe, die wir sahen, dokumentieren Repräsentation. Es ist so, als ob sie jedem zurufen wollten: seht her, so reich sind wir, so viel Glanz können wir verbreiten, einmal wird er auch dich treffen. Ob der, dem diese Gedanken gelten dann allerdings noch lebt, dürfte fraglich sein, denn auch in der UdSSR kann man nicht zaubern, und es gehört schon ein aus dem fernen Asien kommender Schicksalsglaube dazu, die Unzulänglichkeiten der Gegenwart auf sich zu nehmen in dem vagen Hoffen auf eine ferne, ferne Zukunft.

Es scheint aber, daß dieser Glaube, der durch fortgesetzte kleine Verbesserungen der eigenen Lebenshaltung genährt wird, für die Gesamtstimmung der Bevölkerung auflockernd gewirkt hat. Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, die drittgrößte Stadt der Sowjetunion, macht einen lebendigen und auch lebensfrohen Eindruck. Vielleicht trägt dazu der aufgeschlossene Charakter der ukrainischen Menschen bei, denn, das sei hier gleich gesagt, dieselbe Lebendigkeit haben wir in keiner der besuchten Städte in diesem Maße wieder angetroffen.

Tausende und abertausende Menschen bewegten sich am Abend nach Arbeitsschluß durch die Straßen — und zwar in einer richtigen Feierabendstimmung. Ganz anders als in Ostberlin. Dabei lag die fröhlichshafte Maistimmung hier wie dort in der Luft. Woran mag der Unterschied liegen? Wahrscheinlich doch wohl darin, daß die Menschen in Rußland mit Ausnahme einer kleinen Oberschicht in früheren Zeiten nie so recht zum Leben gekommen sind.

Unter der zaristischen Herrschaft war es der großen Masse schlecht gegangen. Sie führte mehr oder weniger ein Kuldasein. Die Revolution von 1917 hatte sie davon befreit, aber keine Revolution macht satt. Es mußten Jahre vergehen, bis aus all den Irrwegen, die zum Teil mit Blut getränkt waren, ein praktischer Weg gefunden werden konnte, der der Bevölkerung wenigstens in etwa zugute kam. Andere Aufgaben traten zunächst in den Vordergrund, Fehlschlüsse blieben nicht aus, Machtkämpfe warfen zurück. Für die Menschen — soweit sie nicht zur führenden Schicht der Parteifunktionäre gehörten, waren die ersten Jahrzehnte nach der Revolution sicher nicht viel besser als die zaristische Zeit.

Dann kam der Krieg. Abgesehen von aller Zerstörung war jetzt natürlich nicht an eine Güterproduktion, die den Menschen dienen konnte, zu denken. Die Kriegsmaschinerie verlangte den höchsten Einsatz. Erst in den letzten Jahren wurde das anders. Und nun, nachdem man schon nicht mehr zu hoffen gewagt hatte, bekam man dies und das, freilich nicht viel und auch nicht besonders qualitativ und sicher nicht zu vergleichen mit dem, was wir im Westen als Selbstverständlichkeit ansehen, aber immerhin, man merkte, es geht aufwärts und die Propagandamaschine prophezeite, es wird weiter aufwärts gehen und dann werden wir den Westen erreicht haben und genau so leben können und später besser als die



Kiew ist eine schöne Stadt. Sie liegt auf einem sanften Höhenrücken, an dem der Dnjepr vorbeizieht.

im Westen, ja, und weil man die kleine Besserung spürte und weil man Ehrgeiz hat, blühte die Hoffnung auf und auch die Freude über das Erreichte und damit die Lebensfreude — trotz aller noch bestehenden Einschränkungen.

Und in Ostberlin? In der Ostzone? — Dort lebt noch eine Generation, die einmal vieles besessen hat. Sicher nicht alles, denn auch bei uns gab es Unterschiede, aber die teilgenommen hat an einem Lebensgefühl, für das wir umfassend das Wort „Freiheit“ setzen. Dort leben Menschen, die wissen, was war und was sein könnte, die vergleichen können und für die der heutige Zustand — abgesehen von allem politischen Druck — ein Fall in die Tiefe ist, von dem man sich zwar etwas aufrappeln kann und dies selbstverständlich auch tut, denn jeder bemüht sich schon im eigenen Interesse um eine kleine Besserung, der aber in schreiendem Gegensatz steht zu den theoretischen Parolen, die lärmend und aufdringlich verkündet werden.

In der Sowjetunion selbst, gestützt auf den unendlichen Reichtum des Landes, wie er wohl keinem Volke der Erde zur Verfügung steht, bedeutet dasselbe System, in dem dem Wissenshungrigen jede Unterstützung zuteil wird, dem Lernwilligen alle Anleitungen gegeben werden, wenn er über seinen Einsatz verfügen läßt und das System anerkennt, ein Fortschritt, der sogar eine gewisse Begeisterung verstehen läßt, in Ostdeutschland dagegen, wo man eine Idee exerziert, ohne daß eine Notwendigkeit dazu besteht, wo man dieser Idee eine Vergangenheit opfert, die in jeder Weise reicher war



und in ihrer Entwicklung heute noch unendlich reicher sein würde, bedeutet das Verfügen des Systems über die persönliche Freiheit einen Rückschritt, der noch tiefer wirkt als der damit verbundene Rückschritt im Materiellen.

Kiew ist eine schöne Stadt. Sie liegt auf einem sanften Höhenrücken, an dem der Dnjepr vorbeizieht, der zweitgrößte Strom des europäischen Rußlands, größer als unser Rhein. Die neuen Brücken, die über den Dnjepr führen, haben nicht die Eleganz unserer Brücken, bei denen Form und Material eine Einheit darstellen, aus der alles Überflüssige verbannt ist. Sie sind beladen und überladen mit Zierat, aber wenn man von dieser eigentümlichen Zurschaustellung des Pompösen absieht, ist der Blick vom Dnjepr auf die Stadt, wie wir ihn auf einer Dampferfahrt erlebten, bezaubernd schön, besonders, wenn die goldenen und blauen Kuppeln und Zwiebeltürme der Kirchen und Kapellen in der Sonne funkeln und sprühen.

Die meisten Kirchen, unter ihnen auch die berühmte Sophienkirche, eine der schönsten und eigenartigsten Schöpfungen der russisch-byzantinischen Kunst, sind heute Museen. Sie werden gepflegt, so daß sie äußerlich im alten Glanze erstrahlen. Aber wenn man dann an ihnen große Transparente aus schwarzem Samt mit goldenen Buchstaben und der Inschrift „Religion ist Opium für das Volk“ (Karl Marx) findet, wird man sich bewußt, wie feindlich der Kommunismus der Religion gegenübersteht. Trotz aller Verfolgungen finden sich aber immer noch Menschen, die die wenigen Kirchen, die dem Gottesdienst geöffnet sind, besuchen. Ich habe in Kiew einem Gottesdienst beigewohnt. Die Kirche war bis zum letzten Platz besetzt, aber fast nur von alten Leuten, in der Hauptsache Frauen. Der Gesang, das Beten, die Handlung waren ergreifend schön. Ich war tief beeindruckt, ein Gefühl, das noch verstärkt wurde durch das Wissen um den Leidensweg, der hinter diesen Menschen und hinter der Religion in Rußland liegt.

In einem riesigen, uralten Höhlenkloster, das wir besichtigten, sahen wir russische Mönche. Sie leben vom Verkauf kleiner dünner Kerzen, die als Lichter in den Katakomben dienen. Überall in den Höhlengängen trafen wir auf Wallfahrer, denn in diesem Kloster wurden seit Jahrhunderten die Reliquien heilig gesprochener Mönche bewahrt. Vor den Sarkophagen lauschten die Gläubigen der Andacht, die von einem unwahrscheinlich schönen Chorgesang begleitet war. Meist waren es Leute vom Lande, Bauern, die sich scheu zusammendrückten, wenn unsere Delegation vorbeiging. Wir wurden geführt von einer jungen Komsomolzin, einem frischen, netten Mädchen von 17 bis 18 Jahren mit hellen offenen Augen. Mit ernstem Gesicht sprach sie von jenem überwundenen Aberglauben, den das Christentum darstellt. Ihre vordergründige Wissenschaft hatte festgestellt, daß gewisse Reliquien gar

nicht von dem oder jenem stammen könnten, und das genügte ihr, um das große Geheimnis des Göttlichen mit einer Handbewegung abzutun.

Die Zerstörungen und Belastungen des Krieges sind aus dem Stadtbild von Kiew verschwunden. Gepflegte, breite Straßen mit vielen neuen Gebäuden, vielstöckig zum Teil, geben der Stadt ein freundliches Aussehen. Sie hat eine Bevölkerungszahl von über 900 000 Menschen. Viele Geschäfte und auch große Warenhäuser sind vorhanden. Dort drängt sich die Menge der Kauf Lustigen, obwohl das Angebot an Waren nicht besonders groß ist. Weder Qualität noch Aufmachung sind mit unseren Maßstäben zu vergleichen, aber immerhin kann man wieder kaufen, und das wird als Positivum bewertet und darf es wohl auch. Allerdings sind die Preise beträchtlich. Ich werde in anderem Zusammenhang darüber berichten.

Das Straßenbild, vom Äußeren der Menschen her gesehen, kann am ehesten mit dem Wort „Durchschnitt“ charakterisiert werden. Durchschnittsausdruck, Durchschnittskleidung, Durchschnittslebensweise bringen eine gewisse Uniformierung in das Straßenbild. Wir fanden in Kiew auf manchen Straßen ein Leben und wohl auch eine Beweglichkeit wie etwa in Düsseldorf auf der Königsallee oder in Berlin auf dem Kurfürstendamm, wenn man von den Fahrzeugen absieht, aber es fehlte bei der großen Mehrzahl der Menschen das Bunte, das Mannigfache, das hier die Menge aus vielen einzelnen, sehr verschiedenen Individuen mit eigenen Wünschen und eigenem Geschmack zusammensetzt. Einkommensverhältnisse, Wirtschaftsverhältnisse und natürlich auch politische Verhältnisse fördern den Durchschnittstyp des Sowjetbürgers, der hier in Kiew allerdings eine natürliche Lebhaftigkeit ausströmt.

Interessant ist vielleicht, daß unter den Jüngeren der Wunsch, aus diesem Einheitsschnitt herauszukommen, zumindest in der Mode durchaus spürbar ist. Wie sie an die Vorbilder herankommen, ob durch Film, Illustrierte oder den Anblick der fremden Touristen, weiß ich nicht, aber eine ganze Reihe junger Leute trug Kleidung nach westlichem — sagen wir ruhig — amerikanischen Schnitt, wie sie auch unsere Jugend heute vorzieht. Der Wunsch nach westlicher Kleidung geht soweit, daß man auf der Straße angesprochen wird, ob man nicht irgendein Kleidungsstück übrig hat. Durchaus nicht in bettelhafter Form. Man will nur kaufen. Sicher spielt auch die geringe Qualität der russischen Waren eine große Rolle bei dem Versuch, ein westliches Kleidungsstück zu ergattern, aber auffallend bleibt der Wunsch, sich im Schnitt aus dem Einerlei der russischen Konfektion zu lösen.

(zum Bild auf der linken Seite)

In einem uralten Höhlenkloster sahen wir russische Mönche. Sie leben vom Verkauf dünner Kerzen.

Schon in Kiew fiel mir aber auch ein sichtbares Anliegen der Jugend auf, das ganz allgemein zu sein scheint, nämlich der Lern- und Lesehunger. Auf allen Plätzen, in allen Parkanlagen trafen wir Menschen, vor allen Dingen junge Menschen, beim Lesen. Immer stark besucht waren die Buchhandlungen. An den Theken, den Regalen standen Jugendliche, die Bücher suchten und sich für Bücher interessierten. Sehr viel ausländische Literatur — allerdings nur aus den Satellitenstaaten — wurde zu einem verhältnismäßig billigen Preis angeboten, ausländische Literatur in der jeweiligen Originalsprache. Darunter nahm die deutsche Literatur, insbesondere auch unsere Klassiker, einen dominierenden Platz ein. Ich muß sagen, daß mich und uns alle, die wir an der Reise teilnahmen, diese Lesefreudigkeit tief beeindruckte. Wir würden einen solchen Wissensdurst gerne bei uns sehen. Ähnlich war es übrigens auch in den Musikgeschäften, wo gute Schallplatten zu einem ebenfalls erschwinglichen Preis angeboten wurden und reißend Absatz fanden.

Nächstes Reiseziel war Charkow. Wir fuhren über den Dnjepr, über eine dieser mit Zierat überladenen Brücken. Unwillkürlich ging die Erinnerung zurück. Wieviel Leid hat dieser Strom, der jetzt im Frühjahr bis zu 2 km breit war, in den Kriegsjahren gesehen. Unzählige deutsche Soldaten liegen an seinen Ufern bestattet, aber nirgendwo habe ich einen Friedhof gesehen. Bald nahm uns wieder die Weite des russischen Landes auf. Es wurde Nacht. Wir fuhren mit einem modernen Schlafwagenzug.

Charkow ist eine Industriestadt. Die starken Zerstörungen, die der Krieg mit sich gebracht hatte, sind beseitigt. Überall sieht man Neubauten, aber sie stehen wie zufällig zwischen älteren Häusern. Der Gesamteindruck leidet darunter. Die Stadt wirkt unfreundlich, besonders, wenn man von Kiew kommt. Es gibt auch zahlreiche Hochhäuser, die wir übrigens in allen vier besuchten Städten angetroffen haben. Auch hier der Hang zum Monumentalen, die äußerliche Betonung der Macht und Größe.

Besonders kennzeichnend dafür scheint mir der Rote Platz in Charkow zu sein, der von allen Seiten von Regierungs- und Parteigebäuden eingewuchert ist. Riesentransparente und Spruchbänder, die einen großen Teil der Baukörper in rot und blau bedecken, machen es dem Beschauer schwer, sich ein genaueres Bild über die Geschlossenheit und Maßstäblichkeit der Architektur zu verschaffen.



Wohnblock und Anlagen in Charkow, einer der großen Industriestädte der UdSSR.

Stärker als in den anderen Städten trat in Charkow der beherrschende Einfluß der Partei auf die Menschen und alle Lebensgebiete demonstrativ hervor. Schier endlose Scharen von Jugendlichen mit roten Fahnen zogen, begleitet von Schalmeien-Kapellen, an einem Werktagnachmittag durch die Straßen, um sich zu einer großen Kundgebung vor einer provisorisch aufgebauten Riesentribüne zu versammeln, die mit überlebensgroßen Bildern der toten und lebenden Führer des Kommunismus geschmückt war.

Wir werden uns erinnern, daß auch bei uns während der Diktatur des Nationalsozialismus der Personenkult besonders symptomatisch war. Im kommunistischen Rußland ist er noch ausgeprägter. Hier begleiten die Bilder der Ahnenreihe von Lenin bis Chruschtschow das öffentliche Leben von der frühen Morgenstunde bis in den späten Abend hinein. Sie prangen von den Wänden der Bahnhofshallen, sie blicken uns entgegen in den Fabriken, Schulen, Museen und öffentlichen Anlagen. Allüberall werden die Menschen daran erinnert, wem sie die jetzige Lebensform und die erreichten Möglichkeiten ihres Daseins verdanken. Die Partei, ihre Politik und ihre jeweils gültigen Führer dringen so in jede Pore des Bewußtseins beim einzelnen und bis in die letzte Zelle des Lebens der Gemeinschaft der Menschen. Nichts, aber auch rein gar nichts — so scheint es — kann der Beeinflussung durch die Partei und den Staat, die beide ein Körper und ein politischer Wille sind, entgehen.

Nach wie vor ist die Wohnungsnot groß. In Moskau rechnet man im Durchschnitt vier Personen auf einen Raum. In den anderen Städten mag es etwas besser sein, aber viel anders ist es auch dort nicht. In Kiew habe ich die Wohnung eines Professors gesehen. Sie bestand aus drei Zimmern und Küche. Das war die absolute Spitze des Erreichbaren. Für die breite Masse der Bevölkerung sieht es schlechter aus. Aber diese Menschen scheinen bedürfnisloser und stellen weniger individuelle Ansprüche. Vielleicht sind sie physisch robuster, als wir es sind. Natürlich möchten unzählige junge Leute eine eigene Wohnung haben, aber sie leiden nicht unter den Zuständen, die für viele Jahre noch eine unwahrscheinliche Beengtheit sicher sein lassen.

Außerdem weiß man, daß riesige Anstrengungen unternommen werden, die Wohnungsnot zu beheben. Allerdings nicht über den Eigenheimbau, wie vielfach bei uns, sondern über den Bau großer Wohnblocks, in denen 1000 und 10000 Familien Platz finden sollen.

Das Äußere der Häuser ist wenig einladend. Sie sehen billig aus, so nach Schema F, wie wir in den allerersten Anfängen nach 1945 gebaut haben. Es sind Wohnfabriken von geringer Qualität, ohne Phantasie entworfen und ohne alle modernen Möglichkeiten, wenn man von einigen Prunkbauten, in denen Spezialisten und Intelligenzler wohnen, absieht. Das Innere der Wohnungen, die Wohnungseinrichtung, ist verhältnismäßig primitiv, wenn wir mit unseren Maßstäben messen. Das liegt wohl in erster Linie daran, daß die Möbel, die es vorläufig zu kaufen gibt, sich auf das Notwendigste beschränken. Etwas anderes wird einfach nicht hergestellt. Es fehlt die Abwechslung, es fehlt das Persönliche. Man bemüht sich allerdings, auch diese Möbel nett zu machen, aber es bleibt beim Bemühen.

Es war sehr heiß in den Tagen, die wir in Charkow zubrachten, wo wir nach einer Stadtrundfahrt ein Technikum und am nächsten Tag ein Kachelwerk besichtigten. Auch hier viele Menschen auf den Straßen und wenig Fahrzeuge, wenn man von den meist überfüllten Straßenbahnen absieht. Wir wohnen — wie überall — im Intourist-Hotel. Diese Hotels — meist Altbauten — erinnerten uns an Bilder aus Großvaters Zeit. Es gab überall viel Plüsch, Samt und Rüschen. Das Essen war gut bürgerlich und reichlich. Man konnte mit ihm zufrieden sein.

Was die allgemeine Ernährung der Bevölkerung angeht, hatte ich den Eindruck, daß sie sehr einfach ist, ohne daß jemand zu hungern braucht. Das Warenangebot ist ausreichend, läßt aber nur wenige Auswahlmöglichkeiten offen. Die Menschen haben sich daran gewöhnt, mit diesem wenigen zufrieden zu sein. Man schätzt, daß selbst in den Starstädten wie Mos-

kau, Kiew, Charkow und Leningrad die Lebensmöglichkeiten des Durchschnittsrußen vom Lohn her und vom Warenangebot höchstens 1/3 bis 1/2 unserer Möglichkeiten betragen.

Die Entlohnung der Handarbeit richtet sich nach einem „Lohngruppenkatalog“, der im allgemeinen sieben Stufen aufweist. Einige Industrien haben bis zu zwölf Stufen. Für Spezialisten und für Überschreitung der Arbeitsnorm kommt ein Leistungslohn hinzu, der einen gewaltigen Anreiz darstellt. Darüber hinaus erhalten „Helden der Arbeit“ Sondervergütungen. Uns wurde gesagt, daß ein Spezialist bis zu 2000 Rubel im Monat verdienen kann. Dies dürften jedoch die Ausnahmen sein, denn die anderen Gehälter liegen z.T. beträchtlich niedriger. So verdient ein Lehrer an einer Oberschule nach 10jähriger Tätigkeit 850 Rubel, ein Ingenieur zwischen 900 und 1200 Rubel und ein Betriebsleiter etwa 1700 Rubel.



Straßenszene in Moskau. Im Hintergrund die Basilika-Kathedrale aus dem 11. Jahrhundert.

Um den Kaufwert des Rubels klarzustellen, seien hier einige Preise genannt: Butter (1 kg) 25 Rubel, Rindfleisch (1 kg) 25 Rubel, Eier (10 Stück) 7 Rubel, Marmelade (1/2 kg-Dose) 12 Rubel, ein Oberhemd 60 bis 100 Rubel, ein Paar Halbschuhe aus Leder 300 bis 400 Rubel, ein Männer-Anzug mittlerer Qualität 1600 Rubel, ein Fahrrad 650 bis 850 Rubel, ein PKW (etwa dem Vorkriegsmodell Opel P4 entsprechend) 16000 Rubel.

Unsere dritte Station war Moskau, die Hauptstadt der UdSSR. Es ist die größte Stadt Rußlands mit über sieben Millionen Einwohnern, Sitz der Sowjetregierung, Wirtschafts-, Kultur- und Verkehrszentrum des riesigen Landes. Es muß für den einfachen russischen Menschen ein überwältigendes Erlebnis sein, wenn ihm vergönnt wird, diese Stadt zu betreten, die sogar uns, die wir vieles gesehen haben, tief beeindruckte. Alle Macht, alle Größe, alle Herrlichkeit aller Republiken der Union sind hier zu einem mächtigen Akkord vereinigt. Mehr als ein Dutzend Hochhäuser erheben sich über dem gewaltigen Häusermeer, das zum großen Teil aus Neubauten besteht. Mitte und Höhepunkt: die Universität, in der 24000 junge Menschen studieren und allein 8000 von ihnen wohnen. 240 m hoch ist der Mittelteil des gigantischen Gebäudekomplexes mit über 30 Stockwerken. Ein Zentrum der Wissenschaft wurde hier geschaffen, wie es seinesgleichen sucht. Und andererseits: das Strahlendste über der Hauptstadt des Landes ist der Tempel der Wissenschaft!

Müssen wir uns davor verstecken? Sollen wir neidisch sein? Müssen wir uns Vorwürfe machen? — Ich glaube: nein. Sicher ist der Einsatz der Sowjetunion für das Wissen und die Wissenschaft lobenswert und nutzbringend, sicher sind die Mittel, die dafür aufgebracht werden müssen (1958 waren es 68,9 Milliarden Rubel) gut angewandt, sicher wird es für die russischen Jungen und die russischen Mädchen eine tiefe Verpflichtung sein, das Beste aus sich herauszuholen, wenn sie

aus ihren fernen Dörfern und Städten in diese glanzvolle Metropole des Wissens versetzt werden, die ihnen auf Schritt und Tritt die Größe und Wichtigkeit ihrer Berufung vor Augen führt, sicher wird unendlich viel erreicht — und der Sputnik hat es bewiesen —, aber wird hier nicht auch allzu deutlich ein wertvoller Zweck aus Propagandagründen mit einem allzu glänzenden Kleid umgeben, das weder dem inneren Kern des Strebens nach dem Wissen (das in mancher bescheidenen Studierstube schon Höchstes erreichte) noch der menschlichen Gesamtsituation im Lande entspricht?

Für viele technische Wissensgebiete sind heute hervorragend eingerichtete Laboratorien notwendig. Dagegen ist nichts zu sagen. Aber der Pomp, der hier mit dem Wissen getrieben wird, mag er noch so sehr beeindrucken, ist sicher nicht notwendig.

Schon immer hatte im russischen Raum die technische Schulung vor den anderen Disziplinen eine Vorrangstellung. Sie ist heute stärker denn je. Dabei handelt es sich vornehmlich um ein wissenschaftliches Spezialistentum, das meist schon nach der für alle obligatorischen 4jährigen Grundausbildung beginnt. Wir haben auf unserer Reise eine Anzahl von Schulen besichtigt. Sie machten einen durchaus ordentlichen und sauberen Eindruck. Starkes Gewicht wird in den allgemeinbildenden Schulen auf die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer gelegt. Unter den Fremdsprachen steht Deutsch an erster Stelle. Siebenjähriger Schulbesuch ist Pflicht, aber da die räumlichen und personellen Voraussetzungen nicht überall gegeben sind, besucht ein Teil der Kinder, besonders auf dem Lande, nur die vierjährige Grundschule. Zehnjähriger Schulbesuch, der sich aus vier Jahren Grundschule, drei Jahren Mittelschule und drei Jahren Oberschule zusammensetzt, gilt als Hochschulreife.

Um möglichst schnell eine größere Zahl technischer Fachkräfte zu erhalten, hat man neben den allgemeinbildenden Schulen (sie dürfen auch auf der Oberstufe nicht mit unseren Gymnasien verglichen werden, eine solche umfassende, humanistische Bildungsvermittlung kennt man nicht) sogenannte polytechnische Schulen eingerichtet, auf denen neben den allgemeinen Bildungsfächern, wie russische Sprache und Literatur, Mathematik, Physik, Geographie, Fremdsprachen, Sport etc. von der 8. Klasse ab eine technische Berufsausbildung durchgeführt wird. Diese Berufsausbildung als Tischler, Dreher oder Fräser, um nur einige Beispiele zu nennen, wird im 10. Schuljahr an einem Tag in der Woche durch Lehrlingsarbeiten in einem Patenbetrieb ergänzt. Nach Beendigung der Ausbildung erhalten die Schüler ein Zeugnis, das sowohl zum Eintritt als Arbeiter der 3. Lohnstufe in den Patenbetrieb, als auch zum Hochschulstudium berechtigt. Schüler, die ein solches Zeugnis einer polytechnischen Ausbildungsanstalt aufweisen können, werden bei der Aufnahme zum Hochschulstudium bevorzugt.

Zur Weiterbildung der Facharbeiter gibt es technische Fortbildungsschulen. Nach Abschluß des Lehrganges erfolgt eine Prüfung vor einer staatlichen Prüfungskommission. Je nach dem Prädikat, das der Absolvent erhält, kann er in eine höhere Lohnstufe kommen oder auch die Hochschule besuchen. Außerdem gibt es Fachschulen für Techniker, die eine mehrjährige praktische Tätigkeit voraussetzen. Schüler, die diese Schulen erfolgreich besucht haben, erhalten Titel wie „Techniker“, „Ingenieur-Gehilfe“, „Lehrer-Gehilfe“, „Arzt-Gehilfe“ etc.

Höhepunkt der Ausbildung ist der Besuch einer Technischen Hochschule. Hier ist die Spezialisierung am weitesten fortgeschritten. Es gibt solche Hochschulen für alle Zweige des technischen und wirtschaftlichen Lebens. Wir besichtigten die Technische Hochschule für Nahrungsmittel-Industrie in Kiew und die Technische Hochschule für Energie in Moskau. Uns wurde mitgeteilt, daß es im Bereich der akademischen Ausbildung 295 verschiedene Studienfächer gibt, die sich aber wieder in weitere Spezialfächer aufgliedern. 135 von insgesamt 450 Spezialfächern werden dann noch in 510 Sonderfächer unterteilt. Es erhebt sich natürlich die Frage: wohin mit allen diesen Spezialisten? Auch darauf erhielten wir eine Antwort. Auch die unteren Führungsstellen in den Betrieben — wie Vorarbeiter und Meister — werden nach Möglichkeit mit jungen Leuten besetzt, die eine technische Fachschule oder sogar die Technische Hochschule absolviert haben.



Die Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität, an der 24000 Studenten eingetragen sind. 8000 von ihnen wohnen im Universitätsgebäude.

Die große Universität auf den Leninbergen in Moskau, die aus sechs ausschließlich naturwissenschaftlichen Fakultäten besteht, ist das Mekka der sowjetischen Wissenschaftler und Studenten. Einzelheiten über dieses aus über 40000 Räumen bestehende Gebäude, über die Studienmöglichkeiten in den über 1000 Laboratorien und die Qualifikation der Ausbildung zu berichten, würde den Rahmen dieses Berichtes überschreiten.

Wir besichtigten in Moskau auch einen Hotelneubau, eine Besonderheit, da die meisten anderen Hotels noch aus der zaristischen Zeit stammen. Schon in der Empfangshalle war eine solch ungeheure Prachtentfaltung mit Mosaikarbeiten, Marmor- und Goldsäulen, Baldachinen usw., das es einem die Sprache verschlug. Auf derselben Linie die Bahnhöfe der Untergrundbahn, von denen jeder einzelne eine Sehenswürdigkeit ist, wie etwa der Spiegelsaal von Versailles. Seltsam und uns bedrückend der Gegensatz zwischen diesem Riesenspielzeug aus edelstem, kostbarstem Material und den Menschen, die es benutzen, die in dieser Umwelt doppelt grau und freudlos erscheinen.

Das Leben in den Moskauer Straßen erhält ein besonderes Gepräge durch die vielen ausländischen Delegationen, die zu Besuch weilen. Meist stammen sie aus den Satellitenländern, aber auch aus den fernsten sowjetrussischen Republiken waren sie gekommen, um staunend den „Wohlstand des von der Tyrannei des Zarismus befreiten Volkes“ in sich aufzunehmen.

Herz und Mittelpunkt Moskaus ist nach wie vor der Kreml, dieser burgartig ausgebaute Stadtteil, an dem die Moskwa in ihrem auf zwölf Kilometer sauber gemauerten Bett vorbeifließt, mit seinen Palais, Kirchen und Türmen. Hier ist der Sitz der Regierung, hier fallen die großen Entscheidungen der Politik, die auf der ganzen bewohnten Erde ihren Widerhall finden. Vor ihm auf dem Roten Platz, flankiert von der alt-ehrwürdigen Basiliskathedrale, steht das Mausoleum mit den

Lohnbuchhaltung Krefeld in neuen Räumen

Von den Aufgaben der Lohnbuchhaltung Krefeld
berichtet Dipl.-Kfm. Hans Düllings

Vieles von dem, was hier gesagt wird,
gilt auch für unsere anderen Werke.

An anderer Stelle dieses Heftes bringen wir Erläuterungen zu den wichtigsten Bestimmungen des Steueränderungsgesetzes 1958. Dieses Gesetz enthält den Hinweis: „Von einer Neuberechnung der Lohnsteuer für die Monate Januar bis August 1958 aufgrund der neuen Lohnsteuertabelle ist abzusehen; in diesem Zeitraum etwa zuviel gezahlte Lohnsteuer wird im Lohnsteuer-Jahresausgleich erstattet.“

Lohnsteuer-Jahresausgleich

Der Lohnsteuer-Jahresausgleich wird in den ersten Monaten des neuen Jahres für das abgelaufene Jahr von den Lohn- und Gehaltsabteilungen der Unternehmen obligatorisch durchgeführt. Er hat den Sinn, Überzahlungen festzustellen, die durch eine auf den **Monat** bezogene Steuerrechnung gegenüber der auf den **Jahresentgelt zu erhebenden Lohnsteuer** entstanden sind und die Mehrbeträge zurückzuzahlen. Im allgemeinen sind die Beträge gering, wenn man von Ausnahmen (häufige Ausfallzeiten, Lohnänderungen und dgl.) absieht. Der jetzt kommende Lohnsteuer-Jahresausgleich wird aber durch die Rückwirkung des Steueränderungsgesetzes vom 1. Januar 1958 größere Rückerstattungen bringen.

Für persönliche Lohnsteuerermäßigung Anträge stellen

In diesem Zusammenhang sei ganz besonders auf die Möglichkeit persönlicher Steuerermäßigung hingewiesen, die in den ersten Monaten des neuen Jahres nicht nur für 1959, sondern auch noch nachträglich für das Jahr 1958, beantragt werden kann.

Alljährlich richtet die Lohnbuchhaltung Krefeld (das gleiche gilt im Prinzip für unsere Werke Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl) in den Monaten Januar bis April eine durch zusätzliche Fachkräfte verstärkte Steuer-Aufklärungsstelle ein, die unseren Mitarbeitern bei Lohnsteuer-Ermäßigungsanträgen zur Verfügung steht. In den ersten Monaten des Jahres 1958 hat die Steuer-Aufklärungsstelle in Krefeld 1459 Anträge bearbeitet und an das Finanzamt weitergeleitet. Dadurch ist die beträchtliche Summe von DM 207.690,— (das sind durchschnittlich für den einzelnen DM 142,30) den Antragstellern zugute gekommen. Insgesamt wurden im Lohnsteuer-Jahresausgleich 1957 in Werk Krefeld

DM 263.616,68

rückerstattet und bar ausgezahlt. Wenn man diese Summe erfährt, ist es kaum verständlich, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Krefelder Belegschaft von der Möglichkeit laufender Steuerersparnis Gebrauch macht, während die übrigen gedankenlos weiterbezahlen und sich wahrscheinlich über das „einnehmende Wesen“ des Vaters Staat ärgern. Ihnen sei nochmals gesagt, daß die Steuer-Aufklärung der Lohnbuchhaltung jedem Belegschaftsmitglied — auch während des ganzen Jahres — zur Verfügung steht und von jedem außerhalb seiner Schichtzeit in Anspruch genommen werden kann.

Wir können nur auszahlen, was jedem zusteht

Der Hinweis auf die Tätigkeit der Steuer-Aufklärung am Anfange dieser Ausführungen verdeutlicht in anschaulicher Weise die Weite der Aufgabenstellung der Lohnbuchhaltung. Sie umfaßt: die Lohnabrechnung und -auszahlung unter Berücksichtigung gesetzlicher und persönlicher Einhaltungen. Das bedeutet Rechnungslegung gegenüber dem Unternehmen, gegenüber jedem einzelnen im Lohnverhältnis stehenden Belegschaftsmitglied sowie gegenüber dem Fiskus, den Sozialversicherungsträgern und anderen Behörden. Diese Arbeit wird getragen von einer selbstverständlichen Hilfsbereitschaft der Belegschaft gegenüber, soweit eine solche Hilfeleistung sich in den Grenzen des Gesetzes und der werksseitigen Anordnungen bewegt. Eines muß dabei klar herausgestellt werden: die Lohnbuchhaltung kann nur das gemäß Lohnzahlungsplan Zustehende auszahlen. Alles andere ist **Vorschuß**, dessen Bewilligung den zuständigen vorgesetzten Stellen obliegt.

Bindend ist der Lohnzahlungsplan

Vor Ablauf eines Kalenderjahres wird der Lohnzahlungsplan aufgestellt. Er ist das Ergebnis vielfacher Beratungen zwischen Lohnbuchhaltung, Sozialwirtschaft und Betriebsrat. Nach völliger Übereinstimmung aller beteiligten Stellen wird er als verbindlich für die Lohnzahlungen des Werkes erklärt. Die Lohnbuchhaltung hat die festgesetzten Zeiten einzuhalten. Demnach liegt es nicht im Ermessen des Abteilungsleiters oder eines Sachbearbeiters der Lohnbuchhaltung, irgendwelche Änderungen vorzunehmen. Im Rahmen der monatlichen Lohnzahlung (Werk Krefeld seit Januar 1958) ist der Plan so aufgestellt, daß die für die Zahlung maßgebenden verfahrenen Schichten sich zusammensetzen aus den im Abschlag unberücksichtigten Tagen des Vormonats und den Abschlagstagen des laufenden Monats, so daß im ganzen jeweils ein voller Monatslohn zur Auszahlung gelangt. Die Höhe variiert etwas nach oben oder unten je nach der längeren oder kürzeren Wartezeit bis zur nächsten Lohnzahlung. Dieser Rhythmus ist inzwischen wohl den allermeisten Lohnempfängern zu



Auszahlung an der Kasse der Lohnbuchhaltung. Seit fast 40 Jahren ist unser Mitarbeiter Erich Schäfer als Kassierer tätig. Wieviele Millionen mögen in dieser Zeit schon durch seine Hände gegangen sein?

Diese Tafel hängt vor dem Eingang zur Lohnbuchhaltung. Hier kann sich jeder über die Raumverteilung der Abrechnungsstellen orientieren und feststellen, wo der für ihn zuständige Sachbearbeiter aufzufinden ist.

Lohnbuchhaltung			
I. Lohnabrechnung der Betriebe u. Kasse			
Beschäftigten	Stammbuch, Frau	Schäfer	1
Mech.-Werkst., Rep.-Betr., Werkstätte	Gleichen		2
Werkzeug	Brünger		3
Schalttafel	Schmitt, Peter		4
Polsterf., Hilfspersonal	Pätzchen		5
Vorbau-, Lehrwerkstatt	Lips		6
Elektro-, Bohrer-, Energieabz.	Verberg, Frau		7
Ziehwerk	Bräun		8
Tito, Wittenbr., Rohmat, Vorn.	Mischke		9
Maschinen, Hl.-Pers., -Polsterf.	Leenen		10
Stichtischerei, Fäbr., Hauptwerk	Werner		11
Kleim., Stabst., Vorn. Lager	Dikshen		12
Rohr-, Bunkel-, Stabst.-Dienst, H.-Lgt.	Mischke		13
Ständer-, Plattschneid., Ständer, Dienst	Mischke		14
Werkz.-Abz., W.Z., -Abz., F.-L., -Gut-, -Gut	Schmitt, Frau		15
Gitterst., Stabst., H. Platz u. Transport	Müller		16
Adress	Messidor, Frau		17
Stabst. 1	Grün		18
Stabst. 2	Flück		19
Stabst. 3	Grün		20
Stabst. 4	Grün		21
Stabst. 5	Grün		22
Stabst. 6	Grün		23
Stabst. 7	Grün		24
Stabst. 8	Grün		25
Stabst. 9	Grün		26
Stabst. 10	Grün		27
Stabst. 11	Grün		28
Stabst. 12	Grün		29
Stabst. 13	Grün		30
Stabst. 14	Grün		31
Stabst. 15	Grün		32
Stabst. 16	Grün		33
Stabst. 17	Grün		34
Stabst. 18	Grün		35
Stabst. 19	Grün		36
Stabst. 20	Grün		37
Stabst. 21	Grün		38
Stabst. 22	Grün		39
Stabst. 23	Grün		40
Stabst. 24	Grün		41
Stabst. 25	Grün		42
Stabst. 26	Grün		43
Stabst. 27	Grün		44
Stabst. 28	Grün		45
Stabst. 29	Grün		46
Stabst. 30	Grün		47
Stabst. 31	Grün		48
Stabst. 32	Grün		49
Stabst. 33	Grün		50
Stabst. 34	Grün		51
Stabst. 35	Grün		52
Stabst. 36	Grün		53
Stabst. 37	Grün		54
Stabst. 38	Grün		55
Stabst. 39	Grün		56
Stabst. 40	Grün		57
Stabst. 41	Grün		58
Stabst. 42	Grün		59
Stabst. 43	Grün		60
Stabst. 44	Grün		61
Stabst. 45	Grün		62
Stabst. 46	Grün		63
Stabst. 47	Grün		64
Stabst. 48	Grün		65
Stabst. 49	Grün		66
Stabst. 50	Grün		67
Stabst. 51	Grün		68
Stabst. 52	Grün		69
Stabst. 53	Grün		70
Stabst. 54	Grün		71
Stabst. 55	Grün		72
Stabst. 56	Grün		73
Stabst. 57	Grün		74
Stabst. 58	Grün		75
Stabst. 59	Grün		76
Stabst. 60	Grün		77
Stabst. 61	Grün		78
Stabst. 62	Grün		79
Stabst. 63	Grün		80
Stabst. 64	Grün		81
Stabst. 65	Grün		82
Stabst. 66	Grün		83
Stabst. 67	Grün		84
Stabst. 68	Grün		85
Stabst. 69	Grün		86
Stabst. 70	Grün		87
Stabst. 71	Grün		88
Stabst. 72	Grün		89
Stabst. 73	Grün		90
Stabst. 74	Grün		91
Stabst. 75	Grün		92
Stabst. 76	Grün		93
Stabst. 77	Grün		94
Stabst. 78	Grün		95
Stabst. 79	Grün		96
Stabst. 80	Grün		97
Stabst. 81	Grün		98
Stabst. 82	Grün		99
Stabst. 83	Grün		100
Stabst. 84	Grün		101
Stabst. 85	Grün		102
Stabst. 86	Grün		103
Stabst. 87	Grün		104
Stabst. 88	Grün		105
Stabst. 89	Grün		106
Stabst. 90	Grün		107
Stabst. 91	Grün		108
Stabst. 92	Grün		109
Stabst. 93	Grün		110
Stabst. 94	Grün		111
Stabst. 95	Grün		112
Stabst. 96	Grün		113
Stabst. 97	Grün		114
Stabst. 98	Grün		115
Stabst. 99	Grün		116
Stabst. 100	Grün		117
Stabst. 101	Grün		118
Stabst. 102	Grün		119
Stabst. 103	Grün		120
Stabst. 104	Grün		121
Stabst. 105	Grün		122
Stabst. 106	Grün		123
Stabst. 107	Grün		124
Stabst. 108	Grün		125
Stabst. 109	Grün		126
Stabst. 110	Grün		127
Stabst. 111	Grün		128
Stabst. 112	Grün		129
Stabst. 113	Grün		130
Stabst. 114	Grün		131
Stabst. 115	Grün		132
Stabst. 116	Grün		133
Stabst. 117	Grün		134
Stabst. 118	Grün		135
Stabst. 119	Grün		136
Stabst. 120	Grün		137
Stabst. 121	Grün		138
Stabst. 122	Grün		139
Stabst. 123	Grün		140
Stabst. 124	Grün		141
Stabst. 125	Grün		142
Stabst. 126	Grün		143
Stabst. 127	Grün		144
Stabst. 128	Grün		145
Stabst. 129	Grün		146
Stabst. 130	Grün		147
Stabst. 131	Grün		148
Stabst. 132	Grün		149
Stabst. 133	Grün		150
Stabst. 134	Grün		151
Stabst. 135	Grün		152
Stabst. 136	Grün		153
Stabst. 137	Grün		154
Stabst. 138	Grün		155
Stabst. 139	Grün		156
Stabst. 140	Grün		157
Stabst. 141	Grün		158
Stabst. 142	Grün		159
Stabst. 143	Grün		160
Stabst. 144	Grün		161
Stabst. 145	Grün		162
Stabst. 146	Grün		163
Stabst. 147	Grün		164
Stabst. 148	Grün		165
Stabst. 149	Grün		166
Stabst. 150	Grün		167
Stabst. 151	Grün		168
Stabst. 152	Grün		169
Stabst. 153	Grün		170
Stabst. 154	Grün		171
Stabst. 155	Grün		172
Stabst. 156	Grün		173
Stabst. 157	Grün		174
Stabst. 158	Grün		175
Stabst. 159	Grün		176
Stabst. 160	Grün		177
Stabst. 161	Grün		178
Stabst. 162	Grün		179
Stabst. 163	Grün		180
Stabst. 164	Grün		181
Stabst. 165	Grün		182
Stabst. 166	Grün		183
Stabst. 167	Grün		184
Stabst. 168	Grün		185
Stabst. 169	Grün		186
Stabst. 170	Grün		187
Stabst. 171	Grün		188
Stabst. 172	Grün		189
Stabst. 173	Grün		190
Stabst. 174	Grün		191
Stabst. 175	Grün		192
Stabst. 176	Grün		193
Stabst. 177	Grün		194
Stabst. 178	Grün		195
Stabst. 179	Grün		196
Stabst. 180	Grün		197
Stabst. 181	Grün		198
Stabst. 182	Grün		199
Stabst. 183	Grün		200
Stabst. 184	Grün		201
Stabst. 185	Grün		202
Stabst. 186	Grün		203
Stabst. 187	Grün		204
Stabst. 188	Grün		205
Stabst. 189	Grün		206
Stabst. 190	Grün		207
Stabst. 191	Grün		208
Stabst. 192	Grün		209
Stabst. 193	Grün		210
Stabst. 194	Grün		211
Stabst. 195	Grün		212
Stabst. 196	Grün		213
Stabst. 197	Grün		214
Stabst. 198	Grün		215
Stabst. 199	Grün		216
Stabst. 200	Grün		217
Stabst. 201	Grün		218
Stabst. 202	Grün		219
Stabst. 203	Grün		220
Stabst. 204	Grün		221
Stabst. 205	Grün		222
Stabst. 206	Grün		223
Stabst. 207	Grün		224
Stabst. 208	Grün		225
Stabst. 209	Grün		226
Stabst. 210	Grün		227
Stabst. 211	Grün		228
Stabst. 212	Grün		229
Stabst. 213	Grün		230
Stabst. 214	Grün		231
Stabst. 215	Grün		232
Stabst. 216	Grün		233
Stabst. 217	Grün		234
Stabst. 218	Grün		235
Stabst. 219	Grün		236
Stabst. 220	Grün		237
Stabst. 221	Grün		238
Stabst. 222	Grün		239
Stabst. 223	Grün		240
Stabst. 224	Grün		241
Stabst. 225	Grün		242
Stabst. 226	Grün		243
Stabst. 227	Grün		244
Stabst. 228	Grün		245
Stabst. 229	Grün		246
Stabst. 230	Grün		247
Stabst. 231	Grün		248
Stabst. 232	Grün		249
Stabst. 233	Grün		250
Stabst. 234	Grün		251
Stabst. 235	Grün		252
Stabst. 236	Grün		253
Stabst. 237	Grün		254
Stabst. 238	Grün		255
Stabst. 239	Grün		256
Stabst. 240	Grün		257
Stabst. 241	Grün		258
Stabst. 242	Grün		259
Stabst. 243	Grün		260
Stabst. 244	Grün		261
Stabst. 245	Grün		262
Stabst. 246	Grün		263
Stabst. 247	Grün		264
Stabst. 248	Grün		265
Stabst. 249	Grün		266
Stabst. 250	Grün		267
Stabst. 251	Grün		268
Stabst. 252	Grün		269
Stabst. 253	Grün		270
Stabst. 254	Grün		271
Stabst. 255	Grün		272
Stabst. 256	Grün		273
Stabst. 257	Grün		274

einer Selbstverständlichkeit geworden. Wir dürfen heute feststellen, daß sich die Praxis der monatlichen Lohnzahlung gut bewährt hat. Die Vorteile, die durch Verfügungsmöglichkeit über größere Lohnbeträge im Barkauf liegen, werden mehr und mehr wahrgenommen. Sehr beachtlich ist das Absinken der Pfändungseingänge, über das an anderer Stelle dieses Heftes berichtet wird.

Der Lohnabschlag

Es ist menschlich verständlich, daß sich trotzdem immer noch der eine oder andere von dem zu erwartenden Lohn eine falsche Vorstellung macht. Eine Fehlerquelle solcher privaten Berechnungen liegt meist in der Nichtbeachtung des Lohnzahlungsplanes, aber auch in der Nichtberücksichtigung der vollständigen Abzüge. Um die für die Ermittlung des Abschlags richtige Stundenzahl zu kontrollieren, werden seit einigen Monaten die Stechkarten kurz vor der Lohnauszahlung nochmals zur Einsichtnahme angefordert, so daß nunmehr der Abschlag in jedem Falle der verfahrenen Stundenzahl entspricht. Durch Sonderaufdruck auf der Lohntüte wird jeweils kenntlich gemacht, um welchen Betrag sich der vorher festgesetzte, maschinell ausgewiesene Abschlag durch Zusetzung oder Absetzung verändert. Die Geringfügigkeit der allmonatlichen Verrechnungsspitzen beweist, daß die Sachbearbeiter die Abschläge richtig ermitteln. Die Bemessung eines zu großen Abschlags würde eine Lohnüberzahlung bedeuten, die sich zwangsläufig im nächsten Monat unangenehm bemerkbar macht. Als positive Tatsache darf jedenfalls vermerkt werden, daß die Anzahl der Reklamationen, die sich natürlich nie wegen eines zu hohen Abschlags einstellen, sondern nur, wenn der Gesamtlohn durch eine etwaige vorherige Lohnüberzahlung geringer geworden ist, auf einen ganz geringen Prozentsatz herabgesunken ist.

Auch persönliche Abzüge maschinell

Mit Beginn des neuen Jahres werden wir im Rahmen der maschinellen Abrechnung auch die persönlichen Abzüge durch das Lochkartensystem verrechnen lassen. Es wird dann der jetzt noch von Hand ausgefertigte Streifen für persönliche Abzüge maschinell beschrieben sein. Dabei werden außer den jeweiligen Einhaltebeträgen auch die Schuldensalden, also das, was der Betreffende noch zu zahlen hat, ausgewiesen werden, so daß jedem ein laufender Überblick über seine restlichen Verpflichtungen dem Werk gegenüber möglich ist. Die vollmechanische Lohnabrechnung über Hollerith, die mit der monatlichen Lohnzahlung in Krefeld eingeführt wurde, hat die Anerkennung der Belegschaft gefunden. Die Abrechnung ist sauber und ermöglicht in sinnfälliger Darstellung eine einwandfreie Nachrechnung des Lohnes.

Krankengeld zurücklegen

Ein besonderes Problem der monatlichen Lohnzahlung soll hier nicht unerwähnt bleiben. Im Krankheitsfalle erhält der Arbeitnehmer nach dem Lohnfortzahlungsgesetz in den ersten sechs Wochen den Lohnausgleich auf 90% seines Nettolohnes. Dieser Ausgleich wird mit dem Krankengeld zusammen gemäß gesetzlicher Regelung wöchentlich gezahlt. Es empfiehlt sich im eigenen Interesse, diese Krankengeld- und Ausgleichsbeträge jedenfalls für den laufenden Monat nicht zusätzlich zu verbrauchen, sondern für den nächsten Monat zurückzulegen, weil andernfalls der durch Ausfalltage verringerte Lohn nur schwerlich bis zur nächsten vollen Lohnauszahlung reichen wird. Da die persönlichen Abzüge in den ersten sechs Krankheitswochen weiter einbehalten werden müssen, ist gerade bei Krankheitsfällen im Verbrauch des Krankengeldes Vorsicht geboten und eine Rücklage anzuraten.

Lohnabtretungen

Daß Lohnabtretungen, die vielfach für Teilzahlungskäufe gefordert werden, ausgeschlossen sind und von uns nicht anerkannt werden, ist in der jedem Belegschaftsmitglied ausgehändigten Arbeitsordnung ausdrücklich festgelegt. Auch hierauf sei in diesem Zusammenhang noch einmal nachdrücklich hingewiesen.

Organisatorische und räumliche Gliederung

Seit über vier Monaten hat die Lohnbuchhaltung ihre neuen Räume im Erdgeschoß der Betriebsverwaltung Gladbacher Straße bezogen. An gut sichtbarer Stelle weist eine Orientierungstafel auf die einzelnen Abrechnungsstellen und Sachbearbeiter hin. Organisatorisch und räumlich gliedert sich die Abteilung in die Abrechnungsstellen, die Kasse und die Abzugsgruppe. Abrechnungsstellen und Kasse gruppieren sich um einen geräumigen und hellen Schalteraum. Wir möchten an dieser Stelle ganz besonders bitten, das äußere Bild dieses Schalterraumes so sauber zu bewahren, wie er sich freundlich darbietet. Das gleiche gilt natürlich auch für den Raum der Abzugsgruppe, die im Rondell des Erdgeschosses untergebracht ist. In dieser Gruppe werden sämtliche Einkaltungen: Steuern, Sozialversicherungen, persönliche Abzüge und Pfändungen bearbeitet. Auch die Abrechnungsstelle für Kindergeld befindet sich hier.

Die Schalter- und Kassenstunden sind täglich von 8.00—16.40 Uhr, samstags (außer natürlich an freien Samstagen) bis 11.45 Uhr. In dieser Zeit können alle die Lohnverrechnung und -zahlung betreffenden Angelegenheiten in Rücksprache mit den Sachbearbeitern erledigt werden. Lohnrückfragen werden jedoch nur persönlich und nicht über einen Mittelsmann (auch nicht über den Vertrauensmann oder ein Betriebsratsmitglied) behandelt. Während der Schichtzeit sind Lohnreklamationen nur in den zuständigen Betriebsbüros geltend zu machen, die ihrerseits eine umgehende Klärung mit der Lohnbuchhaltung herbeiführen. Die Lohnbuchhaltung kann von dem einzelnen Mitarbeiter für Lohnrückfragen sowie für alle übrigen Auskünfte nur außerhalb der

Ein Wort zu den Pfändungen

Wie schon in unserem größeren Artikel über die Lohnbuchhaltung Krefeld erwähnt, hat die monatliche Lohnzahlung zu einer erfreulichen Abnahme der Pfändungseingänge geführt. Diese sind in der Vergleichszeit gegenüber dem Vorjahre

um 15% zurückgegangen!

Damit hat sich erwiesen, daß die monatliche Lohnzahlung einer weiteren Verschuldung der Lohnempfänger entgegenwirkt, auch hat sich gezeigt, daß unsere Mitarbeiter im Lohnverhältnis sehr wohl in der Lage sind, mit ihrem Gelde richtig zu wirtschaften. Das schließt nicht aus, daß es in der Übergangszeit für manchen Haushalt Schwierigkeiten mit der Einteilung des Lohnes auf den längeren Zeitraum gegeben hat — in vereinzelten Fällen werden sie auch noch weiterhin auftauchen —, aber im großen und ganzen sind sie behoben.

Die erfreuliche Feststellung der Abnahme der Pfändungseingänge soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zahl der Pfändungen immer noch viel zu hoch ist. Müssen Pfändungen überhaupt vorkommen? Diese Frage sollte sich jeder der Betroffenen sehr ernsthaft vorlegen. In den meisten Fällen werden die Gläubiger sich auf einen begründeten Zahlungsaufschub einlassen, sofern er frühzeitig erbeten wird und man sich an die Absprachen hält und demgemäß zahlt. Lassen wir ihre diskriminierende Wirkung ganz außer acht, so sind durch Pfändungs- oder Überweisungsbeschlüsse eingetriebene Schulden das „teuerste Pumpgeld“, das es gibt. Ein Beispiel aus den letzten Tagen. Da ging eine Lohnpfändung ein über eine Schuld von DM 89,80. Diese Schuldsumme erhöhte sich durch Nebenkosten für Mahnspeisen, Zahlungsbefehl, Vollstreckung, Gerichtskosten, Gerichtsvollzieher und Zinsen um sage und schreibe **DM 41,55**, also um

ca. 47%!

Berücksichtigt man dazu, daß bei Barzahlung in diesem Falle noch ein Preisabschlag von 3% gewährt worden wäre, so hat dieses Pumpgeschäft praktisch 50% mehr gekostet.

Kosten, Ärger, Schererei und Lauferei, nicht zuletzt auch der Verlust an persönlicher Achtung, alles war zu ersparen bei prompter Bezahlung oder bei frühzeitiger und begründeter Bitte um Zahlungsaufschub. Auch für die Lohnbuchhaltung fällt eine Menge Arbeit an, die unnötig ist. Selbstverständlich kann jeder in Not geraten, in Pfändungen gerät aber nur derjenige, der die Dinge einfach laufen läßt. Auch bei der Abwendung von Pfändungen ist die Lohnbuchhaltung behilflich, aber das kann sie nur, wenn sie **vorher** benachrichtigt wird, **hinterher** ist nichts mehr zu retten.

Schichtzeit während der oben angeführten Schalterstunden in Anspruch genommen werden.

An Ehegatten werden Zahlungen, Lohnauskünfte und Verdienstbescheinigungen nur gegeben, wenn die Vollmacht und der Werksausweis des Empfangsberechtigten vorliegen.

Rationalisierungen bewährten sich

Die Lohnbuchhaltung wird immer bemüht sein, den zustehenden Lohn richtig abzurechnen und pünktlich auszuzahlen, um auch ihrerseits zu einer weitmöglichen Zufriedenheit beizutragen. Durch die Rationalisierungsmaßnahmen ist dieses Bemühen leichter geworden. Vor der Einführung der Arbeitszeitverkürzung, als die Rationalisierungsmaßnahmen noch nicht zum Tragen gekommen waren, wurden in der Lohnbuchhaltung laufend Überstunden notwendig, um die pünktliche Abrechnung und Zahlung sicherzustellen. Krankheit eines Sachbearbeiters und Urlaub (der nur selten zusammenhängend genommen werden konnte) kamen erschwerend hinzu. Heute werden trotz Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 44 Wochenstunden praktisch keine Überstunden mehr verfahren. Dieser nicht mehr von ständiger Terminnot überschattete Arbeitsablauf kommt allen Lohnempfängern zugute, insbesondere auch denjenigen, die sich in der Lohnbuchhaltung Auskunft und Rat holen. Wir dürfen erfreut feststellen, daß sich unsere Rationalisierungsmaßnahmen bewährt haben.

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem der Arbeitsräume der Lohnbuchhaltung Krefeld.



Jeder Steuerpflichtige kann seine Steuer selbst ausrechnen

Zum Steueränderungsgesetz 1958

Der neue Steuertarif sowie die neuen Vorschriften bedingen eine Umstellung der maschinellen Lohnsteuer-Verrechnung: anstelle der bisherigen Stufenfolge wird nunmehr durch einfache Prozentrechnung

20% des steuerpflichtigen Lohnes

abgezogen. Diese Besteuerung nach dem einheitlichen Satz 20% trifft zu bei Unverheirateten bis zu einem Jahresarbeitslohn von 9 200,— DM und bei Verheirateten bis zu 17 200,— DM, erst oberhalb dieser Grenzen steigt die Besteuerung progressiv, d.h. mit ständig wachsenden Steuersätzen, bis zum Höchstsatz von 53% an.

Pauschbetrag und Freibeträge abziehen

Nun ist diese Neuregelung aber keinesfalls so zu verstehen, daß vom Bruttoarbeitslohn bis zu 9 200,— bzw. 17 200,— DM Jahresarbeitslohn grundsätzlich 20% als Lohnsteuer zu erheben wäre. Vielmehr sind, auf den Monats-Bruttolohn bezogen, von diesem erst ein Pauschbetrag von 100,— DM abzuziehen für Werbungskosten und Sonderausgaben, sodann erfolgt eine weitere Kürzung um die folgenden Freibeträge:

140,— DM monatl. für den Arbeitnehmer	
140,— DM monatl. für dessen nicht berufstätige Ehefrau	
75,— DM monatl. für das 1. Kind	für das dem Arbeitnehmer Kinderermäßigung zusteht oder auf Antrag gewährt wird.
140,— DM monatl. für das 2. Kind	
150,— DM monatl. für das 3. Kind	
und jedes weitere Kind	

Sonderfreibetrag für unverheiratete Arbeitnehmer vom vollendeten 50. Lebensjahr ab

Außerdem wird noch der auf der Lohnsteuerkarte eingetragene monatliche Freibetrag abgezogen. Erst vom hiernach verbleibenden Restbrutto werden 20% Lohnsteuer einbehalten. Unverheiratete Arbeitnehmer, die mindestens 4 Monate vor dem Ende des Kalenderjahres das 50. Lebensjahr vollendet und keinen Anspruch auf den Kinderfreibetrag haben, erhalten zusätzlich zu dem allgemeinen Freibetrag von 140,— DM noch einen Sonderfreibetrag von 70,— DM monatlich.

Unverheiratete Arbeitnehmer (außer den nachstehend bezeichneten Verwitweten), die wenigstens einen Kinderfreibetrag erhalten, bekommen neben dem allgemeinen Freibetrag von 140,— DM einen Sonderfreibetrag von 100,— DM monatlich.

Verwitwete Arbeitnehmer, die im Zeitpunkte des Todes ihres Ehegatten von diesem nicht dauernd getrennt gelebt haben, werden für das Kalenderjahr, in dem der Ehegatte verstorben ist und für das folgende Kalenderjahr noch wie ein Verheirateter behandelt. Ist aus der Ehe mit dem verstorbenen Ehegatten **ein Kind hervorgegangen**, so erfolgt die Gleichstellung mit den Verheirateten sogar solange, als dem Arbeitnehmer für dieses Kind ein Kinderfreibetrag zusteht (also bis zum 18. Lebensjahr) oder auf Antrag gewährt wird (z.B. für Kinder von 18 bis 25 Jahren, wenn sie vom Arbeitnehmer im wesentlichen unterhalten oder für einen Beruf ausgebildet werden). Arbeitnehmer, die von ihrem Ehegatten dauernd getrennt leben, werden in vollem Umfang wie ein Unverheirateter behandelt.

Kinderfreibeträge

Nach dem Steueränderungsgesetz 1958 wird ein Kinderfreibetrag für über 18 Jahre alte Kinder außer in den bisherigen (Berufsausbildung oder wesentlicher Unterhalt) auch in folgenden Fällen gewährt:

- für ein Kind zwischen 18 und 25 Jahren, das Wehrdienst (bzw. Ersatzdienst) leistet, wenn die Berufsausbildung durch die Einberufung zum Wehrdienst unterbrochen worden ist und der Arbeitnehmer vor der Einberufung die Kosten des Unterhalts und der Berufsausbildung im wesentlichen getragen hat;
- für ein über 18 Jahre altes Kind (auch über das 25. Lebensjahr hinaus), das wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig ist, wenn das Kind im wesentlichen auf Kosten des Arbeitnehmers unterhalten wird.

Die demnach in Betracht kommenden Kinderfreibeträge oder entsprechende günstigere Steuerklassen können jedoch erst dann berücksichtigt werden, wenn sie auf **Antrag des Arbeitnehmers** durch das zuständige Finanzamt auf der Lohnsteuerkarte eingetragen sind.

Da nach dem neuen Steuergesetz bereits für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 31. August 1958 enden, die neuen Steuersätze anzuwenden sind, bedingt dies die zwischenzeitliche Überleitung von den z. Zt. auf der Lohnsteuerkarte 1958 eingetragenen Steuerklassen; diese Überleitung richtet sich nach der folgenden Übersicht:

Steuerklasse nach Eintragung auf der Lohnsteuerkarte 1958	Familienstand nach Eintragung auf der Lohnsteuerkarte 1958	anzuwendende Steuerklasse der neuen Lohnsteuertabelle
I	ledig, geschieden, verwitwet	bei Arbeitnehmern, die nach dem 1. 9. 1908 geboren sind *) I bei Arbeitnehmern, die vor dem 2. 9. 1908 geboren sind II
II	verheiratet	IV
II Z	verheiratet	III
	ledig, verwitwet, geschieden	II
	verheiratet	IV
III	verheiratet	III
III Z	ledig, geschieden	II
	verwitwet	III
	verheiratet	IV

*) Vollendet ein nach dem 1. 9. 1908 geborener Arbeiter das 50. Lebensjahr, so hat der Arbeitgeber von dem Lohnzahlungszeitraum an, in den der Tag nach der Vollendung des 50. Lebensjahrs fällt, die Steuerklasse II anzuwenden.

Übergangserleichterungen

Soweit der Arbeitnehmer durch die nach diesem Schema erfolgte Überleitung in eine Steuerklasse fällt, die für ihn ungünstiger ist als die ihm nach dem Gesetz zustehende Steuerklasse, kann er beim Finanzamt (am besten über die Lohnbuchhaltung) die Eintragung der für ihn günstigeren neuen Steuerklasse beantragen.

Diese Möglichkeit kann eintreten:

bei verwitweten Personen, die keine Kinderfreibeträge erhalten. Sie werden je nach Alter in Steuerklassen I oder II eingereiht, während ihnen möglicherweise die Steuerklasse III zusteht;

bei einem Arbeitnehmer, dessen Ehegatte in einem Dienstverhältnis steht
z. B. wenn die Ehefrau bisher nach Steuerklasse I besteuert wurde.
(Bei der Überleitung in die Steuerklasse IV fehlt bei ihr die Zahl der zu berücksichtigenden Kinder);

bei dauernd getrennt lebenden Ehegatten und solchen, die noch beide unbeschränkt steuerpflichtig sind: sie kommen bei der Überleitung aus Steuerklasse II oder III in die neue Steuerklasse IV, gehören jedoch in die neue Steuerklasse II; in der Steuerklasse IV erhalten sie nämlich statt der ihnen zustehenden vollen Kinderfreibeträge jeweils nur die halben.

Die Lohnbuchhaltung wird selbstverständlich auch für eine derartige Antragstellung gerne ihre Hilfe anbieten.

Jeder Steuerpflichtige kann seine Lohnsteuer selbst errechnen

Eine besondere Annehmlichkeit, die das Steueränderungsgesetz 1958 mit sich bringt, besteht in der Möglichkeit, daß jeder Steuerpflichtige sich nunmehr auch ohne Tabellenhilfe seine Steuer selbst errechnen kann (wobei allerdings geringfügige Abweichungen nach unten eintreten können, die sich aus der Stufeneinteilung der Tabelle ergeben). Hierfür einige Beispiele:

A) Unverheirateter Arbeitnehmer, unter 50 Jahre, kein Kinderfreibetrag, kein Freibetrag auf Lohnsteuerkarte	
Monatslohn	600,—
abziehen: Pauschbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben	100,—
Allgemeine Freibeträge	140,— 240,—
zu versteuern	360,—
hiervon 20% Lohnsteuer	72,—
B) Unverheirateter Arbeitnehmer, über 50 Jahre, kein Kinderfreibetrag, auf der Lohnsteuerkarte eingetragen 60,— DM	
Monatslohn	600,—
abziehen: Pauschbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben	100,—
Allgemeiner Freibetrag	140,—
Sonderfreibetrag (über 50 Jahre)	70,—
Lohnsteuerkartenfreibetrag (siehe oben)	60,— 370,—
zu versteuern	230,—
hiervon 20% Lohnsteuer	46,—
C) Verheirateter Arbeitnehmer, Ehegatte nicht berufstätig, kein Kinderfreibetrag, auf der Lohnsteuerkarte eingetragen 90,— DM	
Monatslohn	600,—
abziehen: Pauschbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben	100,—
Allgemeiner Freibetrag	140,—
Allgemeiner Freibetrag für Ehegatten	140,—
Lohnsteuerkartenfreibetrag (siehe oben)	90,— 470,—
zu versteuern	130,—
hiervon 20% Lohnsteuer	26,—
D) Verheiratet, Ehegatte nicht berufstätig, Kinderfreibetrag für zwei Kinder	
Monatslohn	600,—
abziehen: Pauschbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben	100,—
Allgemeiner Freibetrag	140,—
Allgemeiner Freibetrag für Ehegatten	140,—
Kinderfreibetrag 1. Kind	75,—
Kinderfreibetrag 2. Kind	140,— 595,—
zu versteuern	5,—
hiervon 20% Lohnsteuer	1,—

Dieses Verfahren kann jedoch nicht bei beiderseitig verdienenden Ehepaaren angewendet werden; in solchen Fällen wird auf die Tabellenwerte für Steuerklasse IV verwiesen.

Splittingverfahren für Lohnsteuer nur bei hohen Einkommen

Nun wird mancher fragen, ob denn das für die Einkommensteuer eingeführte Splittingverfahren auf die Lohnsteuer keine Anwendung findet, wonach bei Ehepaaren das Gesamteinkommen zunächst durch zwei geteilt, sodann von dem halben Einkommen die Steuer nach dem Ledigentarif berechnet und die sich dann ergebende Steuer mit dem doppelten Betrag erhoben wird. Dazu ist festzustellen, daß der Lohnsteuertarif durchaus auf der Grundlage des Einkommensteuertarifs aufgebaut ist. Das Splittingverfahren wirkt sich aber innerhalb der Proportionalzone (bei Arbeitslöhnen unter 17 200,— DM jährlich) nicht aus, weil man rechnerisch zu dem gleichen Ergebnis kommt, wenn man die Lohnsteuer mit dem einheitlichen Satz von 20% von dem gesamten zu versteuernden Arbeitslohn errechnet oder wenn man die vom halben Arbeitslohn mit 20% zu verrechnende Steuer verdoppelt. Somit kann ein echter Vorteil durch das Splittingverfahren nur innerhalb der Progressionszone (also bei Arbeitslöhnen über 17 200,— DM jährlich) liegen, weil dann durch die Halbierung des Arbeitslohnes die progressive Steigerung der Tabelle erheblich gemindert wird.

Eine Erläuterung aller Vorschriften des neuen Steuergesetzes würde an dieser Stelle zu weit führen. Unsere Steuersachbearbeiter in der Lohnbuchhaltung stehen jedoch für alle Einzelfragen, insbesondere hinsichtlich der Steuerermäßigungs-möglichkeiten, zur Verfügung. Sie können vor oder nach der Schicht oder Arbeitszeit in den festgesetzten Dienststunden aufgesucht werden.

Wieder ausgezeichnete Prüfungsergebnisse

Es ist wohl kein Geheimnis, daß die Lehrausbildung bei DEW in ganz besonders sorgfältiger Weise durchgeführt wird. Der Maschinenpark der Lehrwerkstätten ist in ausgezeichnetem Zustand. Die Ausbilder und Ausbildungsleiter verfügen über hervorragendes Fachwissen. Die wöchentlich fünf bis sechs Unterrichtsstunden der kaufmännischen Lehrlinge in Krefeld gehen mit einer durchdachten und ständig überwachten praktischen Ausbildung in den Abteilungen Hand in Hand. Kurzschrift (sogar in Fremdsprachen) und Maschinenschreiben nehmen einen breiten Raum in der Ausbildung unserer weiblichen Büroanlernlinge ein. Ein enger menschlicher Kontakt zu den für seine Ausbildung Verantwortlichen begleitet den Lehrling vom Tage seines Eintritts bis zur Lehrabschlußfeier. Geistige Anregungen schenken die Jugendgemeinschaftstage. Frohe und sportliche Stunden werden eingeschaltet, besondere Interessen gefördert. So hat sich in Krefeld aus während der Lehrzeit gesammelten gemeinsamen Interessen ein Klub der Jungkaufleute zusammengeschlossen, um in lebendiger Aussprache mit den Problemen der Zeit und den Problemen des Berufes dem angehenden Kaufmann eine Stütze zu sein. Der Gemeinschaftsgedanke wird gepflegt, auf die menschlichen Verpflichtungen im Miteinanderleben nachdrücklich hingewiesen. Wenn in den letzten Tagen vor Weihnachten das Tempo unserer Tage einer nach innen gekehrten Ruhe weicht, vereint eine besinnliche Feierstunde, die als nachhaltiges Erlebnis noch lange in der Erinnerung bleibt, alle Lehrlinge mit ihren Ausbildern und den Höchstverantwortlichen der Werke und des Unternehmens in einer vorbildlichen Gemeinsamkeit. Den feierlichsten Abschluß findet die Lehrzeit in einer Feierstunde im Rittersaal von Schloß Burg, wenn nach bestandener Prüfung die Lehrbriefe und Auszeichnungen überreicht werden.

Später dann als Facharbeiter, als Ingenieure, als Kaufleute, in der Verantwortung im engeren oder weitesten Bereich, werden alle, die die Lehre bei DEW erfolgreich beendet haben, gerne an diese Zeit zurückdenken und sicherlich vieles aus dieser Zeit als Gewinn für das Leben buchen. Die meisten werden in den Bereichen unserer Werke bleiben, aber für einige wird die weltweite Organisation der DEW spezielle Aufgaben mit sich bringen, die sie in ferne Länder führen. Schon jetzt sind Jungkaufleute, die durch unsere Ausbildung gegangen sind, in Südamerika tätig. Aber das sind natürlich Ausnahmefälle. Während sich, um bei den Kaufleuten zu bleiben, eine Reihe

unserer jungen Nachwuchskräfte als Sachbearbeiter im Verkauf Inland und Ausland, in der Buchhaltung, in der Werbeabteilung schon bewährt haben und Anerkennung finden, hat etwa ein Viertel der Prüflinge den Weg zur Hochschule oder zu anderen Firmen gefunden. Nach Abschluß des betriebswissenschaftlichen Studiums wird sicher der eine oder andere als Führungskraft zu unserem Unternehmen zurückkehren.

Bei den gewerblichen Lehrlingen bietet sich ein ähnliches Bild. Hier ist die Zahl der zu besetzenden Facharbeiterstellen größer, so daß die Mehrzahl der bei uns ausgebildeten jungen Menschen ihre Berufslaufbahn als Schlosser, Dreher, Werkzeugmacher, Elektriker usw. in unseren Betrieben fortsetzt. Von ihnen haben es schon viele zum Vorarbeiter und einige zum Meister gebracht. Schon bei der Einstellung rechnen wir damit, daß etwa 15% nach der Lehrausbildung Schulen besuchen. Wenn auch nach der Ausbildung nicht alle, von denen es vorher erwartet wurde, Maschinenbauschulen und Technische Hochschulen besuchen, so darf doch dieser Prozentsatz als Richtlinie gelten, da immer wieder auch einige Volksschüler, die sich in der Ausbildung hervortun, über Zusatzkurse zum Studium kommen. Auch von den Jungen, die die Ingenieurlaufbahn ergreifen, werden einige zu uns zurückkehren, um als Ingenieur oder Diplom-Ingenieur unserem Unternehmen zu dienen.

Der gute Ruf, den unsere Ausbildung genießt und der bei Prüfungen und Zwischenprüfungen immer wieder bestätigt wird, hat es mit sich gebracht, daß sogar junge Menschen aus dem Ausland zu uns in die Lehre kommen. Oft ist das Heimatland weit entfernt und heißt Chile oder Brasilien oder Indonesien oder Japan. Die jungen Menschen, die aus dem Ausland zu uns kommen, wissen die Lehrausbildung bei DEW zu schätzen, bei der ihnen nichts geschenkt wird, durch die sie aber befähigt werden, in ihren Heimatländern an hervorragender Stelle tätig zu sein.

Das Ergebnis der Herbstprüfungen ist wieder ausgezeichnet ausgefallen. Zwei der zehn gewerblichen Lehrlinge in Krefeld haben die Prüfung mit Auszeichnung bestanden. Es sind dies die Maschinen-schlosser:

Manfred Schaad und Alfred Vogler.

Mit durchweg guten Noten, so daß in der praktischen Prüfung ein Gesamtdurchschnittsergebnis von 1,9, in der theoretischen Prüfung von 1,8 erreicht wurde, bestanden:

die Betriebsschlosser Heinz-Leo Maaben und Stefan Straub; der Maschinenschlosser Karlheinz Kraues; die Starkstromelektriker Manfred Esters, Oswald Göris, Günther Linders, Jürgen Reuß und Paul-Theo Zimmermann.

Nachdem bei den kaufmännischen Lehrlingen die diesjährige Zwischenprüfung im Rahmen der Wirtschaftsvereinigung, an der 489 Lehrlinge aus 58 Werken beteiligt waren, sehr gute Ergebnisse (Durchschnittspunktzahl aller 489 Lehrlinge: 79,6 von 120 möglichen — durchschnittlich erreichte Punktzahl der DEW-Lehrlinge: 94,5) brachte, darf das Ergebnis der Herbstprüfung als ganz hervorragend bezeichnet werden. Die acht Lehrlinge erreichten ein Durchschnittsergebnis von 1,36 (!), wobei fünf Lehrlinge die Prüfung mit Auszeichnung bestanden.

Es sind dies:

Heinrich Borchers, Tilmann Kömpel, Wolfgang Oellers, Klaus Starmanns und Erwin Zimmermann.

Mit der Note 2 (also „gut“) bestanden: Gerhard Sperling, Wolfgang Wenzelberg und Walter Ziermann.

Unser kaufmännischer Anlernling Bärbel Kugel und der Chemielaborantenlehrling Franz-Hubert Sassen bewährten sich ebenfalls in der Prüfung.

Von unserem Werk Bochum erfahren wir, daß die Facharbeiterprüfung im Herbst 1958 ebenfalls mit einem bemerkenswerten Ergebnis abgeschlossen wurde.

11 Lehrlinge erreichten in der praktischen Prüfung einen Durchschnitt von 1,9 und in der theoretischen einen Durchschnitt von 1,36! Mit Auszeichnung bestanden die Modell-Schlosser:

Horst Klusemann und Hans-Peter Wiesen.

An dem guten Ergebnis sind außerdem beteiligt:

die Maschinen-Schlosser Heinz Degener, Heinz-Bernd Reitz, Wolfgang Prozny und Ernst Winkelhake; die Werkzeugmacher: Herbert Kornatzki und Hans-Georg Zibulski; der Modell-Tischler Horst Siepmann und die Elektriker Karl-Heinz Kienberger und Udo Schmokinski.

Auch in Bochum haben außerdem zwei Laboranten-Lehrlinge, nämlich Bertram Meyer und Wolfgang Weitzel, die Prüfung bestanden.

Werk Remscheid kann bei 19 Lehrlingen, die in die Herbstprüfung gingen, in der praktischen Prüfung das beachtliche Ergebnis von **1,79** (im Durchschnitt) und in der theoretischen von **2** melden. Ein Lehrling bestand mit Auszeichnung: Es ist dies der Werkzeugmacher:

Außerdem bestanden die Prüfung: die Werkzeugmacher Karl Heinz Assmann, Arno Bergmann, Hartmut Damm, Hans Diedrichs, Ulrich Faust, Hans Hassekus, Horst Kriszun, Wilfried Kruschinski, Uwe Lips, Arno Mielke, Werner Siemke, Dieter Skibbe, Wolfgang Strupat und

Achim Wonneberger; außerdem die Stahlformenbauer: Paul Berger, Dieter Kramer, Fritz Otto und Horst Müller.

Werk Dortmund schickte vier Lehrlinge in die Herbstprüfung. Sie erreichten in der praktischen Prüfung die Note **2,25** und in der theoretischen Prüfung die Note **2**.

An diesem guten Ergebnis sind beteiligt die Werkzeugmacher: Karl-Hans Hartmann und Dieter Kranefeld, der Elektromechaniker Peter Auel und der Maschinen-Schlosser Uwe Tezel.

Aus Werdohl wird uns gemeldet, daß Jutta Leonhardt und Helga Trambert

rend ihre Bürogehilfen-Prüfung mit gutem Erfolg bestanden.

Am 1. April 1959 werden wieder neue Lehrlinge in unsere Werkstätten, Schulungsräume und Büros einziehen. Bekanntmachungen am Schwarzen Brett und Anzeigen in den Tageszeitungen haben darauf hingewiesen. Wenn dieses Mitteilungsblatt erscheint, ist der Anmeldetermin für neue Lehrlinge schon überschritten. Da aber noch nicht zu übersehen ist, ob nach Abschluß der Aufnahmeprüfungen die gewünschte Lehrlingszahl erreicht wird, sollten Interessenten in jedem Fall bei den Anmeldestellen nachfragen, ob Bewerbungen noch nachgereicht werden können.

Unser herzlicher Glückwunsch gilt unseren Jubilaren, die in 50, 40 und 25jähriger Tätigkeit dem Unternehmen in Treue verbunden waren



WERK KREFELD

Theo Jentges, August Ditzes, Theodor Günster
Albert Tewessen, Peter Mühlen, Peter Stumpen
Wilhelm Schlaff, Fritz Vogel, Paul Schmitz
Walter Spröde, Richard Hägelen, Mathias Peter, Hans Duesing

WERK REMSCHEID

Heinrich Will, Fritz Sühl, Fritz Haas
Adam Ohn, Willi Knapp

WERK DORTMUND

Alfred Hohmann

WERK KREFELD 50 Jahre



Theodor Jentges 25. 7. Glüherei

Sein 50jähriges Jubiläum konnte Meister Jentges in diesem Jahre feiern! Ein Leben lang hat er dem Unternehmen und seinem Vorgängerwerk, dem Krefelder Stahlwerk, in Treue und Pflichterfüllung gedient. Es ist sicher nicht immer ein einfaches, aber immer ein sehr geradliniges Berufsleben gewesen. 1908 hat er in der Glüherei seinen ersten Arbeitsplatz gefunden, und diesem Arbeitsplatz ist er treu geblieben. Bald wurde er Vorarbeiter und 1943 Meister für die Härterei in der Glüherei. 1933 feierte er sein 25jähriges und 1948 sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. Da seine Gesundheit allmählich doch nachließ, hat er sich kurz nach dem 50jährigen Jubiläum zur Ruhe gesetzt. Wir wünschen unserem verdienten Jubilar einen schönen Lebensabend.

40 Jahre

Fritz Vogel 1. 2. Walzwerk

Er ist Lohnsachbearbeiter im Walzwerk, unser 40jähriger Jubilar, und das eigentlich solange seine Kollegen zurückdenken können, denn ihn selbst konnten wir leider nicht sprechen, da er erkrankt war. Ganz zu Anfang, als er 1918 zum Krefelder Stahlwerk kam, soll er einmal in der Arbeiterannahme tätig gewesen sein. Im ersten Weltkrieg, den er als Soldat mitmachte, wurde er verwundet. Ein Arm mußte ihm amputiert werden. Daß er trotzdem ein begeisterter und guter Kegler geworden ist, zeigt seine Energie. Auch im letzten Krieg wurde er schwer getroffen, denn seine Wohnung wurde dreimal ausgebombt. Heute sind auch diese Schläge überwunden. Blumenpflege in seinem Hausgarten und seit kurzem der Fernsehschirm bilden neben dem Kegelsport den Ausgleich zu der Tagesarbeit.

Paul Schmitz 3. 3. Reparaturbetrieb

Als bei dem Bombenangriff im Januar 1945 das Haus unseres 40jährigen Jubilars in der Werkssiedlung Lindental von einer Mine getroffen wurde, schien das Ergebnis eines fleißigen Lebens ver-

nichtet. Aber Paul Schmitz hat sich nicht unterkriegen lassen. Er hat das Haus zum allergrößten Teil in Eigenhilfe wieder aufgebaut. Seitdem er 1914 zum Krefelder Stahlwerk kam, wo er als Reparaturschlosser im Hammerwerk begann, ist er mit Ausnahme weniger Jahre bei uns gewesen. Lange Zeit war er Maschinist an der alten Blockstraße. Er gehörte zu denen, die nach 1945 durch ihren Einsatz wesentlich mitgeholfen haben, das Werk wieder in Ordnung zu bringen.

Theodor Günster 2. 5. Walzwerk

Unser 40jähriger Jubilar ist inzwischen in den Ruhestand getreten. Aus Hamm in Westfalen ist er nach Krefeld gekommen und 1918 erstmalig bei uns eingetreten. Er war Kranführer im Walzwerk. Alles Gute für den Lebensabend.

August Ditzes 21. 5. Allgemeine Verwaltung

Unser 40jähriger Jubilar ist leider z. Zt. krank, so daß hier nur einige wenige sachliche Angaben veröffentlicht werden können. Im Jahre 1917 kam er erstmalig zu uns. Er wurde als Hammerführer

im Hammerwerk eingesetzt. Über 30 Jahre lang hat er diesen Beruf ausgeübt, bis gesundheitliche Gründe eine Arbeitsänderung notwendig werden ließen. 1950 kam er zur Allgemeinen Verwaltung. Hier hat er zunächst als Waschraumwärter und später als Fahrradwärter weiterhin seine Pflicht getan. Wir wünschen ihm gute Gesundheit.

Mathias Peter 27. 5. Walzwerk

An der Mittelstraße ist er seit 1934 als Meister tätig, unser 40jähriger Jubilar, und er versteht etwas von der Arbeit dort, die er von der Pike auf gelernt hat. Ein paar Monate war er zuerst im Rohrwerk, als er 1918 zum Krefelder Stahlwerk kam und anschließend etwa vier Jahre als Hammerführer im Hammerwerk, aber dann kam er zum Walzwerk. Als Strecker, Hilfswalzer, Mittelwalzer, Vorwalzer und schließlich Staffwalzer und Fertigwalzer hat er alle Stationen des Berufsweges an der Mittelstraße durchlaufen. Jetzt trägt er die Verantwortung. Ein eigenes Haus mit Garten ist die Erholung nach der Tagesarbeit. Dort züchtet er Hühner, dort hat er aber auch andere gefiederte Freunde, Kanarienvögel und Wellensittiche.

Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet:



Neue Büroräume in Rotterdam

Unsere Vertretung Marathon Rotterdam hat in diesem Jahr neue Büroräume bezogen. Die Verkaufsräume, die zweckmäßig und formschön ausgestattet werden konnten, liegen mitten im Herzen der Stadt, die großzügig und modern nach den Zerstörungen des Krieges wieder aufgebaut wurde. Wir zeigen Bilder von dem Empfangsraum und einen Ausschnitt aus dem Verkaufsbüro.

Teilnehmer aus dem Ausland kamen zur Schulungstagung

Mitarbeiter unserer ausländischen Vertretungen in Dänemark, Holland und der Schweiz haben an der Schulungstagung teilgenommen, die vom 22. bis 24. Oktober in Krefeld und Remscheid für Vertreter und Korrespondenten stattgefunden hat.

Zu geschäftlichen Besprechungen in Krefeld

Folgende Herren weilten zu geschäftlichen Besprechungen in Krefeld:

G. Kuhlmann Leiter der Edelstahlabteilung unserer Vertretung Acerometal S. A., Buenos Aires (Argentinien)

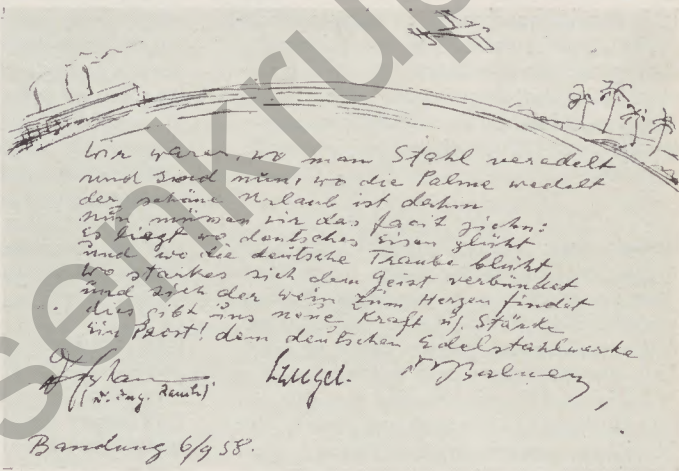
R. Kossmann Geschäftsführer unserer Vertretung Aceros Marathon Ltda., Santiago de Chile

H. J. G. Hollaender Inhaber unserer Vertretung Marathon Steel, Johannesburg (Südafrika)

J. W. Hoffmann von unserer Vertretung Marathon Specialty Steels, Inc., New York (USA)



Ein Kartengruß aus Indonesien



Um die halbe Erde ist dieser Kartengruß aus Bandung geflogen, den ein deutscher Arzt Herr Dr. Balner, zusammen mit Herrn Dr. Ing. Rauch von der indonesischen Staatseisenbahn und unserem Kollegen Th. F. Schlegel, an unseren Verkauf Ausland sandte. Während ihres Urlaubes hatten sich die drei Herren in Deutschland getroffen und unser Krefelder Werk besucht. Für das nette Gedicht sagen wir herzlichen Dank.

WERK KREFELD

25 Jahre

Albert Tewessen 1. 7. Buchhaltung
Unser 40jähriger Jubilar hat seine Berufslaufbahn in unserem Vorgängerwerk, dem Gußstahlwerk Felix Bischoff, in Duisburg begonnen. Nach Beendigung seiner kaufmännischen Lehre war er bis zum Zusammenschluß der DEW in verschiedenen Abteilungen dieses Werkes tätig. 1927 wurde er nach Bochum versetzt, wo er die Hauptkasse unter sich hatte, und 1929 nach Krefeld. Auch hier war er zunächst in der Kasse tätig. Dann wechselte er zur Buchhaltung. Nach Einsatz in verschiedenen Aufgabenbereichen wurde er Abteilungsleiter der Abrechnung-Kreditoren. 1952 erhielt er Bankvollmacht. Seine Erholung: (Blumenpflege (Rosen!) im eigenen Garten und am Abend der Fernsehschirm.

Peter Mühlen 21. 8. Härtefachmann
Drei Etappen charakterisieren den Berufsweg unseres 40jährigen Jubilars: In der Krefelder Magnetfabrik, die vor dem Zusammenschluß zur DEW im Krefelder Stahlwerk bestand, wurde er mit den Grundbegriffen der Stahlbearbeitung vertraut, in der Stahlkontrolle, die 1927 ins Leben gerufen wurde, lernte er den Aufbau und das Härteverhalten der Stähle kennen und im Außendienst als Härtefachmann, in dem er seit 1935 (nach einer kurzen Zwischenzeit als Meister in der WZ) tätig ist, kann sich sein Wissen in der Praxis bewähren. Seit 1948 ist sein eigentliches Arbeitsgebiet der süddeutsche Raum mit den Verkaufsstellen Stuttgart, Nürnberg und München.

Richard Hägelen 4. 10. Hammerwerk
Im Kaukasus, in Tiflis, wurde unser 40jähriger Jubilar geboren, wo die Eltern als Deutsche ein Geschäft hatten. Die Revolutionswirren zwangen zur Flucht. So kam er mit 16 Jahren nach Remscheid und fand gleich Arbeit bei den Glockenstahlwerken vorm. Richard Lindenberg. Er kam als Hammerjunge an den 10-Ztr.-Hammer. Bald rückte er zur Kontrolle auf. Als 1. Kontrollleur wurde er 1929 nach Krefeld versetzt, um hier die Kontrolle aufzubauen, wurde nach dem Krieg Vorarbeiter und ab 1952 Meister. Ihm untersteht der Kaltbetrieb im Hammerwerk. Freude an der Musik

und am Fotografieren lassen ihn in der Freizeit die Erholung finden, die er nach der verantwortlichen Tagesarbeit braucht.

Peter Stumpen 18. 11. Stahlkontrolle I
Unser 40jähriger Jubilar stand 1918 erstmalig an Schnellbohrmaschinen in unserer damaligen Magnetfabrik in Krefeld. Später arbeitete er in der Presserei. Dann kam er zur Glüherei, der damals noch die Rohrkontrolle unterstand, die später vom Rohrwerk selbst übernommen wurde. Hier hat unser Jubilar gearbeitet. 1939 wurde er Vorarbeiter. Nach dem Kriege wurde er zur Stahlkontrolle I versetzt, wo er heute als Meister (seit 1956) tätig ist. Zur Rohrkontrolle sind Stahlkontrolle und Schölerei hinzugekommen. Sie machen in seiner Schicht den Verantwortungsbereich aus. Haus und Garten sorgen dafür, daß auch daheim die Arbeit nicht alle wird, aber auch der Fernsehschirm ist zur abendlichen Entspannung da.

Walter Spröde 5. 12. Betriebswirtschaft
In Magdeburg geboren, kam unser 40jähriger Jubilar nach seiner kaufmännischen Lehrzeit 1917 zu unserem Vorgängerwerk in Remscheid, dem „Glockenstahlwerk“. Drei Jahre war er im Stahlwerksbüro tätig, dann wurde er nach Krefeld berufen, um hier beim Ausbau der Selbstkostenabteilung seine Erfahrung und seine Arbeitskraft dem neuen Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Beim Wiederaufbau nach dem letzten Krieg übernahm er die Leitung der Hauptkostenabteilung in der Betriebswirtschaft. Ruhe und Entspannung nach der Tagesarbeit findet er vor seinem großen Aquarium bei seinen stummen Freunden, den Zierfischen.

Hans Duesing 13. 12. Walzwerk
Remscheid ist der Geburtsort unseres 40jährigen Jubilars, der heute Chef des Walzwerkes in Krefeld ist. Nach zwei praktischen Jahren bei der BSI studierte er fünf Semester an der Kgl. Gewerbeakademie in Chemnitz, dann wurde er im 1. Weltkrieg Soldat. 1918 kam er zur BSI zurück als

Assistent im Hammer- und Walzwerk, die sein Vater leitete. Qualitätsüberwachung war sein Hauptarbeitsgebiet, bis er die Montage der heute noch in Betrieb befindlichen Blocksraße leitete. 1926 wurde er Betriebsleiter des Walzwerkes. Nach dem Zusammenschluß kam er nach Krefeld in der gleichen Berufseigenschaft. 1938 wurde er zum Ober-Ingenieur ernannt und 1943 Betriebsdirektor. Freude am Fotografieren, insbesondere an schönen Farbdias, aber auch gelegentlich ein gemütlicher Doppelkopf verschönern die Freizeit

Wilhelm Schlaff 29. 12. Mechanische Werkstatt
Leider ist unser bald 40jähriger Jubilar z. Zt. krank, so daß wir nur einige wenige Daten veröffentlichen können. Auf unserem Vorgängerwerk, dem Krefelder Stahlwerk, hat er Dreher gelernt. Das war vor dem ersten Weltkrieg in den Jahren von 1911 bis 1914. Später hat er mit Unterbrechungen viele Jahre als Dreher in der Mechanischen Werkstatt gearbeitet. Zwischendurch war er auch als Hobler tätig, aber von 1945 ab steht er wieder als Dreher seinen Mann.

WERK DORTMUND

40 Jahre

Alfred Hohmann 22. 8.
Granatendrehen während des 1. Weltkrieges bei der Dortmunder Union, nach dem Krieg Aufräumarbeiten stehen am Anfang der Berufslaufbahn unseres 40jährigen Jubilars, der heute als Vorarbeiter in der Schleiferei tätig ist. Im letzten Krieg machte er die Verlegung nach Nassereith mit. Es war trotz allem eine schöne Zeit, an die er gerne zurückdenkt. Unser Jubilar ist ein fröhlicher Mensch, der gerne einen Schabernack mitmacht, aber am wohlsten fühlt er sich, wenn er musizieren kann. Auch ein gutes Buch schätzt er sehr — besonders wenn es sich um eine interessante Neuerscheinung handelt. Seine Menschlichkeit hat ihm in und außerhalb der Arbeit viele Freunde geschenkt.

Hubert Poels 4. 1. E.-Werk II

Er ist Holländer, unser 25jähriger Jubilar, der als Schrottlader im Stahlwerk tätig ist. Arbeit in der Landwirtschaft und in den Farbenfabriken Urdingen liegt vor seiner DEW-Zeit, die er schon 1927 begann, aber mehrmals unterbrechen mußte. Seit 40 Jahren ist er Mitglied in einem Fußballverein. 15 Jahre davon hat er aktiv als Schiedsrichter gewirkt. Diese Zeit ist vorbei, aber die Sportzeitung studiert er jede Woche von A bis Z, und nur selten versäumt er ein Spiel seines Vereins.

Walter Münnekehoff 20. 1. Kaltwalzwerk

Schon 1927 hat unser 25jähriger Jubilar bei uns angefangen. Einige Jahre war er 1. Wärmer im Blechwalzwerk. Während des Krieges hat er die Waage bedient. Nach dem Kriege war er einige Jahre bei anderen Firmen, aber seit 1950 gehört er wieder zur DEW. Er ist als Schleifer im Kaltwalzwerk tätig.

Christian Peltzer 25. 2. Zieherei

Als Vorarbeiter in der Zieherei hat unser 25jähriger Jubilar in seiner Schicht den Mittel- und Grobzug unter sich. Und da macht ihm keiner was vor. Er hat von der Pike auf gelernt und kennt noch die schwere körperliche Arbeit, wie sie früher üblich war. 1932 kam er zu uns, nachdem er schon bei einer anderen Firma am Drahtzug gearbeitet hatte. Sieben Jahre war er Vertrauensmann und hat die Interessen seiner Arbeitskollegen wahrgenommen. Da er keinen Garten mehr hat, macht er jetzt gerne Spaziergänge. Er liebt die Natur und Bewegung in frischer Luft.

Kurt Hamm 17. 3. Verkauf Ausland

1933 kam unser 25jähriger Jubilar als Auslands-korrespondent zur DEW. Seine hervorragenden Sprachkenntnisse und sein Fachwissen führten dazu, daß er bald mit der Wahrnehmung unserer Interessen im Ausland, in Belgien und Frankreich, betraut wurde. Der Krieg unterbrach seine Tätigkeit in Paris. Nach verschiedenen Kriegseinsätzen, wurde er vorübergehend kaufm. Leiter der Eloterm GmbH. in Remscheid. Aber als unser Verkauf Ausland wieder aufgebaut werden konnte, war er dabei. Seit 1957 ist er mit ständigem Wohnsitz in Paris als Delegierter bei unserer dortigen Generalvertretung.

Franz Urbaniczik 26. 3. Allgemeine Verwaltung

Als Schleifer ist er zu uns gekommen, unser 25-jähriger Jubilar, der z. Zt. leider erkrankt ist. Aus Gesundheitsgründen mußte er nach dem Krieg diese Arbeit aufgeben. Zwei Jahre war er Bote im Stahlwerk, dann von 1950 bis 1955 Lagerarbeiter in unserem Hartmetallager und ab 1955 Bote in der Botenmeisterei. Wir wünschen ihm gute Gesundheit!

August Mangelmann 29. 3. Forschungsinstitut

Bis zu seinem 40. Jahr hat er als rechter Läufer aktiv in der ersten Fußballmannschaft gespielt, unser 25jähriger Jubilar, der als Vorarbeiter in der Schlosserei des Forschungsinstituts tätig ist, nachdem er 1952 die Meisterprüfung in Düsseldorf bestanden hat. Auch heute noch gehört der Sonntagnachmittag dem Fußball, jetzt natürlich als Zuschauer. In der Selbsthilfiesiedlung Tackheide hat er sich ein Häuschen gebaut. Als er 1933 zu uns kam, trat er als Betriebsschlosser in der Zieherei ein. Seit 1948 ist er im Forschungsinstitut.

Otto Schroer 1. 4. Verkauf Ausland

Unser 25jähriger Jubilar begann 1933 als Hartmetallvorführer in Krefeld. Er war einer der ersten in diesem Beruf. Da er hervorragende Sprachkenntnisse besaß und die Gabe, mit den Franzosen gut zurechtzukommen, wurde er bald im westlichen Europa, insbesondere in Belgien und Frankreich, eingesetzt. Während des Krieges war er in den Verkaufsstellen Leipzig und Frankfurt tätig. Seine Vitalität ließ ihn auch nach seiner Pensionierung nicht rasten. Seitdem bereist er als technischer Berater und Vorführer für den gesamten Edelstahlsektor Frankreich und Belgien.

Erich Hilgers 8. 4. Hauptlaboratorium

Heute untersteht unserem 25jährigen Jubilar neben der Überprüfung und Ausarbeitung neuer Analysemethoden die Ausbildung der Chemielaboranten im Forschungsinstitut, in das er selbst 1933 als Chemielaborant eingetreten ist. In diesem Jahr war er sechs Monate in Brasilien. Dort hat er an der Einrichtung des Laboratoriums des Edelstahlwerks in Acesita mitgearbeitet. In seiner Freizeit beschäftigt er sich mit der bildenden Kunst, wobei ihn insbesondere neben dem klassischen Altertum und der frühchristlichen Zeit die Werke des 12. bis 14. Jahrhunderts interessieren.

Werner Kruchen 28. 4. Blechwalzwerk

Nach seiner Schulzeit hat er als Laufjunge in der Kommissions- und Terminabteilung angefangen, unser 25jähriger Jubilar. In den Jahren von 1935 bis 1937 hat er als Hüttenlehrling die Lehrwerkstatt besucht. Zwei Jahre war er in der damaligen Versuchsanstalt, dann kamen Arbeitsdienst und Wehrmachtszeit. Nach dem Krieg hat er 1948 im Blechwalzwerk wieder bei uns angefangen. Dort ist er als Schleifer in der Sturzscheiferei dafür verantwortlich, daß Fehlerstellen aus den Blechen herausgeschliffen werden. Eine gemütliche Häuslichkeit ist seine Feierabendfreude.

Josef Essers 2. 5. Baubetrieb

Über eine Fremdfirma, die auf dem Gelände unseres Werkes arbeitete — bei ihr hatte unser 25-jähriger Jubilar das Maurerhandwerk gelernt — kam er 1923 erstmalig zum Krefelder Stahlwerk. Aber nur einige Jahre. 1933 war er wieder dabei und blieb bis heute. 1938 wurde er Vorarbeiter, 1948 Meister. In den ersten Nachkriegsjahren hat er sich um die Instandsetzung der Werkswohnungen bemüht, bis er 1947 wieder an der Mauerung der ersten Ofen Hand anlegen konnte. Gemeinsame Autofahrten mit seiner Frau erfreuen ihn in der Freizeit.

Walter Köhler 2. 5. Rohrwerk

Über Rheinhausen (Krupp) kam unser 25jähriger Jubilar 1926 zum Rohrwerk, wo er 1929 1. Ofenmann und Kolonnenführer wurde, damals, als die Ofen noch mit Kohle geheizt wurden. Seit 1948 ist er als Pressemann tätig. Im Hauptvorstand der Edelstahl-Siedlergemeinschaft Lindental hat er als 1. Vorsitzender eine Menge Verpflichtungen. Ob es sich um die Beratung der Siedler, um die Einkäufe von Saatgut etc. oder die Gestaltung von Festen handelt, immer ist unser Jubilar mit Freude und Können dabei. Die Freizeit, die bleibt, gehört dem Fußball.

Friedrich Köster 22. 5. Mech. Werkstatt

Als Fertigungskontrolleur arbeitet unser 25jähriger Jubilar, der 1933 bei uns eintrat, seitdem er nach dem Krieg wieder nach Krefeld zurückkam, in der Mechanischen Werkstatt. Er gehörte zu den

Mitarbeitern, die 1935 unser Werk in Hannover mit aufgebaut haben und bis zu seiner Zerstörung dort beschäftigt waren. Schon sein Vater war bei uns (Stahlkontrolle II) und sein Sohn ist ebenfalls der DEW treu geblieben (Arbeitswirtschaft). Liebe zur Musik hat seit vielen Jahren seine Freizeit in schöner Weise ausgefüllt.

Mathias Dohr 25. 5. Blockdreherei III

Dem frischen Gesicht unseres 25jährigen Jubilars sieht man es an, daß er sich gerne und viel in der freien Natur aufhält. Seine Wohnung im Forstwald gibt ihm alle Möglichkeit dazu. Auf Spaziergängen und bei der Gartenarbeit erholt er sich vom beruflichen Schaffen, das ihn seit 1926 mit einigen Unterbrechungen in der Blockdreherei sieht. Heute bedient er dort die mit Preßluft angetriebenen automatischen Drehbänke. 28 Jahre hat er im Gesangsverein als 2. Tenor seinen Mann gestanden.

Hans von Royen 27. 5. Sozialwirtschaft

Schulbesuch bis zum Einjährigen, Elektrolehre, Berufsschule und Arbeit in verschiedenen Installationsbetrieben und in der Industrie liegen vor dem Eintritt bei uns im Jahre 1933. Dann hat unser 25jähriger Jubilar als Betriebselektriker gearbeitet. Er wurde Vorarbeiter, Vertrauensmann der Elektrowerkstatt und ab 1946 Betriebsratsmitglied. 1951 wurde er in den Aufsichtsrat gewählt. Ende 1946 übernahm er die Leitung des Sozialbüros. Mit einer schönen Tenorstimme begabt, wurde er Mitbegründer der Gesangabteilung

Heinrich Weyen 28. 5. Glüherei

Als unser 25jähriger Jubilar nach einer Anstreicherlehre 1922 erstmalig zum Krefelder Stahlwerk kam, war die Glüherei noch mit Kohleöfen versehen. Damals konnte man manchmal die Hand nicht vor den Augen sehen. Heute ist das wesentlich anders geworden. Er hat seit 1932 diese Entwicklung selbst miterlebt, da die erste Zeit bei uns nur kurz war und von anderen Arbeitsstätten abgelöst wurde. Die Härtereikennet er aus dem „ff“. Hier ist er in all den Jahren tätig gewesen. Seine Freude: Kegeln und ein kleiner Garten.

Josef Dahmen 18. 6. WZ

Drei Generationen Dahmen sind oder waren bei uns. Als der Vater unseres 25jährigen Jubilars 1909 nach Krefeld zog, trat er in die Mechanische Werkstatt ein, wo auch der Sohn dann seine ersten Schritte bei DEW tat. Nach dem ersten Weltkrieg durchlief er die Dreherlehre am Krefelder Stahlwerk und kam über verschiedene andere Arbeitsstellen 1932 zum Reparaturbetrieb. Gestapohaft, Zwangsarbeitsstellen, Soldatenzeit unterbrachen unfreiwillig seine Arbeit bei uns, aber seit 1946 ist er wieder dabei. 1950 kam er als Kontrolleur zur WZ. Sein Hobby: Theaterbesuch, seine besondere Freude: die Enkelkinder.

Peter Sturm 30. 6. Walzwerk

Zehn Jahre lang war unser 25jähriger Jubilar im Stahlwerk Becker tätig. Als Streckjunge hat er angefangen, und es schließlich zum Staffelwalzer gebracht. Zur DEW kam er 1932. Sein Arbeitsplatz blieb die Feinstraße. Als 1934 das Stahlwerk Becker zum Verbands der DEW kam, konnte er dort als Kolonnenführer weiterarbeiten, wo er gelernt hatte. Jetzt war er Fertigwalzer. Nach dem Kriege stand er wieder im Krefelder Walzwerk an der Feinstraße seinen Mann. Im eigenen Häuschen gibt es imm zu tun. So ist der Feierabend ausgefüllt.

WERK REMSCHEID

40 Jahre

Adam Ohin 6. 1.
Als Abteilungsleiter für Terminbüro, Kommissionsabteilung und Materialstelle hat unser 40jähriger Jubilar seine liebe Not gehabt (besonders in den Kriegsjahren) immer das für die Produktion erforderliche Material heranzuschaffen. Daß es ihm gelungen ist, spricht für seine Fähigkeiten. In Darmstadt ist er zur Schule gegangen, kam 1918 als Korrespondent zur Bergischen Stahlindustrie nach Frankfurt und wurde 1922 nach Remscheid versetzt. Als er zur DEW überstellt wurde, arbeitete er im Terminbüro und in der Kommissionsabteilung, deren Leitung er 1938 übernahm. Viel Zeit bleibt ihm neben seinen Berufsarbeiten nicht, aber die wenige, die übrigbleibt, gehört der Pflege seines Gartens.

Fritz Sühl 14. 2.

106 Jahre Werkszugehörigkeit zu DEW verbinden die Familie unseres 40jährigen Jubilars auf das engste mit unserem Werk (42 Jahre war sein Vater bei uns, 23 Jahre sein Onkel und jetzt der Jubilar selbst 41 Jahre). Er fing 1916 als Schlosser- und Dreherlehrling bei der BSI an und wurde 1927 als Reparaturschlosser von der DEW übernommen. Einige Wochen war er auch mal auf dem Hauptwerk in Krefeld, aber das war nur ein kurzes

Gastspiel. Seine Heimat ist Remscheid, und dem Werk Remscheid gehört seine Schaffenskraft. Wenn man den Aufbau seines durch Bomben zerstörten Hauses als Freizeitbeschäftigung ansprechen will, dann war die Freizeit bestens und reichlich ausgefüllt.

Heinrich Will 9. 4.

Bei unserem 40jährigen Jubilar gehört das 40jährige wohl zur Familientradition, denn schon sein Vater konnte als Obermeister dieses doch seltene Jubiläum bei der DEW feiern. Nun ist der Sohn an der Reihe. Auch er ist bei der BSI in die Lehre gegangen. Schlosser und Dreher hat er gelernt und wurde beim Zusammenschluß von der DEW übernommen. Eine Zeitlang hat er an der Anreizkontrollplatte gearbeitet, jetzt ist er als Dreher in der Mechanischen Werkstatt tätig. Am Grafenwald steht sein Haus, in dem schon seine Eltern wohnten und das er von ihnen geerbt hat. Nach der Arbeit findet er hier Ruhe und Erholung; denn er schätzt eine gemütliche Häuslichkeit.

Willi Knapp 22. 4.

40 Jahre treues und fleißiges Schaffen ist eine lange Zeit. Und wenn unser 40jähriger Jubilar

von der Arbeit nach Hause kommt, freut er sich, daß ihn zu Hause ein Garten erwartet, in dem er in der frischen Luft neue Kräfte für das Tagewerk sammeln kann. Er ist Elektriker und hat nach seiner Lehrzeit bei verschiedenen Remscheider Firmen gearbeitet. Im Jahre 1918 kam er zur Bergischen Stahlindustrie. Bis 1930 blieb er dort, dann wurde er von der DEW übernommen; denn damals wurde auch bei uns ein eigener Elektrobetrieb eingerichtet. Inzwischen ist er in diesem Betrieb Vorarbeiter geworden.

Fritz Haas 1. 10.

Das ist der Vorteil, wenn man in Remscheid wohnt, daß man die Möglichkeit zu ausgedehnten Spaziergängen in schönster Umgebung direkt vor der Türe hat. Und diese Möglichkeit nutzt unser 40jähriger Jubilar bestens aus. Seine beiden Dakel begleiten ihn auf den Wanderungen, die er häufig im Kreise von Gleichgesinnten, er ist seit 40 Jahren im CVJM aktiv tätig, unternimmt. Mit 14 Jahren hat er an der Drehbank in der Mechanischen Werkstatt angefangen. Später wurde er Kranfahrer, dann fuhr er 20 Jahre einen Elektrokarren. Jetzt arbeitet er wieder auf dem Kran und zwar im Gesenkbau. Wir dürfen feststellen, daß er immer und gerne in Bewegung ist.

Wilhelm Wolter 17. 7. Blechwalzwerk

Über das Stahlwerk Becker, in dem unser 25jähriger Jubilar 12 Jahre im Hammer- und Blechwalzwerk tätig war, kam er 1933 zur DEW. Auch bei uns war er im Blechwalzwerk tätig. 1943 wurde er Vorarbeiter und 1957 Meister. Den ganzen Bau der neuen Blockstraße I hat er aktiv miterlebt. Wenn die Straße schon heute nach kurzer Laufzeit die Kinderkrankheiten, die ihren Neuerungen selbstverständlich nicht erspart blieben, überwunden hat, dann ist das mit ein Verdienst unseres Jubilars, der in diesem Jahre zum Obermeister ernannt wurde. Nach anstrengender Berufsarbeit — und seit 1957 Einsatz im Betriebsrat — gehört seine Freizeit der Familie. Die abendliche Freude: das Anhören schöner Schallplatten.

Rudolf Straube 21. 8. Werksaufsicht

1919 hat unser 25jähriger Jubilar im Stahlwerk Becker angefangen. Bis 1932 war er dort als Stahlputzer in der Putzerei tätig. Im Mai 1932 kam er zur DEW, wo er ebenfalls in der Putzerei Arbeit fand. Ein Unfall im Jahre 1943, bei dem er ein Auge verlor, und zwei Jahre Soldat unterbrachen die Berufstätigkeit. Nach seiner Entlassung 1945 fand er zunächst eine andere Arbeitsstelle, aber ab 1946 war er wieder bei uns. Diesmal im Werkschutz. Im Winter ein gutes Buch oder ein Kreuzwörtertsel, im Sommer der Garten, das sind seine Freizeitvergnügen.

Hans Josten 1. 9. Personalabteilung

Nach Absolvierung der kaufmännischen Lehre kam unser 25jähriger Jubilar 1933 zur DEW. Bis zum Krieg war er in verschiedenen Abteilungen tätig. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde er in der Personalabteilung eingesetzt, deren Leitung ihm 1949 übertragen wurde. Im Frühjahr 1956 erhielt er Handlungsvollmacht. Vom Herbst dieses Jahres ab untersteht ihm auch die Arbeiterannahme. Er schätzt die gemütliche Häuslichkeit, die dann und wann von einem zünftigen Skat unterbrochen werden darf, und das Lesen. Für ein gutes Buch ist er immer zu haben.

Dr. Ing. Gerhard Voigt 1. 9. S.M.-Stahlwerk

Dresden ist die Heimatstadt unseres 25jährigen Jubilars. Hier ist er aufgewachsen und zur Schule gegangen. In Freiberg hat er studiert. Nachdem er 1931 sein Diplom-Examen bestanden hatte, blieb er etwa zwei Jahre als Assistent an der Technischen Hochschule. 1933 begann die Praxis bei uns. Er wurde Betriebsassistent im Stahlwerk und nach dem Kriege Leiter unseres Siemens-Martin-Werkes. In seiner Krefelder Zeit promovierte er zum Dr. Ing. Freizeit kennt er wenig, wie er uns erzählt, aber das soll anders werden, wenn das eigene Häuschen da ist, für das gerade jetzt die Baugenehmigung eingetroffen ist.

Jakob Hormanns 12. 9. E.-Werk III

Arbeit in der Landwirtschaft steht am Anfang des Berufsweges unseres 25jährigen Jubilars. Im Jahre 1929 kam er zu uns. In der Glüherei, genauer gesagt in der Vergüterei, war er dann 15 Jahre tätig, bis der Kriegseinsatz ihn noch 1944 herausholte. Mit einer schweren Beinverwundung kehrte er zurück. Einige Jahre arbeitete er wieder in der Glüherei — diesmal als Heizer —, aber als die Beinverwundung immer mehr Schwierigkeiten machte, brauchte er eine sitzende Beschäftigung. Er fand sie als Kranfahrer im E.-Werk III.

Jakob Samson 16. 9. Elektrobetrieb

Im Saarland wurde unser 25jähriger Jubilar geboren. Dort absolvierte er auch die Elektrolehre und fand seine ersten Arbeitsstellen. 1920 kam er zum Stahlwerk Becker nach Willich. 1933 trat er bei uns ein. Eine Zeitlang war er in unserem damaligen Werk in Willich beschäftigt. Nach dem Krieg (unser Willicher Werk wurde demontiert) wurde er 1946 nach Krefeld übernommen. Seitdem

ist er als Betriebselektriker im Walzwerk tätig. Viele Jahre hat er dem Quartettverein Willich als 1. Tenor angehört. Auch Fußball hat er aktiv gespielt.

Jakob Hegmanns 20. 9. Stahlkontrolle I

„Ich will es gemütlich haben“, meint unser 25jähriger Jubilar, „wenn ich Feierabend habe.“ Ein wenig Gartenarbeit (er wohnt in „Klein-Ostereich“), aber in erster Linie die häusliche Unterhaltung am Fernsehschirm füllen den Feierabend aus. 1922 kam der gelernte Zigarrenmacher erstmalig zu uns. Er arbeitete zunächst in der Glüherei, dann im Rohrwerk. In der schlechten Zeit wurde er entlassen, aber schon 1932 war er wieder dabei. Diesmal fand er seinen Arbeitsplatz in der Stahlkontrolle I, wo er als Stahlrichter bis heute tätig ist.

Josef Nelsen 1. 10. Allgemeine Verwaltung

Wenn nicht eine Kehlkopferkrankung und Operation unseren 25jährigen Jubilar 1956 getroffen hätte, würde er sein Jubiläum im E.-Werk I feiern; denn dort hat der gelernte Schmied 1933 seine Tätigkeit bei DEW aufgenommen und all die Jahre getreulich durchgeführt. Jetzt ist er als Etagenbote in der Betriebsverwaltung eingesetzt. Seine Freizeit verbringt er fast ausschließlich im häuslichen Kreis. Radio, Fernsehen und Lesen lassen ihn Ablenkung und Erholung finden, auch wenn gewisse unterhaltsame Vergnügen ihm jetzt versagt sind.

Johann Rixen 3. 10. Reparaturbetrieb

In Anrath, wo unser 25jähriger Jubilar 1896 geboren wurde, hat er das Schlosserhandwerk erlernt. Nachdem er bei verschiedenen Firmen tätig war, kam er 1933 zu uns. Lange Jahre hat er als Betriebsschlosser an der alten Blockstraße gearbeitet. Inzwischen ist er in den Ruhestand getreten, für den wir ihm alles Gute wünschen!

Josef Maassen 3. 10. Werksaufsicht

Als unser 25jähriger Jubilar 1929 im alten Rohrwerk seine Arbeit bei DEW aufnahm — vorher war er mehrere Jahre für das Stahlwerk Becker am Hochofen tätig — war die Arbeit im Rohrwerk noch körperlich sehr hart. Die Blöcke mit Gewichten bis zu 190 kg mußten von Hand eingelegt werden, ja, selbst die Säge wurde noch von Hand gedreht. In den zehn Jahren bis zu seiner Krankheit war er Kolonnenführer. Ab 1944 ist er im Werkschutz, im verantwortungsvollen Pförtnerdienst eingesetzt. Die Abenderholung: eine schöne Schallplatte im gemütlichen Heim.

Johann Heidelberg 7. 10. Zieherei

Seit nun schon über 12 Jahren bildet unser 25jähriger Jubilar die Drahtzieherlehrlinge aus. Seine reiche Erfahrung kommt ihm dabei zugute. Schon 1914 hat der gebürtige Odenwälder im Stahlwerk Becker als Drahtzieherlehrling begonnen. 1933 kam er zur DEW. Seit 1945 ist er Vorarbeiter. Er trinkt gerne ein Schnäpschen, wie er selbst sagt, und verachtet nicht das Bier, sonst freut er sich, wenn er nach der Tagesarbeit einen gemütlichen Spaziergang machen kann, denn die Zeit des Sportes (Turnen) ist längst vorbei.

Josef Tschörsch 7. 10. Elektrobetrieb

Unser 25jähriger Jubilar ist Betriebselektriker im Forschungsinstitut. Als er vier Jahre alt war, zog er mit seinen Eltern aus seiner Heimat Österreich nach Krefeld. Hier wuchs er auf, machte eine Lehre als Elektromonteur mit, wurde im 1. Weltkrieg Soldat und arbeitete dann in verschiedenen Installationsbetrieben. Einige Jahre war er auch auf dem Krefelder Stahlwerk, aber erst von 1933 ab gehört er ständig zu uns. Früher war er ein eifriger Schwimmer und Turner, heute schätzt er mehr den Kegelsport.

Wilhelm Schraven 13. 10. E.-Werk I

Für die Willicher war das Stahlwerk Becker eine wichtige Arbeitsstätte. Hier begann auch die Berufslaufbahn unseres 25jährigen Jubilars. Er wurde als Kranführer angelernt. 1933 kam er zur DEW und ist seitdem ununterbrochen im Schmelzbetrieb tätig. Zunächst als Kranfahrer und seit einigen Jahren als Vorarbeiter auf dem Schrottplatz. Früh hat er schon Freude an der Musik gefunden. Die Blasmusik hat es ihm angetan. Und als das Werksorchester noch bestand, war er mit seinem Tenorhorn immer mit Freude dabei.

Peter Hendricks 15. 10. Walzwerk

Fast ein Morgen groß ist der Garten mit dem Haus, das unser 25jähriger Jubilar in St. Tönis bewohnt. Damit ist für die Freizeit genügend Beschäftigung vorhanden. Aber der Garten soll nicht nur nützlich sein, sondern auch dem Auge Freude machen. Da kommt unserem Jubilar seine Bastelfreude zugute. Ein Spielzeug-Gartenhäuschen, eine Windmühle und Kirche hat er in liebevoller Freude auch am Detail gebastelt. Sie zieren im Sommer den Garten und erfreuen die Betrachter. Seit 1932 ist Peter Hendricks im Walzwerk als 1. Einsetzer tätig.

Jakob Geenen 21. 10. Baubetrieb

Jahrelang war unser 25jähriger Jubilar rechter Verteidiger in der 1. Mannschaft des S. C. Marathon und hat als solcher manches wichtige und große Fußballspiel mitgemacht. Heute ist das natürlich vorbei. Dafür schätzt er den ruhigen Genuß schöner Musik und alter Lieder. Als Dachdecker in der Bauabteilung ist er seit 1933 bei uns, nachdem er vorher nach seiner Lehrzeit an verschiedenen Arbeitsstellen tätig war. Während des Krieges wurde er als Bauhandwerker zum Einsatz in der Stadt abgestellt.

Lorenz Engels 22. 10. Bahnbetrieb

Auf der Lok Nr. 6 ist unser 25jähriger Jubilar als Heizer tätig. Als er 1929 erstmalig zur DEW kam, lagen verschiedene Arbeitseinsätze hinter ihm. Angefangen hat er bei einer Ziegelei, dann arbeitete er zwei Jahre untertage im Bergbau, eine Zeitlang war er in der Landwirtschaft und schließlich noch in einer Seidenweberei. Ab 1933 gehört er ganz zu uns. Bis zu einem schweren Unfall hat er am Platz gearbeitet, seitdem ist er Heizer. Zu Hause erwartet ihn Gartenarbeit; früher züchtete er Kaninchen, zahlreiche Preise künden heute noch davon.

Johann Manser 25. 10. Zieherei

Elf Jahre war unser 25jähriger Jubilar im Stahlwerk Becker tätig, bevor er 1932 zur DEW kam. Als Schleifer in der Zieherei hat er angefangen, dann kam er über den Grob- und Mittelzug zum Feinzug, an dem er heute tätig ist. Ein kleiner Ziergarten gehört zur Freizeitbeschäftigung, aber am liebsten schaut er abends dem Fernsehprogramm zu, denn er möchte wissen, was in der weiten Welt geschieht. Sonntags geht es dann zum Fußballplatz. Zwei Söhne sind bei uns im Werk. Der eine ist ebenfalls in der Zieherei beschäftigt.

Franz van Hinsberg 30. 10. Glüherei/Betriebsbüro

Als Bürochef im Betriebsbüro der Glüherei hat unser 25jähriger Jubilar allerhand Verantwortung, aber da er von der Pike auf gelernt hat (zehn Jahre im Stahlwerk Becker als kaufm. Lehrling, im Lohnbüro und in der Hauptbuchhaltung) und seit 1933 die spezielle Arbeit im Betriebsbüro kennt, macht ihm auch die Selbstkostenabrechnung, die er buchhaltungsreif bearbeitet, nichts aus. In der Freizeit widmet er sich der Musik. Klarinette und Flöte sind die Instrumente, die ihm Freude machen und mit denen er schon vielen Freude bereitet hat.

Adolf Vollmar 3. 11. Blechwalzwerk

Als der Vater 1933 in den Ruhestand trat, hat unser 25jähriger Jubilar, der eigentlich Schreiner gelernt hatte, seine Stelle an der Schere im Blechwalzwerk übernommen. Im Laufe der Jahre hat er überall im Betrieb seinen Mann gestanden. 1942 bis 44 und nach der Soldatenzeit 1949 hat er in Duisburg die Schule besucht. 1951 wurde er Meister. Heute unterstehen ihm Zureicherei und Versand. Seine Erholung sucht er in der Natur, die er immer gerne durchwandert hat. Der eigene Wagen bringt ihn hinaus, aber dann bleibt der Wagen stehen und eine tüchtige Fußwanderung wird eingeschoben.

Lorenz Nowak 4. 11. Reparaturbetrieb

Bis zum Kriegsausbruch war unser 25jähriger Jubilar ein eifriger Kanufahrer, heute hat er kein spezielles Hobby mehr, wenn man von der Arbeit in seinem kleinen Garten absieht. Aber auch so kann man sich das Leben nett machen. Seine Lehrzeit als Maschinenschlosser hat er schon bei der DEW abgeleistet und gleich anschließend in der Mechanischen Werkstatt gearbeitet. Nach dem Krieg, den er als Soldat mitmachte, begann er als Reparaturschlosser in der Zieherei. Seit 1950 ist er in der Reparaturwerkstatt für Maschinenreparaturen eingesetzt.

Jakob Herdeggen 10. 11. Walzwerk

Als Kranführer und dann als Streckjunge an der Mittelstraße hat unser 25jähriger Jubilar 1933 bei uns angefangen, nachdem er vorher einige Jahre im Stahlwerk Becker in Willich tätig war. Zwei Jahre später kam er zur Baukolonne für die Gerüste, in der er bis heute geblieben ist. 1953 wurde er Kolonnenführer. Ein besonderes Hobby hat er nicht, wohl besucht er gerne ein Radrennen. Ganz früher war er einmal aktiv im Turnverein. Am Abend macht er es sich zu Hause gemütlich, dann wird ein interessantes Buch gelesen oder mal ein Kartenspielen gemacht.

Johann van der Winkel 10. 11. Walzwerk

Wie so viele Willicher hat er im Stahlwerk angefangen, unser 25jähriger Jubilar. Als Streckjunge an der Feinstraße hat er 1927 die erste Bekanntschaft mit dem Stahl gemacht. 1933 kam er zur DEW. Auch bei uns wurde er im Walzwerk eingesetzt. Lange Jahre war er als Ofenmann an der Feinstraße tätig, bis er dann später zur Adjustage kam. 1950 wurde er dort Vorarbeiter. Früher hat er aktiv Fußball gespielt, heute schätzt er das gemütliche Zuhause. Seine älteste Tochter ist auch bei uns in der Hollerith-Abteilung.

Mathias Lenssen 10. 11. Walzwerk

Unser 25jähriger Jubilar, der als Streckjunge an der Feinstraße angefangen hat, später als Streckker, Mittel- und Vorwalzer an der Mittelstraße tätig war und heute Schichtmeister in der Drahtkontrolle ist, hat eine ganz besondere Freizeitbeschäftigung: nämlich „Stricken“! Bei vier kleinen Töchtern ist das ein sehr schönes und zweckmäßiges Hobby, das der Haushaltskasse zugute kommt. So wundern wir uns auch nicht, daß er ein Auto besitzt, mit dem er mit seiner Familie schon viele schöne Fahrten unternehmen konnte.

Hermann Dammers 14. 11. Walzwerk

Als Strecker hat unser 25jähriger Jubilar mit 16 Jahren an der Feinstraße angefangen, dann kam er zur Mittelstraße als Walzer, wo er heute noch tätig ist. In der langen Zeit hat er sich zum allround-Mann entwickelt, der überall dort, wo man ihn hinstellt, seine Arbeit versteht. Nach dem Krieg hat er sich in der Tackheide in Selbsthilfe ein Siedlungshäuschen erbaut. Es war eine harte Zeit, aber nun sie überstanden ist, freut er sich über seinen Besitz. Jetzt kann er sich dem Taubensport ganz widmen, für den er schon von Jugend an Interesse gehabt hat.

Paul Lucht 20. 11. Walzwerk

Als Reparaturschlosser im Walzwerk ist unser 25jähriger Jubilar mit dafür verantwortlich, daß die Straße läuft, daß Ersatzteile schnellstens zur Stelle sind, wenn Reparaturen notwendig werden, damit die Produktion nicht aufgehalten wird. Kommt er von der Arbeit nach Hause, erfreut er sich an der Blumenpflege. Eine Kakteenzucht ist sein besonderes Steckpferd. Im Afrikafeldzug geriet er in Gefangenschaft. In den sieben Jahren bis zu seiner Entlassung hat er einen großen Teil der Welt gesehen: Algerien, Tunesien, Ägypten und Kanada waren die Stationen.

Johann Danners 28. 11. Werksaufsicht

Wir kennen alle die Schwierigkeiten der Zwanzigerjahre. So hat auch unser 25jähriger Jubilar — obwohl er schon 1926 und auch 1929 jeweils eine Zeitlang bei uns tätig war — erst 1933 richtig bei DEW angefangen. Damals kam er als Kranführer ins E.-Werk II. Seitdem er 1942 wegen eines Unfalls diese Arbeit aufgeben mußte, ist er bei der Werksaufsicht im Pförtnerdienst tätig. Er schätzt nach der Arbeitszeit das häusliche Leben und die besinnliche Abendstunde, in der er sich gerne und oft (seine Frau meint sogar: zu oft) mit dem Lösen von Kreuzwörtertseln beschäftigt.

Jakob Wankum 13. 12. Walzwerk

Mit seinem Bruder Konrad kam unser 25jähriger Jubilar 1933 zur DEW und feiert mit ihm in diesem Jahre Jubiläum. Auch er ist im Walzwerk tätig, und zwar als Blockwalzer an der Mittelstraße. Bis zum Krieg war er Scherenmann an der Feinstraße in Willich. Abends schätzt er seine Ruhe, zu der allerdings auch dann und wann ein gemütlicher Skat gehört. Aber häufig ist er morgens schon zeitig auf, dann nimmt er sein Fahrrad und fährt ganz allein oft drei bis vier Stunden spazieren. Das ist für ihn die schönste Erholung.

Karl Weiler 18. 12. Lehrwerkstatt

Der Sonntagmorgen gehört dem Billardspiel, das unser 25jähriger Jubilar sich als Freizeithobby erkoren hat. Aber auch die Musik gehört dazu und im Urlaub das Wandern in den Bergen. Nach seiner kaufmännischen Lehre war er zwei Jahre

Wilhelm Bertram 2. 1.

In diesem Jahre hat es für unseren 25jährigen Jubilar gleich zwei Jubiläen gegeben. Außer dem Arbeitsjubiläum konnte er das 60jährige Jubiläum seines Gesangsvereins feiern, dem er inzwischen 38 Jahre angehört. In Wermelskirchen wurde er geboren. Da lag es nahe, daß er zunächst in einer der dortigen Schulfabriken Arbeit fand. Im Jahre 1927 kam er zur BSI und zwar in die Endkontrolle. All die Jahre — auch nachdem er von der DEW übernommen wurde — ist er in der Endkontrolle für Kurbelwellen tätig gewesen.

Karl Lenz 6. 1.

Unser 25jähriger Jubilar hat das Werkzeugschlosser-Handwerk erlernt. So wurde er denn auch nach seinem Eintritt in die DEW in unserer Mechanischen Werkstatt als Schlosser eingesetzt. Die Folgen des Krieges — insbesondere seiner 38 Monate dauernden Gefangenschaft — haben seine Gesundheit leider in Mitleidenschaft gezogen. Heute ist er als Kontrollschlosser tätig. Er versteht seine Aufgabe gewissenhaft und mit Umsicht.

als Lagerist tätig, bevor er 1933 zu uns kam. Im Büro der Stahlkontrolle I war er bis zu seiner Einberufung. Als er 1949 aus der Kriegsgefangenschaft in Sibirien zurückkam, wurde er in das Büro der Lehrwerkstatt versetzt. Neben seinen dortigen Verwaltungsaufgaben widmet er sich der Gesangspflege bei den Lehrlingen.

Hans Wissing 18. 12. Hammerwerk

Mit Freude und Stolz darf unser 25jähriger Jubilar von sich sagen, daß er noch keinen Pfennig Krankengeld bezogen hat. In all den Jahren hat er noch keinen Tag gefehlt (ist nie zu spät gekommen), wenn man von den Begleitumständen einiger weniger kleiner Unfälle absieht. Angefangen hat er im Krefelder Stahlwerk als Hammerhelfer, aber bald schon ging er zum Stahlwerk Becker nach Willich. Seit 1933 ist er bei uns. Zuerst war er Schmied am 50-Ztr.-Hammer, 1952 wurde er Vorarbeiter und am 1. 10. 1958 Meister. Erholung findet er beim Kegeln (aktiv in zwei Vereinen).

Franz Schmitz 29. 12. Lohnbuchhaltung

In einer Familie aufgewachsen, in der Musik und Gesang gepflegt wurden, hat unser 25jähriger Jubilar heute noch größte Freude an einer guten Opernaufführung oder am Genuß eines schönen Konzertes, wenn er auch selbst aktiv nicht mehr dabei ist. In der Lohnbuchhaltung macht er die Lohnabrechnungen für die WZ, die Werkzeugaufbereitung und das Forschungsinstitut. 1913 begann er seine kaufmännische Lehre auf dem Krefelder Stahlwerk. Das Jahrzehnt nach dem 1. Krieg war nicht immer leicht, aber er hat seinen Mann gestanden. Seit 1933 gehört er ständig zu uns.

Fritz Dohmen 29. 12. Verkauf B

Wenn er auch schon pensioniert ist, unser 25jähriger Jubilar, so wollen wir doch sein Jubiläum nicht übergehen; denn in den langen Jahren, die er im Verkauf Inland tätig war, hat er durch sein gutes Beispiel zum Erfolg unseres Unternehmens sein Teil beigetragen. 1920 kam er als Volontär zum Stahlwerk Becker, wo er bald im Verkauf eingesetzt wurde. 1931 wurde er Vertreter in Berlin. 1933 trat er bei uns ein. Bis zu seiner Pensionierung gehörte er ständig zum Verkauf Inland.

WERK REMSCHEID

25 Jahre

Alfred Kermieser 7. 1.

Wenn unser 25jähriger Jubilar jetzt in der Sägerei arbeitet, muß er noch oft daran zurückdenken, wie schwer es in den Jahren seines Berufsanfanges war, einen festen Arbeitsplatz zu finden. Als gelernter Schlosser wurde er in den Jahren von 1927 bis 1932 zweimal erwerbslos. 1933 kam er zu uns und fand Arbeit an einer Schmiedemaschine in der Gesenkschmiede. Später kam er in die Sägerei. Ende 1944 mußte er sogar noch Soldat werden, aber nach dem Krieg konnte er seinen Arbeitsplatz wieder einnehmen. Sein Hobby: Gesang!

Otto Jach 14. 1.

Daß man in Remscheid eine neue Heimat finden und sich dort wohlfühlen kann, zeigt das Beispiel unseres 25jährigen Jubilars, der in einer ganz anderen Landschaft unseres Vaterlandes geboren wurde und aufwuchs, nämlich in Pommern. Auf der Arbeitssuche kam er schließlich nach Remscheid und zur DEW. In der Gesenkschmiede fand er Beschäftigung, der er bis heute treu geblieben ist. Er hat inzwischen als 2. und 1. Mann an verschiedenen Hämmern gearbeitet. Erholung und Entspannung findet er bei Wanderungen.

Georg Wöllhardt 16. 1.
Bei Bad Hersfeld in Hessen geboren, kam unser 25jähriger Jubilar mit 15 Jahren nach Remscheid, da seine Brüder und einige Bekannte hier schon Arbeit gefunden hatten. Er erlernte das Maurerhandwerk und arbeitete anschließend bei mehreren Firmen in Remscheid. 1933 kam er zu uns. 21 Jahre war er als Maurer im Baubetrieb tätig, dann wurde er mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand als Pförtner eingesetzt. Zu Hause erfreut er sich an seinem kleinen Garten, in dem er vor allem Rosen zieht.

Artur Mombré 18. 1.
An der so verantwortlichen Stelle als Fertigschleifer an der größten Schleifmaschine der Mechanischen Werkstatt steht unser 25jähriger Jubilar nun schon seit vielen Jahren. Er ist bekannt für Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit. In all den Jahren ist er immer als Schleifer tätig gewesen. Wenn er von der Arbeit nach Hause kommt, liest er gerne ein gutes Buch oder er macht ausgedehnte Spaziergänge, auf denen ihn sein Sohn begleitet, durch die schöne Umgebung unserer Stadt.

Walter Tix 20. 1.
Wer in Remscheid, einer der wichtigsten Zentralen für Eisen und Stahl im Bergischen Land, geboren wird, hat aus Vorväterzeiten her schon meist eine Verbindung zur Eisenindustrie. So war es auch für unseren 25jährigen Jubilar naheliegend, daß er ein Handwerk, das mit Eisen und Stahl zu tun hat, erlernte. Er wurde Schlosser und Dreher. Fast 24 Jahre lang hat er, nachdem er zur DEW gekommen war, als Schlosser in unserer Mechanischen Werkstatt gearbeitet. Heute ist er aus Gesundheitsgründen als Kontrolleur tätig.

Heinrich Buhlmann 27. 1.
Das waren noch Zeiten, als er noch aktiv Fußball spielte, unser 25jähriger Jubilar! Aber die sind vorbei. Trotzdem ist das Interesse am Fußballsport geblieben. So sieht er sich noch heute gerne und oft ein gutes Fußballspiel an. Seit diesem Jahr ist er Meister im Gesenkbau unseres Werkes II. Geradlinig und zielstrebig ist sein Berufsgang. Nach seiner Lehrzeit als Schlosser und Dreher kam er 1930 als Dreher zum Gesenkbau. Hier ist er in all den Jahren tätig gewesen. 1938 wurde er Vorarbeiter (1958 Meister).

Fritz Strack 3. 2.
Als im Jahre 1935 unser Werk in Hannover eingerichtet wurde, wurde unser 25jähriger Jubilar dorthin als Vorarbeiter übernommen. Er hat die Erfolge dieses Werkes, aber auch seine schweren Zerstörungen bis zur bitteren Demontage nach dem Kriege mitgemacht. Für ihn persönlich brachte die Zeit in Hannover den Meistertitel (1937). Seit 1933 gehört er zu uns. Als Dreher hat er in der Mechanischen Werkstatt angefangen, nachdem er vorher seine Lehre beendet und bei verschiedenen Remscheider Firmen gearbeitet hatte. Seit 1949 ist er Meister in der Mechanischen Werkstatt.

Anne Klein 10. 2.
In der Mechanischen Werkstatt kennt jeder unsere 25jährige Jubilarin, die Sekretärin des Betriebsleiters. Nach einer kaufmännischen Lehre und Tätigkeit bei einer anderen Remscheider Firma kam sie 1927 erstmalig zu uns. Schon damals arbeitete sie im Büro der Mechanischen Werkstatt. Nach 1931 war sie vorübergehend ausgeschieden, aber schon im Januar 1933 kam sie zurück. Seit 1943 hat sie bei Herrn Heppel und nach dessen Tode bei Herrn Bertram als Sekretärin alle ihr übertragenen Arbeiten aufs beste durchgeführt.

Wilhelm Lob 10. 2.
Zunächst erlernte unser 25jähriger Jubilar das Maurerhandwerk. Als er 1933 zu uns kam, wurde

er aber als Hammerführer in der Gesenkschmiede eingesetzt. Dort ist er bis heute geblieben. Sein hauptsächlicher Arbeitsplatz ist der 35-Ztr.-Hammer. Vor vier Jahren begann er mit der Planung des Wiederaufbaues seines Hauses. Jetzt ist es geschafft. In diesem Jahre konnte er mit seiner Familie einziehen. Das ist seine größte Freude.

Albert Hasselkus 22. 2.
In unserer schönen Siedlung Küppelstein steht das Haus unseres 25jährigen Jubilars, an dem er selbst in den Jahren von 1952 bis 1954 fleißig mitgearbeitet hat. Selbstverständlich gibt es auch heute noch im eignen Haus und Garten immer etwas zu tun, womit die Freizeit gut und gerne ausgefüllt ist. Als gelernter Schlosser hat unser Jubilar in mehreren Remscheider Betrieben gearbeitet, bevor er 1925 bei der BSI als Gesenkfräser eingestellt wurde. Einige Jahre war er krank, aber seit 1933 ist er ständig bei uns.

Karl Goldbecker 8. 4.
Zunächst wollte unser 25jähriger Jubilar Sägen schmied werden, aber es kam anders. Schon mit 17 Jahren stand er als 1. Mann am Siemens-Martin-Ofen im Glockenstahlwerk. Damals war Krieg, und seine Kollegen hießen Ali oder Mohammed und waren gefangene Marokkaner. Seit 1936 ist er 1. Schmied. Er hatte gerade Nachtschicht in der Gesenkschmiede, als 1943 der erste Angriff auf Remscheid erfolgte. Bis auf den blaulainen Anzug hat er alles verloren, aber sein Hammer war der erste, der wieder lief!

Fritz Müller 18. 4.
Unser 25jähriger Jubilar ist Maurer in unserem Baubetrieb. Was in den 25 Jahren an Veränderungen, an Umbauten und Reparaturen zu machen war, dürfte eine kleine Werksgeschichte darstellen. Unser Jubilar hat in Stein an ihr mitgeschrieben. Sein persönlicher Wunsch war immer, selbst ein eigenes Haus zu besitzen, und dieser Wunsch ist endlich in Erfüllung gegangen. Seit 1957 gehört ihm ein eigenes Haus mit drei Wohnungen. Da gibt es jederzeit eine Menge zu tun, besonders, wenn ein großer Garten dazugehört.

Adolf Wengenroth 21. 4.
Im Westerwald ist unser 25jähriger Jubilar geboren. 1920 kam er als 20jähriger nach Remscheid und erlernte das Maurerhandwerk. 1928 war er schon bei der BSI im Baubetrieb, aber wegen Arbeitsmangels mußte er 1931 diese Stelle aufgeben. 1933 kam er zur DEW. 1950 bis 1952 wurden unter seiner fachmännischen Leitung 40 Siedlungshäuser am Grenzwall errichtet, und von 1952 bis 1954 half er als Polier in unserer Siedlung Küppelstein mit, 30 Häuser aufzubauen. Er selbst hat sich schon 1933 ein Siedlungshaus fertiggestellt.

Erich Branscheid 24. 4.
In der Freizeitausstellung hatte er eigene Bilder ausgestellt, unser 25jähriger Jubilar, der 19 Jahre als Dachdecker in unserer Bauabteilung tätig war. In diesem gefährvollen Beruf blieb er von Unfällen nicht verschont. Einmal verlor er durch eine zu schnelle Bewegung seines Gehilfen den Halt, rutschte über das ganze Dach und schlug schließlich auf dem Erdboden auf. Mit acht Knochenbrüchen lag er viele Wochen hoffnungslos im Krankenhaus, aber seine zähe Natur schaffte es. Er wurde wieder gesund. Seit sechs Jahren arbeitet er im Terminbüro.

Edmund Skrzyppek 25. 4.
In der Mechanischen Werkstatt der BSI absolvierte unser 25jähriger Jubilar von 1915 bis 1918 seine Lehre als Dreher. Anschließend arbeitete er in mehreren Remscheider Betrieben und später sogar in den deutschen Ostgebieten. Dort hat er in erster Linie Mühlenwalzen abgedreht. Von 1927 ab

mit einer kurzen Unterbrechung (ständig seit 1933) ist er als Dreher in unserem Gesenkbau tätig. Durch Bombenangriffe hat er zweimal seinen Hausrat verloren. Die Wiederbeschaffung nimmt ihn noch heute in Anspruch. Seine Erholung: ausgedehnte Spaziergänge.

Hugo Clever 3. 5.
Sein Hobby ist die Fotografie. Und daß er auf diesem Gebiet etwas kann, hat er mit seinen Fotoarbeiten auf der Freizeitausstellung bewiesen. Aber auch sonst hat unser 25jähriger Jubilar seinen Mann gestanden. Als gelernter Dreher hat er bei mehreren Remscheider Firmen gearbeitet, bevor er 1933 zu uns kam. Zunächst als Rundschleifer in der Mechanischen Werkstatt, dann als Dreher im Gesenkbau, ist er nun 25 Jahre bei uns, in denen er neun Jahre als Betriebsrat in der Verantwortung für die Belegschaft tätig war. Seit 1946 ist er im Vorstand der Betriebskrankenkasse.

Heinrich Kierdorf 16. 5.
Unser 25jähriger Jubilar ist Kontrolleur in der Werkskontrolle. Eigentlich wollte er Tischler werden. Er hat auch das Handwerk erlernt, aber als er bei uns anfang kam er zunächst in die Vergüterei. Schließlich hat er auch bei uns als Tischler gearbeitet, bis er 1943 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Erst 1950 kam er zurück und ist seitdem in der Werkskontrolle. 1954 konnte er sein Siedlungshaus in der Siedlung Küppelstein beziehen. Dort nimmt er gerne am Abend die Geige zur Hand. Sein Sohn spielt Akkordeon. Schon ist eine kleine Hausmusik beisammen.

Willi Mannheim 16. 5.
Schon 1915 kam unser 25jähriger Jubilar, der in Witzhelden bei Solingen geboren wurde, zur Bergischen Stahlindustrie. Aber nach 1927 war er einige Jahre erwerbslos. So kommt es, daß seine Jubilarjahre erst ab 1933 zählen, als er dann zur DEW kam. Er hat zunächst als Kontrolleur in der Endkontrolle gearbeitet. Seit 1940 fährt er den Benzinhubkarren in der Mechanischen Werkstatt. Seine Freude ist das Singen. Fast 40 Jahre ist er als aktiver Sänger in verschiedenen Gesangvereinen tätig.

Karl Cunzemann 2. 6.
Als er ein ca. 1.000 qm großes Stück der Kippe am Blumental planierte, haben viele gelacht. Heute staunen sie über die schöne Gartenanlage, die daraus entstanden ist. Hier ruht sich unser 25jähriger Jubilar nach getaner Arbeit aus. Diese Arbeit sieht ihn als Vorarbeiter in der Werkskontrolle. Er hat verschiedene Arbeitsplätze kennengelernt, seitdem er zur DEW (1933) gehört. Er war Kranführer, Richter, Kontrolleur und Schlosser. 1946 wurde der gelernte Dreher Schichtführer und 1951 Vorarbeiter.

Rudolf Goldbecker 7. 6.
Es ist sicher keine leichte Arbeit als 1. Schmied am Hammer in der Gesenkschmiede, aber unser Jubilar ist mit ganzem Herzen dabei. Nachdem er das Schlosserhandwerk erlernt hatte, begann er 1933 als Wärmer, aber schon 1938 war er 1. Schmied. Das sind ganze 20 Jahre. An einem sonnigen Hang im Lobochtal hat er einen schönen Schrebergarten. Dorthin zieht es ihn nach getaner Arbeit, und hier findet er in der frischen Luft die notwendige Erholung.

Heinrich Sohlenberg 18. 9.
Unser 25jähriger Jubilar hat eine Arbeit, die man als Vertrauenssache bezeichnen könnte, zu der eine große Verantwortungsbereitschaft neben dem notwendigen Fachwissen gehört. Ihm untersteht die Oberflächenhärtung der schweren Kurbelwellen. 1918 kam er von seiner Geburtsstadt Langenberg nach Remscheid. Einige Jahre arbeitete er bei anderen Firmen als Fräser. 1933 trat er bei uns ein. In der Mechanischen Werkstatt wurde er mit der Oberflächenhärtung vertraut gemacht. Nach Feierabend findet er Unterhaltung in einem Gesangsverein.

Peter Mentenich 6. 10.
Er stammt von der Mosel, unser 25jähriger Jubilar, wo sein Vater Winzer war. Die Familie war kinderreich und da sich für alle keine Existenzmöglichkeit bot, mußte er draußen seinen Weg suchen. So kam er mit 22 Jahren nach Hückeswagen in eine Gesenkschmiede. 1928 war er erstmalig als Wärmer bei uns. 1950 wurde er Schichtführer und 1956 Vorarbeiter in der Gesenkschmiede. In seinen Urlaubswochen zieht es ihn immer noch zur heimatlichen Mosel, obwohl er inzwischen ein Eigenheim in Wermelskirchen besitzt.

Hans Rudi Rasch 23. 10.
Ihm sieht man den 25jährigen Jubilar nicht an, unserem Betriebsassistenten in der Mechanischen Werkstatt. Schon seine Lehrzeit als Werkzeugmacher hat er bei der DEW absolviert. Danach kam er ins Technische Büro. In Köln absolvierte er die Ingenieurschule. Als er 1948 aus der Gefangenschaft zurückkam, wurde er Betriebsingenieur für Werkzeug- und Vorrichtungsbau und gleichzeitig Leiter der Lehrwerkstatt. 1950 wurde er zum Betriebsassistenten ernannt. Seit 1956 untersteht ihm die Halle I in Bliedinghausen. Sein Freizeitvergnügen: Autofahren und gelegentlich eine Partie Schach.

Walter Schwalm 26. 11.
In seiner Jugend hat er es nicht leicht gehabt, unser 25jähriger Jubilar; denn schon früh verlor er durch einen tödlichen Unglücksfall an der Walze den Vater. Schon mit 13 Jahren mußte er Geld verdienen. Er arbeitete in mehreren kleinen und mittleren Betrieben, bis er schließlich zu uns kam, wo er in der Gesenkschmiede eingesetzt wurde. Seit Jahren ist er dort 1. Schmied „Hauptsache, daß ich gesund bleibe“, meint unser Jubilar, der sich in der Freizeit mit Gartenarbeiten und Hühnerzucht beschäftigt. Auch am Sport ist er interessiert.

Hans Hecker 4. 12.
Ein geruhsamer Spaziergang mit dem Enkelkind, das ist die richtige Freizeiterholung unseres 25jährigen Jubilars. Früher hat er an Laubsägearbeiten und Gartenarbeit Freude gehabt, aber das ist vorbei. Schon 1916 kam er zur BSI in die Lehre als Dreher. Eine Zeitlang arbeitete er im Walzwerk. Ein schwerer Unfall zwang ihn zu einer Arbeitspause. Ab 1928 war er in der Gesenkschmiede, bis er wegen Arbeitsmangels ausscheiden mußte. Aber ab 1933 hat er seinen festen Arbeitsplatz bei uns und freut sich darüber.

WERK BOCHUM 25 Jahre

Anton Nowakowski 9. 10.
Wenn wir von einem Jahr absehen, ist unser 25jähriger Jubilar seit 1932 ununterbrochen bei uns tätig. Er hat Handformer gelernt, was ihm heute zugute kommt. So weiß er mit Schablonen umzugehen. Im privaten Leben hat er es nicht leicht, denn seine Familie ist groß. Von den neun Kindern sind inzwischen eine Tochter und ein Sohn ebenfalls bei uns beschäftigt. Sein besonderes Interesse gilt außerhalb der Arbeit dem Fußballsport, dem er 15 Jahre lang aktiv gedient hat. Heute ist er Zuschauer, aber mit ganzem Herzen dabei.

Wilhelm Thiele 6. 12.
Nach seiner Lehrzeit kam unser 25jähriger Jubilar als Schreiner zum Werk Bochum. Aus dreijähriger Gefangenschaft entlassen, war er nach dem Krie-

ge kurze Zeit bei verschiedenen anderen Firmen. 1951 trat er als Schreiner wieder bei uns ein. Heute fertigt er selbständig Modelle an. In seiner Freizeit ist er immer in der Jugendarbeit tätig gewesen. Daran hat sich nichts geändert. Seit einem Jahr gehört er dem Betriebsrat an. In diesem Gremium setzt er sich jederzeit für die besonderen Belange seiner Arbeitskollegen ein.

WERK DORTMUND 25 Jahre

Wilhelm Hauschke 1. 4.
Unser 25jähriger Jubilar, der 1950 Vorarbeiter und 1957 Meister wurde, hat beim Aufbau der Sintermetallabteilung, insbesondere der modernen Oxydabteilung in der er jetzt tätig ist, wesentlich mitgeholfen. Von der Arbeit und ihren Verantwortungen erhält er sich in seinem freundlichen Siedlungshäuschen. Er liebt die Natur und Streifzüge durch Wald und Feld oder auf dem Wasser. Auf Schusters Rappen, mit dem Paddelboot und mit dem Motorroller hat er ganz Deutschland kennengelernt. Die häuslichen Feiertunden gehören den Briefmarken.

Karlheinz Grosser 30. 6.
Jetzt ist ein Fernsehgerät zu Hause, da muß das Rommispiel im Familienkreise etwas zurücktreten. Aber Freizeitbeschäftigung Nr. 1 bleibt für unseren 25jährigen Jubilar der Garten. Hier findet er Entspannung nach der beruflichen Arbeit, die von ihm ein gerütteltes Maß an Verantwortung, Sorgfalt und Können verlangt. Er ist Spezialist für Innen- und Außenrundscheifen, eine Arbeit, die feinstes Gefühl und ständige Aufmerksamkeit verlangt. Vier Jahre Schlosserlehre liegen vor seiner DEW-Zeit.

Wilhelm Thinius 23. 8.
Alle Rohrleitungen im Werk Dortmund unterstehen seiner Pflege. Nachdem er seine Schlosserlehre beendet hatte, wollte unser 25jähriger Jubilar eigentlich Lokführer werden, aber es kam anders. Über die Dortmunder Union kam er als Schweißer zur DEW. In der Werksfeuerwehr brachte er es bald zum Truppführer und während des Krieges zum Höchstverantwortlichen für den Werksluftschutz. Schriftstellerische Betätigungen füllten früher heute seine Freizeit aus.

Paul Hellinghausen 11. 11.
Arbeit in einer Mühle, Anlernen als Bäcker und Konditor, so fing es an. Dann wurde die „weiße“ Tätigkeit von einer „schwarzen“ unterbrochen, als unser 25jähriger Jubilar zwei Jahre auf einer Zeche arbeitete. 1933 kam er zu uns. Heute ist er als Rundschleifer tätig. „Das Wandern ist des Müllers Lust“, heißt es im Lied. Insofern ist unser Jubilar ein Müllerbursch geblieben. Wandern ist seine Erholung und Freude. Mit seinem Schäferhund werden richtige „Märsche“ daraus, die sich oft bis zu 30 Kilometer ausdehnen.

WERK WERDOHL 25 Jahre

Heinz Krebbers 19. 11.
Wenn das anstrengende Tagewerk getan ist, liest er gerne ein gutes Buch oder interessiert sich für klassische Musik, unser 25jähriger Jubilar, der als für die Produktion verantwortlicher Ingenieur seit 1935 in unserem Werk in Werdohl tätig ist. Zwei Jahre früher war er erstmalig nach Werdohl gekommen, nachdem er 1928 sein Ingenieurexamen bestanden hatte und einige Jahre bei einer Kölner Dampfkesselfabrik tätig war. Sein Geburtsort ist Essen.

Hans Krücken 1. 12.
In Danzig ist er geboren, unser 25jähriger Jubilar. Dort hat er auch seine Lehre als Schlosser absolviert. Nach seiner Soldatenzeit im ersten Weltkrieg, kam er ins Ruhrgebiet, wo er bei verschiedenen Firmen tätig war. 1932 trat er in Lüdenscheid in eine Auto- und Stahlverkaufsfirma ein und 1933, als unser Verkaufslager in Lüdenscheid eröffnet wurde, kam er zu uns. Seitdem ist er im Lüdenscheider Lager als Lagerarbeiter und in der Härtereie tätig gewesen. Er ist ein begeisterter Fußballfreund, aber auch der Schießsport hat es ihm angetan.

Franz Heyn 12. 12.
Schon in der frühen Jugend unseres 25jährigen Jubilars zogen seine Eltern von Allena, wo er geboren wurde, nach Werdohl. Nach der Schulentlassung kam er gleich zu unserem Hammerwerk. Hier war er zunächst als Hammerführer tätig. Dann verließ er uns, um vorübergehend im Baufach zu arbeiten, aber seit 1933 gehört er wieder zur DEW. Inzwischen ist er seit vielen Jahren Hammer schmied. Als Maurer hat er tatkräftig bei der Errichtung unserer schönen Siedlung mitgeholfen. Natürlich hat er sich auch ein eigenes Häuschen gebaut.

VERKAUFSSTELLE BERLIN 25 Jahre

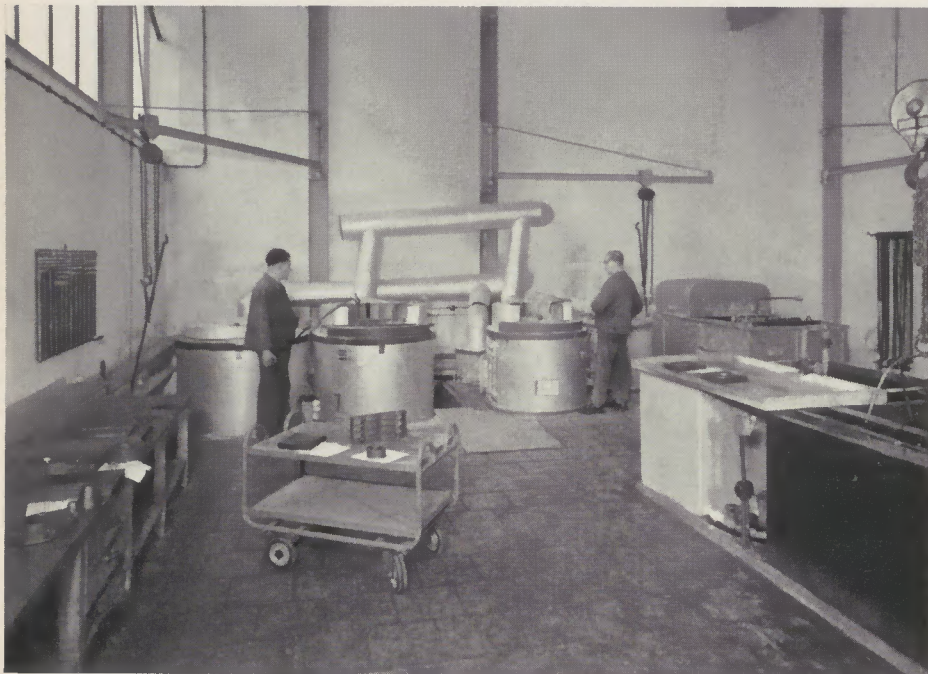
Rudolf Gorsolke 1. 8.
In unserer Berliner Verkaufsstelle bearbeitet unser 25jähriger Jubilar hauptsächlich die Berliner Fabriken der Siemens und AEG Konzerne. Schon seit 1912 steht er im Edelstahlhandel. Beim Stahlwerk Becker in Willich war er Abteilungsleiter im Verkauf, bei der Otto Mansfeld & Co., Berlin, war er Prokurist, bei der Ravene-Stahl AG., Berlin, war er Prokurist und Vertreter und schließlich auch bei der Poldihütte. 1933 kam er zu uns. Sein fundiertes technisches Wissen läßt ihn zum guten Betreuer und Berater der Kunden werden. Hobby: Brieftaubenzucht.

VERKAUFSSTELLE HANNOVER 25 Jahre

Paul Steller 17. 3.
In unserem Bochumer Werk hat unser 25jähriger Jubilar als Schlosserlehrling begonnen. Nach Besuch der Techn. Staatslehranstalt für Hüttenwesen in Duisburg wurde er techn. Berater für Härtefragen. Als solcher war er in Spanien, Schweden, Norwegen, in Griechenland, Rumänien, Bulgarien und der Türkei tätig. Seit 1949 gehört er zur Verkaufsstelle Hannover — zunächst als Härtemeister, dann als Hartmetall-Berater. Seit April ds. Js. ist er Vertreter der Verkaufsstelle Hannover für den Bezirk Braunschweig. Sein Hobby: das Fotografieren.

Wolfgang Taupitz 21. 8.
In seiner Geburtsstadt Leipzig lernte unser 25jähriger Jubilar im Eisenhandel, wechselte aber aus besonderem Interesse zum Edelstahl und gewann seine ersten Fachkenntnisse bei der dortigen DEW-Verkaufsstelle. Bald schon kam er nach Berlin in die größere Verkaufsorganisation. Seit 20 Jahren war er als Korrespondent zunächst und dann als Abteilungsleiter bei der DEW-Verkaufsstelle Berlin tätig, wovon ihn zwei Jahre allerdings als Verbindungsmann zwischen Werk und Verkaufsstelle nach Krefeld führten. Seit 1954 obliegt ihm die Büroleitung der Verkaufsstelle Hannover. Sein Hobby: das Schachspiel.

25 Jahre Lager Lüdenscheid



Neue, verbesserte Sicherheitsschuhe

Unsere Bemühungen um die Verhütung von Fußverletzungen, waren von Anfang an darauf gerichtet, einen Sicherheitsschuh zu schaffen, der in Tragbarkeit und Lebensdauer sich mit einem Schuh ohne Stahlkappe vergleichen läßt.

Zugestandenermaßen sind wir diesem Ziel erst Schritt um Schritt nähergekommen. Die Schwierigkeit lag und liegt darin, die Stahlkappe so in den Schuh einzubauen, daß Gewicht, Biegsamkeit und Lebensdauer des Sicherheitsschuhes einem normalen Straßenschuh vergleichbar werden.

Heute können wir sagen: „Es ist so weit“.

Wir bieten heute unseren Mitarbeitern einen Sicherheitsschuh an, dessen Ober- und Bodenteil, nach einem besonderen

Verfahren, durch Vulkanisation unlösbar verbunden sind. Durch dieses neue Verfahren wird der Sicherheitsschuh im Paar ca. 500 g leichter als die bisherigen Schuhe und bedeutend biegsamer. In seiner Tragfähigkeit ist der neue Sicherheitsschuh von einem normalen Straßenschuh nicht mehr zu unterscheiden.

Unsere Mitarbeiter, die auf öligen oder glatten Böden arbeiten, raten wir, einen Sicherheitsschuh mit einer öl- und säurefesten Sohle zu tragen, die gleichzeitig rutschfest ist. Dieser Schuh mit der sogenannten Melangitsohle ist wegen seiner Biegsamkeit — vor allem bei unseren Handwerkern — in kurzer Zeit sehr beliebt geworden.

Nach wie vor können und werden Knüpf-, Werkzeuge, Schrauben usw. herab-

Am 1. Dezember ds. Js. besteht unser Lager in Lüdenscheid 25 Jahre. Lange Zeit war es in fremden Räumen untergebracht. Der steigende Umsatz ließ den Bau einer eigenen Lagerhalle angebracht erscheinen. Sie konnte Anfang Februar 1957 bezogen werden. Die Halle hat eine Nutzfläche von ca. 1.000 qm und ist 50 m lang. Sie ist hell und geräumig. Dem Lager ist eine Lohnhärterei angeschlossen, die mit neuzeitlichen Warmbehandlungsanlagen ausgestattet ist. Sie erfreut sich eines guten Zuspruchs.

Die Industrie im Lüdenscheider Raum ist äußerst vielfältig. Ihr besonderes Merkmal ist die Verarbeitung der verschiedensten Rohmaterialien. Einen breiten Raum nimmt die Aluminiumindustrie ein, die seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Es gibt Aluminium-Schmelzen, Preß- und Walzwerke für Aluminium, die Aluminium-Geschirrinindustrie, die Aluminium-Besteckindustrie, Aluminium-Fassondrehereien und Fabriken für Schrauben, Nieten und Muttern aus Aluminium. Das erste Zeppelin-Luftschiff wurde mit Aluminiumstreben und -rippen der Lüdenscheider Industrie ausgerüstet.

Auch die Elektroindustrie nimmt eine wichtige Stellung ein, ebenfalls die Kunststoff-Industrie, die gerade in den letzten zehn Jahren außerordentlich an Bedeutung gewonnen hat. Kernpunkt der industriellen Struktur dieses Wirtschaftsraumes ist die Drahtwaren-Industrie. Außerdem finden wir: Knopf-Industrie, Schraubenfabriken, Metallwaren-Industrie und Betriebe zur Herstellung von Schnallen und Metallkurzwaren. Von besonderer Bedeutung ist der Maschinen- und Werkzeugbau. In erster Linie handelt es sich um Klein- und Mittelbetriebe, die im Laufe der Jahre und Jahrzehnte organisch gewachsen sind.

Trotz starker Konkurrenz — drei bedeutende Werke unterhalten ebenfalls in Lüdenscheid Lager — sind unsere Edelmühle bei der dortigen Industrie ausgezeichnet eingeführt und bei den Verbrauchern zu einem Qualitätsbegriff geworden. Das Lüdenscheider Lager, das in den 25 Jahren seines Bestehens den vielseitigen Anforderungen immer gerecht werden konnte, ist eine wichtige Brücke zwischen dem Unternehmen und seinen Kunden.

fallen und Schmerzen, Arbeitsunfähigkeit und Lohnausfall verursachen.

Die Möglichkeit, Schmerzen, Arbeitsunfähigkeit und Lohnausfall zu verhüten, ist durch den Sicherheitsschuh gegeben. Der Preis für den neuen Schuh ist der gleiche geblieben und wird in drei Raten eingehalten.

Ausflüchte wie: „Der Schuh ist zu schwer“ oder „Der Schuh ist zu steif“

ziehen nicht mehr.

Es liegt nur noch am guten Willen, sich selber Schmerzen und Lohnausfall, dem Werk Produktionsausfall und der Krankenkasse unnötige Leistungen zu ersparen.

Jeder sollte den guten Willen beweisen. Daher: Arbeit nur noch in Sicherheitsschuhen!

„Es gilt dauerhafte Voraussetzungen für soziale Sicherheit und gesellschaftlichen Fortschritt zu schaffen“

5. Gewerkschaftstag der IG Metall in Nürnberg

Vom 15. bis 20. September fand der 5. Gewerkschaftstag der IG Metall in Nürnberg statt. 356 Delegierte als Vertreter von fast 1,8 Millionen Mitgliedern sowie zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland haben an diesem Kongreß teilgenommen. Fast alle Vorsitzenden der dem DGB angeschlossenen Gewerkschaften waren in Nürnberg anwesend. Von uns nahm der Krefelder Betriebsratsvorsitzende Josef Friess an der Tagung teil. Die Stadt Nürnberg hat eine reiche gewerkschaftliche Tradition. Genau vor 90 Jahren fand dort der 5. Vereinstag der Deutschen Arbeitervereine statt, auf dem die Gewerkschaftsbewegung aus der Taufe gehoben wurde. Vor 75 Jahren erschien in Nürnberg die erste Nummer der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“.

In der festlich geschmückten Messehalle fand die diesjährige Eröffnungssitzung statt, die von musikalischen Darbietungen und der Uraufführung der Kantate METALL, gedichtet von Heinz Winfried Sabais und komponiert von Hans Ulrich Engelmann, umrahmt wurde. Die Kantate METALL schildert in erregenden Chören, Einzel- und Wechselgesang — unterbrochen von gesprochenen Worten —, wie

das Mittel Metall den Menschen formte und formen soll. Sie ist Geschichte, Schilderung und Aufruf.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte der 2. Vorsitzende, Alois Wöhrle, daß es ohne die Erhaltung des Friedens in der Welt, aber auch ohne demokratische Freiheiten, keinen sozialen Fortschritt geben könne. Eine der wichtigsten Stützen dieser demokratischen Freiheit seien die Gewerkschaften. Er erinnerte daran, daß nach 1933 mit als erste die Gewerkschaften vernichtet wurden.

In der ersten Arbeitssitzung gab der Vorstand seinen Geschäftsbericht, zu dem aus den Reihen der Mitglieder einzelne Anträge gestellt wurden. Geschäftsbericht und Anträge wurden lebhaft diskutiert, wobei besonders auf eine verstärkte Aufklärungsarbeit im Hinblick auf die Verhältnisse in der Ostzone hingewiesen wurde.

Im Mittelpunkt der Tagung, auf der die Richtlinien für die künftige Arbeit der IG Metall beraten und beschlossen wurden, stand das Grundsatzreferat des ersten Vorsitzenden Otto Brenner.

„In der Bundesrepublik sind die objektiven Voraussetzungen für soziale Sicherheit aller Menschen dank des hohen Standes unserer Technik gegeben“, so erklärte Otto Brenner. Es liege vor allem an den Gewerkschaften, die sozialen Voraussetzungen für eine gerechte Gesellschaftsordnung zu schaffen. Nach einer kurzen Analyse des jahrzehntelangen Kampfes der Arbeiterschaft um soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gleichstellung führte er weiter aus, daß der wirtschaftliche Befreiungskampf mit dem Kampf um politische Rechte eng verknüpft sei, wobei er besonders das Streikrecht hervorhob.

Dann wandte sich Brenner gegen die Bestrebungen, die Gewerkschaftsbewegung zu spalten. Unserer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lage entspreche die unabhängige Einheitsgewerkschaft. Gewerkschaften sollten kein Parteilagersatz sein, so betonte er, aber die Gewerkschaften seien die Interessenvertreter der arbeitenden Menschen. Da durch den Einsatz von Atomwaffen alles bisher Erreichte aufs Spiel gesetzt werden könne, gelte es, alle Völker und Regierungen immer wieder auf die verderblichen Folgen hinzuweisen.

Ein besonderes Problem sei auch die durch die zunehmende Mechanisierung und Automatisierung wachsende Tendenz zu Großbetrieben. Dieses Problem müsse sehr sorgfältig beobachtet werden.

Für die Gesamtheit der in der Bundesrepublik lebenden Menschen sei die soziale Frage noch nicht gelöst. Der Vorsitzende der IG Metall unterstrich in diesem Zusammenhang, daß die Grundgedanken des Münchner Programms des DGB von 1949 nach wie vor verpflichtend seien. Die IG Metall erstrebe eine Neuordnung in den ausschlaggebenden Bereichen der Wirtschaft, insbesondere die Ausdehnung des betrieblichen und überbetrieblichen Mitbestimmungsrechtes. Die IG Metall sehe nach wie vor ihren wichtigsten Beitrag zur Sicherung des sozialen Fortschritts darin, ihre ganze Kraft auf die Durchsetzung der Forderungen des gewerkschaftlichen Aktionsprogramms zu konzentrieren.

Erschwert werde der Kampf um soziale Sicherheit und gesellschaftlichen Fortschritt in der Bundesrepublik durch die Verhältnisse in der Sowjetzone. Die Lage dort widerspreche allem, was die Arbeitnehmer und die freien Gewerkschaften erstreben.

Mit der Forderung nach Achtung vor der Würde des arbeitenden Menschen, vor seinem sozialen Recht und seinem Anspruch auf ein Leben ohne Furcht und Not schloß der Vorsitzende der IG Metall seine Ausführungen.

Unfalltabelle November 1958

im Vergleich zum Stand in Heft 3/58

Stand	Betrieb	Gefahren-tarif	Unfälle je 100 Mann	Stand in Heft 3/1958
Produktions-Betriebe				
1.	Blockdreherei II	3,5	kein Unfall	16.
2.	Tifa	2,75	0,14	1.
3.	S.-Martinwerk	8,0	0,53	15.
4.	Blockdreherei III	3,5	0,83	2.
5.	Blockstraße I	5,5	0,86	7.
6.	Werkzeugabteilung	3,5	1,06	3.
7.	Zieherei	4,0	1,19	11.
8.	Glüherei	4,5	1,44	14.
9.	Walzwerk, allgemein	5,5	1,56	8.
10.	Walzwerk, Knüppelschleiferei	5,5	1,65	6.
11.	E-Werk II	7,5	1,71	12.
12.	Rohrwerk	4,5	1,72	4.
13.	E-Werk I	7,5	1,93	10.
14.	Walzwerk, Platinenschleiferei	5,5	2,19	19.
15.	Walzwerk, Putzerei	5,5	2,28	17.
16.	E-Werk III	7,5	2,89	9.
17.	Walzwerk, Vorkontrolle	5,5	3,04	18.
18.	Hammerwerk	9,5	3,28	21.
19.	Blechwalzwerk	5,0-6,5	3,30	20.
20.	Mech. Werkstatt	3,5	3,42	5.
21.	Kaltwalzwerk	4,5	3,44	13.
Hilfs- und Nebenbetriebe				
1.	Werkchutz, Küche u.a.	2,0	kein Unfall	1.
2.	Hauptlager	2,0	kein Unfall	4.
3.	Hilfspersonal	3,5	0,30	5.
4.	Wärmestelle	1,5	0,59	2.
5.	Forschungsinstitut	1,5	0,64	13.
6.	Reparatur-Betrieb	4,5	1,00	8.
7.	Elektro-Betrieb	4,5	1,02	6.
8.	Stahlkontrolle I	4,5	1,05	7.
9.	Bau-Betrieb	6,0	1,17	9.
10.	Lehrwerkstatt	5,5	1,22	10.
11.	Bahn-Betrieb	5,5	1,33	14.
12.	Energie-Betrieb	3,5	1,53	11.
13.	Platz und Transport	6,0	1,71	15.
14.	Stahlkontrolle II	4,5	1,88	12.
15.	Werkzeugaufbereitung	3,5	1,89	3.

Die Tabelle gibt den augenblicklichen Stand. Eine gerechte Bewertung ist im Augenblick schwierig, weil durch die Umsetzung von Mitarbeitern aus ihren Stammbetrieben in andere Betriebe neue Gefahrmomente entstanden sind, die aber nicht zu Lasten dieser neuen Betriebe gehen können. Die Unfälle wurden nicht nach der Kontrollnummer, sondern jeweils dem Betrieb, in welchem der Unfall geschah, belastet.

Die neuen Selbstverwaltungsorgane unserer Betriebskrankenkasse

Die Betriebskrankenkasse ist ein Selbstverwaltungskörper. Sie hat in der Verantwortung vor der Gemeinschaft ihre Aufgaben zu erfüllen, nämlich Hilfe dem kranken, Beratung und Vorsorge dem noch gesunden Mitarbeiter zu gewähren. Alle 4 Jahre müssen Vorstand und Vertreterversammlung neu gewählt werden. Für die diesjährige Neuwahl der Vertreterversammlung wurde von den Gewerkschaften eine gemeinschaftliche Vorschlagsliste eingereicht, wodurch die Wahl wesentlich vereinfacht wurde.

In der Vertreterversammlung wurden gewählt:

Hans von Bongartz, Hermann Böcker, Karl Eich, Willi Faust, Günther Giesen, Alfred Kamps, Franz Kirsch, Horst Kreft, Wilhelm Mohr, Willi Odendahl, Willi Rausch, Josef Reinartz und Karl Schübler vom Werk KREFELD;

Willi Blasberg, Walter Bosshammer, Karl Jung, Rolf Michel und Karl Schneider vom Werk REMSCHEID;

Heinrich Bonekamp und Erich Strupat vom Werk Bochum;

Wolfgang Noczinsky vom Werk DORTMUND;

Wilhelm Miss vom Werk WERDOHL;
Georg Marschner von der VERKAUFSSTELLE HANNOVER;

Die Vertreterversammlung wählte zu ihrem Vorsitzenden:

Willi Odendahl.

In den Kassenvorstand wurden gewählt:
Wilhelm Hafels, Jakob Pasch, Hans von Royen und Willi Wahl vom Werk KREFELD;

Hugo Clever vom Werk REMSCHEID;

Wilhelm Nitsch vom Werk BOCHUM;

Heinrich Schmidt vom Werk WERDOHL;

Hans Röhrbein von der VERKAUFSSTELLE HANNOVER.

In der konstituierenden Vertreterversammlung wurden Arbeitsdirektor **Bernhard Boine** zum Vorsitzenden und **Hans von Royen** zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes gewählt.

Vertrauensärztliche Gutachten objektiv

In den „Mitteilungen“ der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz erschien im Juliheft ein Beitrag über die Aufgaben des vertrauensärztlichen Dienstes, in dem der Vorsitzende des Beschwerdeausschusses **Otto Frühling** zu den Unklarheiten über die Unabhängigkeit der Vertrauensärzte Stellung nimmt. Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers veröffentlichen wir zur Unterrichtung unserer Mitarbeiter einige Auszüge aus diesem Artikel.

Aus der Art der Beschwerden über den vertrauensärztlichen Dienst, mit denen sich der Beschwerdeausschuß immer wieder beschäftigen muß, ist zu ersehen, daß unter den Versicherten über die Aufgaben und die Zuständigkeit des Vertrauensärztlichen Dienstes vielfach große Unklarheiten bestehen. Aus dem Grunde soll zunächst eine kurze Einführung in die gesetzliche Entwicklung des Vertrauensärztlichen Dienstes gegeben werden.

Er wurde durch Notverordnung im Jahre 1930 eingerichtet. Die Reichsversicherungsordnung erhielt den Zusatz:

„Die Kassen können zu diesem Zwecke Vertrauensärzte auch hauptamtlich bestellen und neben den Vertrauensärzten oder an ihrer Stelle einen aus Ärzten bestehenden Ausschuß bilden.“

Durch diese gesetzliche Regelung wurde erstmalig das Vertrauensärztliche Untersuchungsrecht in der gesetzlichen Krankenversicherung eingeführt. Damit der Vertrauensarzt objektiv und unabhängig seine Gutachtertätigkeit ausüben konnte, wurde nachstehende Bestimmung getroffen:

„Der Vertrauensarzt untersteht nicht der Dienstordnung. Das Reichsversicherungsamt erläßt Bestimmungen für die Auswahl der Vertrauensärzte, für den Vertragsinhalt und für die Sicherung der Unabhängigkeit.“

Nach dem Gesetz wurde den Krankenkassen der Vertrauensärztliche Dienst entzogen und den Landesversicherungsanstalten unterstellt. Die Bedeutung dieser gesetzlichen Regelung besteht für den ärztlichen Gutachter darin, daß er seine Gutachtertätigkeit unabhängig und unbeeinflussbar von den Krankenkassen durchführen kann. Er steht also nicht als weisungsempfängender Angestellter, der einzelnen Krankenkasse, sondern einer auf Landesebene bestehenden Selbstverwaltungskörperschaft gegenüber. Der Vertrauensarzt ist also nicht Angestellter einer Krankenkasse, sondern er ist Beamter oder Angestellter der Landesversicherungsanstalt, in deren Gebiet die Krankenkasse ihren Sitz hat. Es ist daher irrig, wenn immer wieder behauptet wird, daß der Vertrauensarzt von der Krankenkasse dafür bezahlt wird, daß er „gesundschreibt“.

In den Ausführungsbestimmungen zu den Aufgaben des Vertrauensärztlichen Dienstes heißt es:

„Die im Vertrauensärztlichen Dienst tätigen Ärzte beraten und unterstützen die Krankenkassen bei der Ermittlung und Feststellung der Voraussetzungen für die Leistungspflicht und den Leistungsumfang in den einzelnen Versicherungsfällen.“

Der Vertrauensarzt ist also nicht berechtigt, in die Behandlung des Kassenarztes in irgendeiner Form einzugreifen. Außerdem trifft er auch keine unmittelbar wirkende Entscheidung, sondern er berät mit seinem Gutachten die zur Leistung verpflichtete Krankenkasse. Das vertrauensärztliche Gutachten bildet lediglich die Grundlage für den Verwaltungsakt der Krankenkasse über die Leistungsgewährung.

Von jeder vertrauensärztlichen Untersuchung erhält der behandelnde Arzt in allen Fällen von dem Vertrauensarzt eine Durchschrift seines Gutachtens, mindestens jedoch eine Benachrichtigung über eine etwa abweichende Beurteilung. Der behandelnde Arzt hat dann das Recht des Einspruchs.

Bei den besonderen Beschwerden über den Vertrauensärztlichen Dienst handelt es sich im allgemeinen um:

zu langes Wartenmüssen,
unfreundliche Behandlung und
die Vermutung, daß der Vertrauensarzt, im Gegensatz zu dem behandelnden Arzt, immer Arbeitsfähigkeit feststellt.

Das „Wartenmüssen“ ist sicher eine wenig erfreuliche Angelegenheit. In diesem Fall wird es geringer, wenn alle zur Nachuntersuchung bestellten Versicherten sich unbedingt an die auf dem Formular angegebene Uhrzeit halten. Der Vertrauensarzt kann hier beim besten Willen kaum in irgendeiner Form Abhilfe schaffen. Wenn alle Versicherten sich bemühen würden, die in dem Vorladungsschreiben genannten Uhrzeiten einzuhalten, können sie dazu beitragen, daß die Wartezeiten kürzer werden.

Alle Beschwerden über unfreundliche Behandlung werden sehr sorgfältig geprüft. Bei diesen Überprüfungen wurde vielfach festgestellt, daß das lange Warten, in Verbindung mit den räumlichen Unzulänglichkeiten in verschiedenen Dienststellen, vielfach Verärgerungen und Mißstimmungen entstehen läßt. Wenn dann bei der Untersuchung noch in irgendeiner Form ein unbedachtes Wort fällt, kommt es manchmal auf Grund der schon vorhandenen Spannungen zu unliebsamen Auseinandersetzungen.

Sorgfältige statistische Untersuchungen haben gezeigt, daß in einem überprüften Zeitraum von vier Jahren rund 60% der untersuchten Versicherten weiterhin für arbeitsunfähig erklärt worden sind. Es ist also keineswegs so, daß die Vertrauensärzte in fast allen Fällen Arbeitsfähigkeit feststellen. Selbstverständlich kann sich auch mal der Vertrauensarzt bei der Feststellung einer Diagnose irren. Stellt in solchen Fällen der behandelnde Arzt fest, daß der Vertrauensarzt in seiner Begutachtung wesentlich von seiner eigenen Begutachtung abweicht, dann ist er nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, von dem Recht seines Einspruchs Gebrauch zu machen.

Daß die Landesversicherungsanstalt bemüht ist, die räumlichen Unzulänglichkeiten zu beseitigen, zeigen die Verbesserungen der Dienststellen in den letzten Jahren. So wurden auch in Krefeld und Remscheid schon 1956 wesentlich größere und geeignetere Räume geschaffen.

Organschaftsvertrag mit der ATH

Nachfolgend aufgeführte Erklärung unseres Vorstandes wurde der Presse zur Veröffentlichung übergeben:

„Der Aufsichtsrat der Deutsche Edelstahlwerke A.G. hat dem Abschluß eines Organschaftsvertrages mit der August-Thyssen-Hütte A.G. zugestimmt. Die Verwaltung fühlt sich im Interesse aller Aktionäre verpflichtet, die ihr gegebene Möglichkeit zum Abschluß eines solchen Vertrages zu nutzen, nachdem sich inzwischen eine Vertiefung der Zusammenarbeit beider Gesellschaften als zweckmäßig herausgestellt hat.“

Der Vertrag, der in der nächsten Hauptversammlung den DEW-Aktionären zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll, sieht vor, daß die August-Thyssen-Hütte Gewinn und Verlust der Deutschen Edelstahlwerke übernimmt und den freien DEW-Aktionären eine Dividende von 2% über der ATH-Dividende, mindestens jedoch 7% garantiert.“

Auf Grund vieler Diskussionen in und Anfragen aus der Belegschaft geben wir hiermit eine kurze Erläuterung über Begriff und Wesen des Organschaftsvertrages.

Der Vorteil eines Organschaftsvertrages liegt darin, daß die durch Organschaftsvertrag verbundenen Gesellschaften steuerlich als eine Einheit angesehen werden. Das bedeutet, daß der Gewinn der einen Gesellschaft um den etwaigen Verlust der anderen Gesellschaft gekürzt wird, wodurch sich die Körperschaftssteuer ermäßigt. Eine weitere Folge ist, daß unsere freien Aktionäre, in deren Händen sich die restlichen etwa 4% des Aktienkapitals der DEW befinden, eine Dividende nicht mehr von uns, sondern von der August-Thyssen-Hütte erhalten werden. Ein wichtiger steuerlicher Vorteil ergibt sich bei Geschäften zwischen den beiden Gesellschaften. Für sie braucht keine Umsatzsteuer gezahlt zu werden.

Wir bei DEW mit einem Produktions- und Verkaufsprogramm, das vor allem die hochwertigen Edelstähle enthält, sind, wie jedes andere spezialisierte Unternehmen, bei konjunkturellen Veränderungen besonders schnell und spürbar betroffen. Die August-Thyssen-Hütte hat mit ihren Tochtergesellschaften ein viel breiteres Arbeits- und Absatzgebiet. Von der engeren Verbindung beider Gesellschaften erhoffen wir uns deshalb eine kontinuierlich verlaufende wirtschaftliche Entwicklung zum Nutzen aller Beteiligten.

MOSAİK — vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

WERK KREFELD

Ausschuß für Betriebssicherheit

Am 9. Oktober konstituierte sich unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Boine in Krefeld ein „Ausschuß für Betriebssicherheit“, der sich zu sammensetzt aus einem Mitglied des Vorstandes oder der Werksleitung als Vorsitz, dem Sicherheitsbeauftragten als Geschäftsführer, dem Werksarzt, dem Leiter der Maschinenbetriebe, einem Betriebsleiter der Produktionsbetriebe, drei Betriebsratsmitgliedern und einem Unfallvertrauensmann. Es ist das Ziel, die Unfallverhütung auf breiter Grundlage noch stärker als bisher durchzuführen.

Schulungstagung für Vertreter und Korrespondenten

Vom 22. bis 24. Oktober hat in Krefeld und Remscheid die 13. Schulungstagung für Vertreter und Korrespondenten stattgefunden. Diese Tagungen finden allgemein in einem Turnus von etwa zwei Jahren statt. Da die Teilnehmerzahl sehr groß war, mußte die diesjährige Tagung in drei Gruppen durchgeführt werden. Der Teilnehmerkreis setzt sich aus Vertretern aller Verkaufsstellen, Verkaufsdirektionen des In- und Auslandes und der Werke zusammen.

Im Mittelpunkt der Tagung standen Referate der Herren: Dr. Schmidt, Walczok, Schierhold, Dr. Wilms, Dr. Hoch, Dr. Briefs,

Diergarten, Dr. Beutel, Dr. Niederhoff, Dr. Voss und Dr. Kiessler.

Wechsel in der Leitung des Verkaufs B

Da unser Mitarbeiter Fritz Honsberg, der bisherige Leiter der Abteilung Verkauf Baustahl, Ende des Jahres in den Ruhestand tritt, wurde schon vom 1. Oktober ab die Leitung der Abteilung unserem Mitarbeiter Hans Biesemann übertragen. Gleichzeitig wurde ihm Handlungsvollmacht erteilt. Herzlichen Glückwunsch!

Handlungsvollmacht

Mit Wirkung vom 1. September 1958 erhielt unser Mitarbeiter Martin Vetter (Verkaufsplanung) Handlungsvollmacht. Dazu unseren herzlichsten Glückwunsch!

Personelle Veränderungen in der Sozialwirtschaft

Unser langjähriger Mitarbeiter Peter Angerhausen ist nach Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seine Aufgaben, wobei die Arbeiterannahme der Personalabteilung unter dem Handlungsbevollmächtigten Hans Josten unterstellt wurde, sind zum gleichen Zeitpunkt dem bisherigen Leiter des Sozialbüros Hans von Royen übertragen worden. Die Leitung des Sozialbüros hat vom 1. Oktober ab unsere Mitarbeiterin Fräulein Potthoff übernommen.

Berufliche Fortbildungslehrgänge

Inzwischen haben auch in diesem Winterhalbjahr die beruflichen Fortbildungslehrgänge, die eine ausgezeichnete Beteiligung gefunden haben, wieder angefangen. Es sind dies die Lehrgänge: „Grundzüge der Volkswirtschaftslehre“ von Dr. F. Grote, „Vom Stahl und seinen Eigenschaften“ von Dr. Ing. E. Pütz, „Korrespondenzübungen“ von E. Kerfs und „Einführung in die Handelskunde“ von Dipl. Handelslehrer Schmidchen.

Werbung für Unfallverhütung

Auf Einladung weilte der Leiter der Schulungsstätte für Arbeitsschutz der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Herr Dr. Karl, am 14. Oktober in Krefeld. Er sprach vormittags zu den Meistern über „Die Beziehungen zwischen Menschenführung und Unfallverhütung“ und nachmittags zu den Betriebsleitern und Assistenten über „Psychologische Unfallverhütung“.

Beide Veranstaltungen wurden sehr gut besucht und fanden interessierte Zuhörer. Im Anschluß wurden die Vorträge lebhaft diskutiert. Der Zweck der Veranstaltung, bei den betrieblichen Führungskräften für die Unfallverhütung erneut zu werben, ist sicher erreicht worden.

Werksbesichtigungen

Aus dem In- und Ausland, aus Industriebetrieben und Unterrichtsanstalten haben in den letzten Monaten wieder über 500 Besucher unsere Werksanlagen besichtigt.

Fünf Belegschaftsversammlungen in der Königsburg

Sehr gut besucht waren die fünf in der Königsburg durchgeführten Belegschaftsversammlungen, in denen der Vorsitzende des Betriebsrates Josef Friess einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Betriebsrates und die Probleme, mit denen er sich auseinandersetzen muß, gab. Ihre besondere Note erhielten sie durch den ausführlichen Bericht zur Lage des Unternehmens durch unseren Arbeitsdirektor Bernhard Boine. Da die Ausführungen des Arbeitsdirektors im wesentlichen mit den Darlegungen des Gesamtverbandes übereinstimmen, die anlässlich der letzten Betriebsrätevollkonferenz gegeben wurden und über die an anderer Stelle dieses Mitteilungsblattes berichtet wird, sei hier nur auf die Ausführungen des Betriebsratsvorsitzenden eingegangen. Er entwickelte zunächst Gedanken zum Problem der Lohn- und Gehaltspolitik, das in unserem Unternehmen eine befriedigende Lösung gefunden hat, das aber, da das letzte Lohnabkommen am 31. März 1959 ausläuft, auf der größeren Ebene wieder akut wird. Es seien Bemühungen im Gange, so sagte er, die Tarifgebiete zu verkleinern, um bessere Verhandlungsgrundlagen zu schaffen. Weiter sprach er über das neue Arbeitszeitabkommen, das bei uns schon vorweggenommen ist, über den Wunsch der Angestellten der Hauptverwaltung nach der Fünftagewoche, über die Bemühungen um die Neufassung eines Gesetzes aus dem Jahre 1895, das die Arbeitszeit regelt, über den Entwurf der neuen Pensionsordnung, u.a.m. Er stellte mit Befriedigung fest, daß das Vertrauen in die Anständigkeit des größten Teiles der Belegschaft auch nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall nicht enttäuscht worden sei. Er sprach über das für unser Unternehmen aktuelle Problem einer engeren Bindung an die ATH und über die in diesem Zusammenhang auftauchenden Sorgen des Betriebsrates. Er sprach über die Bemühungen zur Schwächung der Mitbestimmung und sagte wörtlich:

„Die Mitbestimmung kann niemals Allheilmittel gegen wirtschaftliche Erschütterungen sein. Sie ist und bleibt ein wichtiges Hilfsmittel zur sozialen Befriedigung, ein Versuch auf dem Wege zu einer gerechten Ordnung.“

Zum Schluß richtete er einen Appell an die ganze Belegschaft, alle Kraft einzusetzen, um mit der gegenwärtigen erschwerten Situation, die zu Entlassungen und Einschränkungen der Arbeitszeit geführt hat, fertig zu werden.

In den wohlverdienten Ruhestand getreten

sind unsere bisherigen Mitarbeiter Jakob Peters (Zieherei), Hermann Schroers (Neubauabteilung), Josef von der Heyden (Hilfspersonal), Theodor Günster (Walzwerk), Josef Adamczik (Putzerei), Hermann Hagen (Hauptlager), Johann Feyen (Elektrobetrieb), Karl Mückes (Hilfspersonal), Hermann Brungs Kaltwalzwerk, Mathias Busen (Reparaturbetrieb), Fritz Dahmen (Verkauf B), Fritz Knopf (Bestandbuchhaltung), Heinrich Leenen (Blechwalzwerk), und Josef Joosten (Werkzeugabteilung). Wir wünschen ihnen allen einen schönen Lebensabend!

Jugendgemeinschaftstag im Gedenken an den Freiheitskampf in Ungarn

Wie in jedem Jahr wurde der Jugendgemeinschaftstag im November einem ersten Gedenken gewidmet, diesmal dem Freiheitskampf der Ungarn vor zwei Jahren. Der ungarische Journalist Janos Bardi, der nach seiner Flucht für die Frankfurter Abendpost tätig ist und ausgezeichnet deutsch spricht, berichtete ohne jedes Pathos — und dadurch umso eindringlicher — von dem, was die jungen Menschen zu dem Aufstand getrieben hat, was für sie und uns alle Freiheit bedeutet. Die Jungen und Mädchen aller Lehrjahre waren versammelt und lauschten mit tiefer innerer Spannung seinen Worten, die abschließend durch zwei Dokumentarfilme gut ergänzt wurden. Vorher hatte Arbeitsdirektor Boine vor dem 2. und 3. Lehrjahr über seine Eindrücke von der Reise durch die UdSSR berichtet.

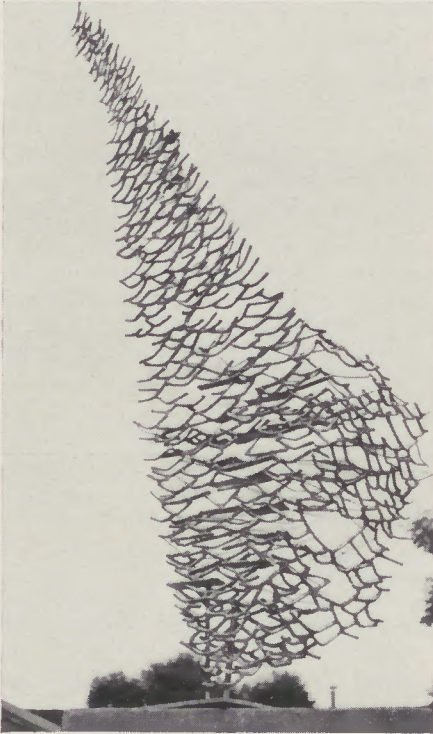
Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In den Ausschüßungen im September und Oktober konnten wieder sechs Verbesserungsvorschläge prämiert und für weitere neun Anerkennungen ausgesprochen werden. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Johann Anstootz, Helmut Blei, Alfred Mai, Gerhard Opheis, Josef Verheyen und Hermann Wulff. Anerkennungen erhielten: Willi Beek, Rolf Diefendahl, Paul Gondek, Jakob Hormanns, Walter Jesseit, Günter Linders, Hubert Neue und Heinz Wetzels. Ihnen allen gratulieren wir zu ihrer erfolgreichen Mitarbeit!

Fahrgeldvergütung

Nach einer bestehenden Vereinbarung erhalten unsere Mitarbeiter auf Antrag bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen einen Zuschuß zu ihren Fahrtkosten. Hierfür werden die Sätze der Verkehrstarife am 30. September 1958 zugrunde gelegt. Die von der Krefelder Verkehrs A.G. zum 1. Oktober vorgenommene Tarifierhöhung wird also bei der Fahrgeldvergütung nicht berücksichtigt.

„Venlo 1958“

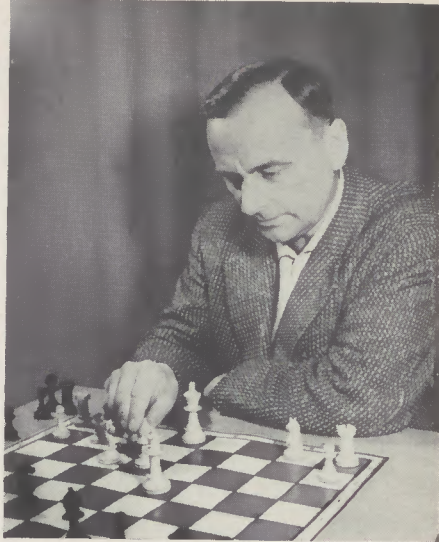


Diese Drahtplastik war auf der Wirtschaftsausstellung „Venlo 1958“, die die Stadt Venlo mit den deutschen Städten Krefeld, Mönchen-Gladbach und Viersen gemeinsam veranstaltete, zu sehen. Der Krefelder Bildhauer Friedrich Werthmann hat sie geschaffen. Die Schweißarbeiten dazu hat er in unserer Versuchsschweißerei durchgeführt. Anschließend wurde die Plastik auch bei uns gebeitzt.

Winfried-Schule im Stahldorf feierte 50jähriges Bestehen

Viele unserer Mitarbeiter sind in der Winfried-Schule mit der Rechtschreibung und den Geheimnissen des Rechnens bekanntgemacht worden. Auch heute noch sind die Väter von 84% der Kinder bei uns beschäftigt. Jetzt konnte die Schule ihr 50jähriges Bestehen feiern.

Unser Mitarbeiter Fritz Rädisch zum 3. Male Stadtmeister



Fritz Rädisch

konnte in diesem Herbst zum drittenmal die Krefelder Stadtmeisterschaft im Schach erringen. Fritz Rädisch stammt aus Oberschlesien, wo er schon 1935 den Titel „Schlesischer Schachmeister“ errang. Seit 1950 gehört er zu uns. In dieser Zeit wurde er zweimal Bezirksmeister vom linken Niederrhein und ist zum dritten Male Stadtmeister von Krefeld geworden. Im Fernschach zählt er zur deutschen Spitzenklasse. Er kam 1938/39 im Turnier um die deutsche Fernschachmeisterschaft gemeinsam mit Dr. Lachmann an die Spitze und hat erst kürzlich in einem Länderkampf gegen England, für Deutschland am ersten Brett spielend, beide Partien gewonnen. Fritz Rädisch ist bei uns im Verkauf R tätig.

Werkmeister im Erfahrungsaustausch

Seit 1956 besteht ein Zusammenschluß der Werkmeister, der dazu dient, das technische Blickfeld zu erweitern. Es wurden inzwischen Vorträge über „Automation“, „Die Verantwortlichkeit bei Arbeitsunfällen“, „Vom Erzeuger bis zum Endprodukt“, „Akkorde und Zeitlöhne“ u.a.m. gehalten. Außerdem wurde die ATH besichtigt und die Weltausstellung in Brüssel besucht. In freier Vereinbarung kommen etwa 90 Meister zusammen, um durch Vorträge, Besichtigungen und Aussprachen Kenntnisse zu erhalten, die bei der Arbeit in den Betrieben verwertet werden können.

Es sollen aber auch das gegenseitige Kennenlernen und der Erfahrungsaustausch gepflegt werden. In diesem Sinne wird in diesem Jahr eine Feierstunde stattfinden, die die Meister von sich aus durchführen, zu der auch die Frauen eingeladen sind.

Unsere Sänger in Venlo

Vier Tage stand die niederländische Grenzstadt Venlo im Zeichen von kulturellen und sportlichen Begegnungen mit der grenznahen Stadt Krefeld. Zum Abschluß dieser erlebnisreichen Tage fand am Sonntagmittag ein Chorkonzert statt, in das sich das holländische „Venloos Vocaal Ensemble“ und unsere Gesangsabteilung unter der Leitung ihres Musikdirektors Hans Heinrichs teilten. Die DEW-Gesangsabteilung erhielt besonderen Beifall für ihre stimmliche Leistung, für die gute Schulung des Chores und die Präzision der Darbietungen. Beide Chöre mußten mehrfach Zugaben geben.

DEW-Mitarbeiter stellten in Nürnberg aus

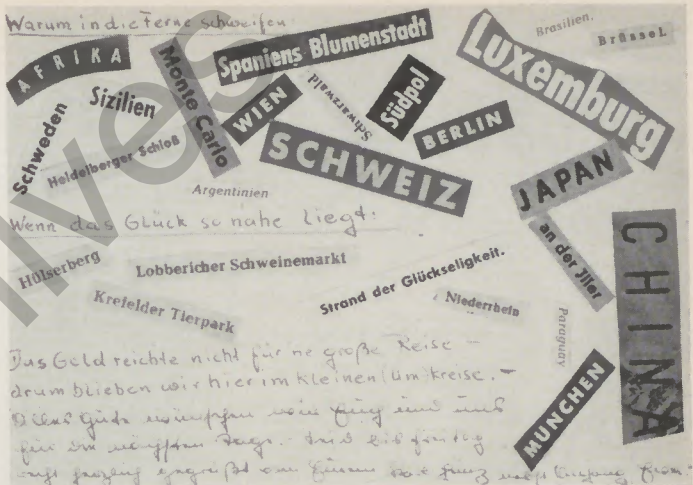
Anlässlich ihres Gewerkschaftstages hat die IG Metall unter dem Motto „Freie Zeit — Deine Zeit“ eine Ausstellung vom Freizeitschaffen durchgeführt, die große Beachtung fand. Auch von DEW-Mitarbeitern, die an unserer Freizeitausstellung teilgenommen hatten, wurden mehrere Werke ausgestellt. Folgende Mitarbeiter waren mit eigenen Arbeiten auf der Ausstellung in Nürnberg vertreten: Hubert Bachem, Josef Dahmen, Norbert Eltgen, Gerhard Erckel, Rolf Kempkens, Karl Pöllen, Hans von Rühl, Walter Woska und Gerhard Zipfel mit Ölgemälden; Otto Morgenroth, Heinrich Hauswirth und Rudi Kieven mit Aquarellen und Hans Seidel mit Zeichnungen.

Siedlergemeinschaft Vulkanstraße erhielt lobende Anerkennung Herzlichen Glückwunsch!



An die Kollegen der Wärmestelle

schrrieb ein Mitarbeiter diesen Feriengruß. Ja, es braucht nicht unbedingt die Ferne zu sein, die im Urlaub Freude macht. Dieser lustige, nette Gruß beweist es.



Bei den Urlaubsplänen für 1959 zu beachten

Hier irrten sich die Bienen



Es war an einem wärmeren Tag,

da verwechselte ein Bienenschwarm die Vierkantblöcke auf unserem Blockplatz mit den blühenden Bäumen. Pech für die Bienen. Mitarbeiter Küsters hat sie eingefangen. Da er selbst seit 40 Jahren Bienenzüchter ist, war das für ihn eine Kleinigkeit.

WERK REMSCHEID

ben damit eine gute Tat getan, die Dank verdient, denn nun stehen diese 300 Blutkonserven griffbereit zur Verfügung, wenn sie in den Krankenhäusern und Kliniken benötigt werden, um Menschenleben zu retten.

Zu Gast in der Sozialakademie Friedewald

„Vom 8. bis 20. September nahm ich an einem 14tägigen Soziallehrgang an der Evangl. Sozialakademie auf Schloß Friedewald teil.“

Die Sozialakademie liegt am äußeren Rande des Industriegebiets zwischen Siegerland und Westerwald. Das Schloß — eine um einen Renaissancebau besonders schön gruppierte Anlage — ist umgeben von einem großen Park und liegt in waldreicher, noch kaum vom Fremdenverkehr berührter Landschaft. Seit 1949 hat hier die Evangl. Sozialakademie eine neue Heimat gefunden. Sie war vor 1933 in Berlin-Spandau. Das Schloß hat eine moderne Einrichtung erhalten, die sich geschmackvoll dem alt-ehrwürdigen Rahmen einfügt. Die Sozialakademie vermittelt in zahlreichen Lehrgängen Menschen aller Berufsgruppen und Konfessionen Wissen um die Aufgaben auf sozialem Gebiet in unserer modernen Gesellschaft. Ihre Mitarbeiter verfügen über reiche Erfahrung und sind bemüht, die Teilnehmer an den Lehrgängen zu selbständi-



Schloß Friedewald

gem Urteil und selbständiger Entscheidungskraft zu erziehen. Außerdem wird sachliches Sozialwissen vermittelt. Auf dem Lehrplan stehen Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik, der Gesellschafts- und Staatslehre, der Glaubenslehre und der Sozialethik. Einige der behandelten Themen waren: „Betrieb und Sozialstruktur in Ost und West“, „Die Gewerkschaften in der freien Gesellschaft und im totalitären Staat“, „Fragen der Automation“.

Zum Wochenende fanden Sing- und Spielabende statt. Fahrten zum Bundeshaus in Bonn und in den Westerwald unterbrachen angenehm die ersten Diskussionen.

Mit neuem Wissen und reichen Eindrücken kehrte ich dankbar für diese Unterrichtung an meinen Arbeitsplatz zurück.

Wolfgang Schmidt, Lehrwerkstatt“

Herzlicher Glückwunsch den Eheleuten Strecinski zur Goldenen Hochzeit

Unser Werksrentner Kasimir Strecinski feierte am 7. November mit seiner Ehefrau Josefa das Fest der Goldenen Hochzeit.

Aus seiner Heimat in Posen kam er mit 18 Jahren nach Remscheid. Hier arbeitete er von 1904 ab im Walzwerk der BSI. Später wurde er in die DEW übernommen. Er war jahrelang in verschiedenen Betrieben tätig. In seinen letzten Arbeitsjahren wurde er als Stadtbote eingesetzt. In unserem Werk feierte er sein 25. und 40jähriges Arbeitsjubiläum.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Heinrich Böckes † 28.7., Ludwig Wellen † 28.7., Albert Küppers † 1.8., Albert Hotes † 2.8., Jakob Schernitz † 2.8., Rudolf Schramm † 15.8., Albert Schweinsberg † 17.8., August Naujok † 18.8., Wilhelm Jans † 19.8., Wilhelm Berger † 27.8., Albert Stumpen † 3.9., Karl Fucks † 13.9., Heinrich Keuler † 14.9., Martin Braun † 21.9., Peter Peeser † 2.10., Bruno Neumann † 3.10., Hanns Stübgen † 14.10., Johann Mühlens † 19.10., Johann Odenthal † 25.10., Hermann Camphausen † 29.10., WERK KREFELD

Franz Czibulla † 18.7., Heinrich Kirchner † 26.7., Wilhelm Siegmund † 6.8., Helmut Walter † 25.8., Hermann Frank † 6.9., Eduard Behr † 10.9., Fritz Matzke † 29.9., Josef Skrzypek † 6.10., Ferdinand Fehling † 8.10., Peter Schmitz † 15.10., WERK REMSCHEID

Karl Zander † 8.8., Karl Altwische † 2.9., Karl Sattler † 6.10., WERK DORTMUND

Josef Schütte † 28.10., WERK WERDOHL

Wilhelm Notemann † 28.8., VERKAUFSTELLE HANNOVER

Dr. Fritz Gladow † 24.10., VERKAUFSTELLE STUTTGART

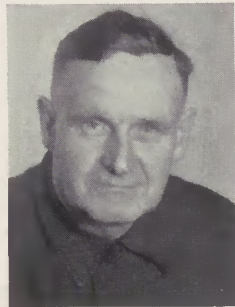
Ihr Andenken wollen wir ehren!

Tödlicher Betriebsunfall

Durch einen tragischen Betriebsunfall verunglückte am 11. November unser Mitarbeiter

Franz Haberl

tödlich. Er hinterläßt seine Frau und zwei Söhne. Mit seinen Angehörigen betrauern wir den Verstorbenen, der unserem Werk in fast 25jähriger Arbeit treu und zuverlässig gedient hat.



WERK WERDOHL

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Unserem Mitarbeiter Hans Hechtmann wurde seitens der Werksleitung eine Geldprämie als Anerkennung für seinen Vorschlag „Unfallfreies Öffnen der Ofentür am Muffelglühofen“ überreicht. Herzlichen Glückwunsch!

Fußball Derby an der Lenne

Ein Werdohler Mitarbeiter schickt uns einen überaus gelungenen Bericht von einem Fußballspiel zwischen verschiedenen Betrieben des Werkes Werdohl. Leider können wir aus Raumgründen nicht den ganzen Bericht veröffentlichen, immerhin sollen einige Auszüge von dem fröhlichen Spiel erzählen:

„Alle DEWer waren gespannt, als bekannt wurde, daß die Schlosserei mit der Mechanischen Werkstatt, genannt „Blau-weiß-Mechanik“ gegen eine Mannschaft des kaufmännischen und technischen Betriebes, genannt „Rot-weißer-Bleistift“ zu einem Fußballspiel antreten würde. Schon Wochen vorher



Die siegreiche Elf „Rot-weißer Bleistift“

bereiteten sich die Spieler in hartem Training auf den Kampf vor. Die Aufstellung wurde bis 24 Stunden vor dem Spiel geheimgehalten. Am Kampftag strahlte die Sonne. Eine große Zuschauerzahl säumte das Spielfeld, als beide Mannschaften unter begeistertem Jubel einliefen. Nach dem Anstoß verlagerte sich das Spiel schnell in den Strafraum der „Rot-weißen“, die gegen den Wind ankämpfen mußten. Doch die Abwehr stand sicher und ließ die gegnerischen Stürmer nicht zur Entfaltung kommen. Auch die Hintermannschaft von „Mechanik“, angeführt von dem Spielertrainer Gaffeldo, hielt vorerst ihren Kasten sauber. Aber in der 12. Minute war es passiert! Auf einen Paßball von der Läuferreihe ließ der Halblinke einen enormen Weitschuß los, den der „Mechanik“-Torwart selbst noch ins Netz lenkte. Großer Jubel bei den Anhängern von „Rot-weiß“. Nun wurde ihr Tor von den Schlossern förmlich belagert,

VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG

Besuch des Arbeitsdirektors



Betriebsratsvorsitzender Karl Vogt bedankt sich für die Ausführungen von Arbeitsdirektor Boine

Arbeitsdirektor Boine besuchte am 19. September anlässlich des Gewerkschaftstages der IG Metall in Nürnberg unsere Verkaufsstelle. Arbeitsdirektor Boine begrüßte die Mitarbeiter am Arbeitsplatz und unterrichtete sie in einer kleinen Versammlung über die Lage der DEW. Mit Dankesworten des Nürnberger Betriebsratsvorsitzenden Karl Vogt fand die angeregte Aussprache, an der auch der zur Gewerkschaftstagung in Nürnberg anwesende Krefelder Betriebsratsvorsitzende Josef Friess teilnahm, ihren Abschluß.

aber der Ausgleichstreffer blieb aus. Nach der Pause jagte „Bomber-Erich“, der Mittelstürmer der Rot-weißen einer Steilvorlage nach, erwischte sie und lenkte den Ball zum 2:0 ins Netz. „Gummimann-Otto“ im Tor der Rot-weißen konnte nach einem Elfmeter abwehren, dann erlarmten die Kräfte beider Mannschaften. Die „Vorgärten“ mancher Männer drückten zu sehr auf die Luft. Zur allgemeinen Freude, die im „Hebewerk“ noch lange angedauert haben soll, piff der Schiedsrichter das Spiel ab.“

Ein nachgeholtter Geburtstagsgruß

Durch ein Versehen wurde ein Geburtstagsglückwunsch vergessen, den wir hier sehr, sehr verspätet, aber gerne nachholen. Am 3. Februar ds.Js. wurde der Leiter der Registratur, unser Mitarbeiter Georg Biedermann 65 Jahre. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit!

WERK DORTMUND

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In den letzten Sitzungen des Ausschusses konnten 17 Vorschläge prämiert werden. Hier die Namen der Einsender: Karl Bals, Alfred Becker, Gerhard Borreck, Karl-Heinz Grasser, Wolfgang Hagedorn, Hermann Käse, Leo Leszinski, Heinrich Menze, August Meywirth, Willi Müller, Herbert Peter, Georg Reichelt, Franz Reimann, Heinz Sprenger, Wilfried Sprenger, Josef Trabert, Albert Wilhelm. Ihnen allen unseren herzlichsten Glückwunsch!

Belegschaftsversammlung

Am 14. Oktober ds. Js. fand im Werk Dortmund eine Belegschaftsversammlung statt, die unter Leitung des Betriebsratsvorsitzenden Menkowski stand. Herr Direktor Boine gab einen Situationsbericht über die Beschäftigungslage der DEW und der Betriebsratsvorsitzende legte der Versammlung anschließend den Bericht der Betriebsvertretung vor. Der Werksleiter, Herr Dr. Haugard, sprach über die Lage der Magnetfabrik und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Auftragslage in den kommenden Monaten wieder stabilisiere und damit der Arbeitsplatz unserer Belegschaftsmitglieder gesichert bleibt. In der Diskussion nahm auch der anwesende Vertreter der Gewerkschaft zu den augenblicklichen Problemen Stellung. Die Versammlung schloß mit einem Dank an die Referenten und Diskussionsteilnehmer.

Unsere Magnetfabrik besuchten

Direktor Dr. J. E. Gould — Permanent Magnet Association Central Research Laboratory, Sheffield, Mr. Toulser — The Arnold Engineering Company, Marengo/Illinois. Präsident Robert M. Arnold — Präsident vorstehender Firma.

Teilnehmer einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Ferromagnetismus und Metallkunde“.

Schüler und Lehrkräfte — der Stadt. Gewerblichen Berufs- und Berufsfachschulen.

Landesstelle Recklinghausen — für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht.

Dr. Hotop

sprach in der Industrie- und Handelskammer Im Rahmen einer Vortragsreihe der „Gesellschaft für Technik und Wirtschaft e.V.“ hielt unser leitender Mitarbeiter Dr. Hotop in der Industrie- und Handelskammer Dortmund einen Vortrag über „Die Leistung moderner Dauermagnete auf Arbeitsgebieten außerhalb der Elektrotechnik“.

„Der Betrieb wirtschaftlich gesehen“

Diplom-Volkswirt Schmidt von der Kommende in Dortmund referierte auf dem Jugendgemeinschaftstag im September, der unsere Jungen von den Werken Dortmund und Bochum vereinte, über das interessante Thema „Der Betrieb wirtschaftlich gesehen“. Seine zeitnahen Ausführungen über Investitionen, Produktion, Rationalisierung, Löhne lösten bei unseren sehr aufgeschlossenen Jungen eine lebhaft Diskussion aus.

Noch vor Weihnachten im neuen Heim

Unsere sechs Selbsthilfesiedler, die im Juni ihr Richtfest feiern konnten, werden die Freude haben, noch vor Weihnachten ihr neues Heim beziehen zu können. Anderthalb Jahre schwere zusätzliche Arbeit unter Verzicht auf Freizeit finden damit ihren Lohn. Unseren Siedlern und ihren Familien ein herzliches Glückauf!

Theaterring

In Verbindung mit der Kulturgemeinschaft Volkshilfe e.V. in Dortmund ist unsere Werksangehörigen die Möglichkeit zur Teilnahme an einer verbilligten Vormieter für den Besuch von vier Opern und sechs Schauspielen der Stadt. Bühnen Dortmund gegeben worden. Diese Einrichtung wird von unseren Belegschaftsmitgliedern sehr begrüßt und erfreut sich einer regen Anteilnahme.

Unser Pensionär Albert Bünhove,

früherer Mitarbeiter in der Härterei, beging am 13. November ds. Js. seinen 75. Geburtstag. Mit herzlichster Gratulation gelten ihm unsere besten Wünsche für weitere Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

WERK BOCHUM

Internationale Tagung der Croning-Lizenznehmer

Am 17. September 1958 fand in Düsseldorf die 3. INTERNATIONALE CRONING-LIZENZNEHMER-TAGUNG statt, die durch die Teilnahme der Japan Shell Moulding Association — einem Lizenznehmer der DEW auf dem Croning-Gebiet — ihr besonderes Gepräge erhielt.

Insgesamt waren 160 Teilnehmer aus neun europäischen Ländern und vier Delegierte aus Japan zu dieser Tagung gekommen, die von der Firma Croning & Co. veranstaltet worden war und auf deren Wunsch von Herrn Direktor Dr. Offermann (DEW, Bochum) geleitet wurde.

Ziel der Versammlung war, Erfahrungen über die jüngste Entwicklung des Croning-Verfahrens im Kreise der in- und ausländischen Lizenznehmer auszutauschen. So wurde in sieben Vorträgen über den derzeitigen Stand des Croning-Verfahrens auf den verschiedenen Anwendungsgebieten wie bei NE-Metallen, Gußeisen, Stahlguß und Edelstahl berichtet. Hierbei fanden die Ausführungen des Herrn Yanagisawa, Präsident der Tokyo Light Alloys Manufacturing Co. Ltd., über die Herstellung von Rippenrohren für Economiser durch Umgießen von Stahlrohren in Formmasken mit Aluminium besonderes Interesse.

Außerdem gaben mehrere Filme, die von verschiedenen Lizenznehmern vorgeführt wurden, weitere technische Anregungen. Das Volkswagenwerk gab mit seinem Film einen guten Überblick über den Produktionsablauf in Deutschlands Gießerei mit dem größten Ausstoß an Croning-Gußstücken. Pro Tag werden dort im Fließverfahren 8.000 Rippenzylinder nach dem Croning-Prozess gefertigt. Unser Bochumer Werk brachte den Tonfilm „Das Formmasken-Verfahren bei DEW Bochum“, in dem die vom Werk Bochum entwickelte Vierstationen-Formmasken-Maschine gezeigt wurde. Abschließend brachte der Film Bilder vom Einsatz dieser Maschine zusammen mit einer Kernblasma-Schneidmaschine mit elektrisch beheizten Kernkästen und dazugehörigen Klebpressen auf unserem Weltausstellungsstand in Brüssel.

Am Tage nach der Zusammenkunft nahmen die japanischen Herren zusammen mit anderen ausländischen Lizenznehmern Gelegenheit, unsere Formmasken-Gießerei in Bochum zu besichtigen.

In den wohlverdienten Ruhestand getreten

sind unser Mitarbeiter August Glinz aus dem Hammerwerk und Rudolf Raid vom Platzbetrieb. Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend.

Sängerfahrt nach Neurode

Unsere diesjährige Sängerfahrt war von langer Hand vorbereitet. Ein glücklicher Zufall verschaffte uns die Gelegenheit, für drei Tage das Zonengrenzort Neurode (490 Einwohner) in der Hessischen Schweiz besuchen zu dürfen. Der dortige Gesangsverein „MGV Eintracht“ hatte uns eingeladen. Strahlender Sonnenschein begleitete die Männer unserer Gesangsabteilung (Sängerfrauen mußten diesmal leider zu Hause bleiben) auf der Fahrt über Soest, Paderborn, Warburg, Kassel, Eschwege zum Gastgeber.

Der Autobus startete in Bochum morgens 6.00 Uhr. Gegen 17.00 Uhr trafen wir in Neurode ein. Ein unbeschreiblicher Empfang wurde uns zuteil. Am Anfang des Dorfes wartete der Vorstand mit einigen Begrüßungsworten auf und dann ging es im geschlossenen Zuge, voran eine Blaskapelle — flankiert von Ehrenjungfrauen — zum Dorfplatz. Dort empfing uns der Gastgeberverein nach Sängergart mit einem Lied. Wir bedankten uns in gleicher Weise.

Nach der Quartierverteilung trafen sich beide Vereine abends gegen 20.00 Uhr mit dem Großteil der Bevölkerung zu einem Gemeinschafts-Konzert im festlich geschmückten größten Dorfsaal. Chöre und Lieder wechselten in bunter Folge, wobei noch ein gemachter Chor aus dem Nachbarort Motzenrode mitwirkte.

Am nächsten Morgen versammelten sich beide Chöre um 9.30 Uhr am Ehrenmal, wo den verstorbenen und gefallenen Kameraden ein Kranz niedergelegt und ein Lied gesungen wurde. Anschließend fand ein gemeinsamer Spaziergang zur Meinhardtsruhe statt. Dort konnte jeder Sänger mit dem Luftgewehr beweisen, ob er noch ein ruhiges Auge und eine sichere Hand hatte. Nachdem wir auch dort einige Lieder gesungen hatten, ging's zurück in die Quartiere zum Mittagessen. Der Sonntagnachmittag wurde mit einer Wanderung entlang der Zonengrenze verbracht. Um 20.00 Uhr startete ein großer „Bunter Abend“, der vornehmlich von uns bestritten wurde.

Der Abschied am Montagmorgen war nicht leicht. Hoffen wir, daß wir uns im nächsten Jahr bei den Neuröder Sängern, die wir zum Gegenbesuch eingeladen haben, entsprechend revanchieren können.

Urlaubsfreuden unserer Lehrlinge

Sie sind zwar schon lange vorbei, die Urlaubswochen, und die Arbeit ist wieder voll und ganz in ihre Rechte getreten, aber es wurden dem Mitteilungsblatt so viele begeisterte Berichte eingesandt, daß wir wenigstens kurz die schönen Ferientage noch einmal aufleben lassen wollen.



Die Krefelder Lehrlinge haben sich in Tirol in ihrem Zeltlager am Heiterwanger-See wieder sehr wohl gefühlt. Da auch das Wetter es einigermaßen gut gemeint hat, kamen sie erholt und teils recht sonnengebräunt zurück. Die Berge wurden ihnen allen zu einem großen Erlebnis.

Die Remscheider Lehrlinge waren ebenfalls in Tirol bei Reutte. Von den vielen Berichten wollen wir einen Auszug auswählen. Willi Schumacher schreibt: „Wir brauchten die Zelte nicht mitzunehmen, denn in einer leeren Scheune fanden wir gute Unterkunft.“ Die freundschaftlichen Beziehungen unseres Werkes zum nahegelegenen „Metallwerk Plansee“ kamen uns sehr zugute; denn dort durften wir uns mittags an den gedeckten Tisch setzen. Nahe der Stadt Reutte liegt der Ursee, eingebettet von Bergen, die nicht selten 2000 m Höhe erreichen. Dieser See wurde zum Tummelplatz der DEW-Jugend. Er wird nicht mehr aus unserem Gedächtnis weichen. Gut organisierte Wanderungen führten uns in die schöne Bergwelt und zu berühmten Schlössern und Städten. Aber auch die Technik kam nicht zu kurz. Wir besichtigten das Kraftwerk, das die Stadt Reutte mit Strom versorgt und das Metallwerk, das u.a. Wolfram, Molybdän und Titan herstellt. Höhepunkt der Wanderungen war der Ausflug auf die Zugspitze. Der Wettergott war uns hold, wir hatten eine prachtvolle Sicht. Bei unseren anderen Bergwanderungen ist manchem der Aufstieg schwer geworden, aber immer wieder wurden wir von dem Gipfelblick belohnt.“

Die Bochumer Jungen waren in Korbach. Hier Auszüge aus einem Bericht von Helmut Reinmüller: „Korbach, eine mittelgroße Kreisstadt, liegt an der Grenze des Hessenlandes. Das Landschaftsbild gleicht dem uns bekannteren Sauerland. In der Jugendherberge von Korbach waren wir gut untergebracht. Das Essen war prima. Ein Höhepunkt der Urlaubswochen war die Fahrt zur Diemel- und Edertalsperre, sehr interessant die Besichtigung der Continentalwerke. Schön und abwechslungsreich war das Lagerleben gestaltet, so daß die Zeit viel zu schnell verflog. Wir werden an den Aufenthalt in Korbach gerne zurückdenken.“

Unsere Werdohler waren an der Nordsee. Auch sie wollen wir kurz berichten lassen. Es schreibt unser Mitarbeiter R. Streicher, der als Verantwortlicher die Jungen begleitete: „Der Ortsjugendring Werdohl ermöglichte 16 Jungen unseres Werkes einen 14tägigen Ferienaufenthalt in Zelten auf der schönen Nordseeinsel Wangerooge. Bei der Ankunft auf der Insel fiel uns eine Holztafel ins Auge „Gott gab uns die Zeit, von der Eile hat er nichts gesagt“. Diesen Anspruch haben wir uns zu Herzen genom-

Nicht immer waren die Tage so sommerlich schön, wie bei dieser Wanderung zu den Externsteinen. Trotzdem hat es unseren weiblichen Büroanlernlingen in Holzhausen (Teutoburger Wald) ausgezeichnet gefallen.

men. Zu den festgelegten Badezeiten befand sich der größte Teil des Lagers am Strand. Die Begeisterung, sich den meterhohen Wellen entgegenzuwerfen, gehört wohl zu den schönsten Erinnerungen. Bei Ebbe wurden auf dem freigelassenen Strand Fuß- und Handballspiele ausgetragen. Jeder Tag brachte neue Erlebnisse und neue Überraschungen. Abends trafen wir uns oft in unserem großen Aufenthaltszelt bei Musik und gemeinsamem Gesang. Besondere Erlebnisse waren die Fahrten zu den Seehundsbänken und dem Feuerschiff Weser und nach Helgoland. Braungebrannt, gesund und munter, kehrten wir zurück. Es blieb die Erinnerung an 14 herrliche Tage.“

Auch unsere Dortmunder Jungen seien nicht vergessen. Sie verbrachten ihre Urlaubswochen in Gmund am Traunsee in Österreich. Die Landschaft hat sie begeistert, mit dem andersartigen Essen haben sie sich schnell abgefunden. Gemeinsame Wanderungen und Bergbesteigungen vermittelten ihnen einen Einblick in die österreichische Alpenlandschaft.

Die weiblichen Büroanlernlinge unseres Krefelder Werkes verlebten 14 gemeinsame Urlaubstage unter der Betreuung von Frau Biermann im September in Holzhausen. Das Kaufmanns-Erholungsheim, in dem sie Quartier fanden, liegt im Teutoburgerwald dicht bei den Externsteinen. Es waren frohe und schöne Tage, obwohl das Wetter nicht ganz so war, wie die Teilnehmerinnen es erhofft hatten. Mit Wanderungen, Spielen und Besichtigungen, aber auch mit stilleren Heimstunden, die mehrere interessante Vorträge brachten, gingen die Tage allzu schnell vorbei. Auf der Rückfahrt wurde in Paderborn Station gemacht, wo die schönen alten Kirchen besichtigt wurden.

Das Zeltlager auf der Nordseeinsel Wangerooge werden unsere Werdohler Jungen so bald nicht vergessen. Hier entstand die „klassische“ Gruppenaufnahme.



Nr. 4 VII. Jahrgang 21. Nov. 1958

Aus dem Inhalt:

	Seite
Herrn Dr. Gehm zum 65. Geburtstag	1
Der Vorstand zur Lage	3
Rußland, wie ich es sah	4
Lohnbuchhaltung Krefeld in neuen Räumen	11
Zum Lohnsteueränderungsgesetz 1958	13
Wieder ausgezeichnete Prüfungsergebnisse	15
Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet	16
Unser herzlichster Glückwunsch gilt unseren Jubilaren, die in 50, 40 und 25jähriger Tätigkeit dem Unternehmen in Treue verbunden waren	17
25 Jahre Lager Lüdenscheld	24
Neue Sicherheitsschuhe	24
5. Gewerkschaftstag der IG Metall in Nürnberg	25
Die neuen Selbstverwaltungsorgane unserer Betriebskrankenkasse	26
Vertrauensärztliche Gutachten objektiv	26
Organisationsvertrag mit der ATH	27
Mosaik — vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	27
Urlaubsfreuden unserer Lehrlinge	31
Glückwünsche	32

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A.G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodahl
Fotos: DEW-Bildstelle
Druck: Boss-Druck, Krefeld

Nachdruck — auch auszugsweise — nicht gestattet



zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Mathias Bungarten 9.10., Josef Steffens 26.10., Karl Wiederhold 6.11., Hans Duesing 7.11., Josef Schmieding 9.11., Peter Wirtz 20.11., Nikolaus Schekoldin 21.11., Georg Blumenhofen 30.11., Friedrich Bissot 4.12., WERK REMSCHEID: Theodor Scherff 24.10., Ernst Voigt 14.11., Paul Windel 29.12., WERK BOCHUM: Hermann Ratte 19.10., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Kurt Holzberger 7.9.

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Maria Abels 10.10., Gustav Kaatz 16.10., Gustav Kugland 17.10., Hermann Hötz 18.10., Friedrich Angerhausen 24.10., Alfred Biemek 2.11., Max Busch 3.11., Karl Reinberg 6.11., Paul Brüning 7.11., Jacob Boos 11.11., Wilhelm Ossenkamp 21.11., Josef Cleven 24.11., Jakob Schüller 4.12., Heinrich Gribs 4.12., Hugo Herkendell 5.12., Johann Giesen 6.12., Hans Wagner 14.12., WERK REMSCHEID: Karl Scheer 12.10., Friedrich Junge 16.10., Friedrich Heppner 31.10., Artur Delhaes 16.11., Karl Prinz 22.11., Walter Weber 30.11. (11/3576), Walter Weber 30.11. (06/2142), Otto Nippel 11.12., Emil Hitzfritz 19.12., Franz Ring 30.12., WERK BOCHUM: Hugo Keßler 24.7., Bernhard Czarnetzki 6.9., WERK DORTMUND: Heinrich Rübenstahl 5.10., Erika Lehmkuhler 29.10., Martin Leik 7.11., Erna Scharpenberg 16.11., VERKAUFSSTELLE BRELIN: Margarete Witt 14.6.,

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Franz Schotte 3.10., Wilhelm Croonenbroeck 4.10., Theodor Opheiden 9.10., Jakob Holzhauser 11.10., Maria Dürschlag 11.10., Heinrich Peerlings 13.10., Karl Thiesen 16.10., Heinrich Kremer 17.10., Peter Heyer 17.10., Michael Hüren 20.10., Jakob Lenssen 22.10., Mathieu Tenhagen 22.10., Anton Reinders 22.10., Gottfried Böxkes 25.10., Johann Hansen 29.10., Heinz Haarmann 3.11., Jakob Franken 5.11., Maria Bücken 7.11., Anton Weyers 10.11., Rudolf Pintscher 12.11., Fritz Haefeker 13.11., Melchior Dehmann 13.11., Karl Winkler 14.11., Walter Fischer 14.11., Hermann Hagens 16.11., Friedrich Böhler 24.11., Jakob Dohr 26.11., Alfred Piegenschke 29.11., Kurt Pfalzgraf 30.11., Johann Kasierski 3.12., Emil Michel 4.12., Leopold Würll 8.12., Otto Brüningshaus 9.12., Franz Nicklaus 10.12., Gottfried Diers 11.12., Heinrich Waerder 13.12., Thomas Brychey 13.12., Theo Stevens 13.12., Alfred Heitmann 15.12., Friedrich Reynen 15.12., Theodor Laufmanns 16.12., Willy Theufen 18.12., Georg Rozek 19.12., Adolf Oswald 20.12., Anton Gordebeke 21.12., Leopold Lopa-tecki 22.12., Walter Schmidt 22.12., Heinrich Schidlowski 26.12., WERK REMSCHEID: Otto Schulze 7.10., Franz Stehling 15.10., Walter Wetter 20.10., Otto Peiseler 22.10., Fritz Vieler 24.10., Herbert Neumann 1.11., Ernst Fiebig 29.11., Erich Dehn 30.11., Heinrich Gäggen 7.12., Johannes Liebeherr 8.12., Artur Sauer 22.12., Egon Klug 28.12., WERK BOCHUM: Elisabeth Querfurt 25.7., Karl Erlbruch 26.7., Wilhelm Molsich 27.8., Max Bergmannshoff 7.9., Otto Berger 26.9., Wilhelm Wendt 14.10., Hildegard Wnuk 18.10., Martin Bodang 21.10., Heinrich Herberg 26.10., WERK DORTMUND: Hermann Koch 10.10., Paul Bugay 31.10., Wilhelm Hinkelmann 24.11., Friedrich Steinhauer 2.12., Heinrich Remmert 31.12. VERKAUFSSTELLE BERLIN: Helmut Grams 21.7., Herbert Wagner 30.8.,

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Richard Hägelen 4.10., Peter Stumpen 11.11., Walter Spröde 5.12., Direktor Hans Duesing 13.12., Wilhelm Schlaff 29.12., WERK REMSCHEID: Fritz Haas 1.10.,

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Josef Nelsen 1.10., Johann Rixen 3.10., Josef Maassen 3.10., Johann Heidelberg 7.10., Josef Tschörsch 7.10., Wilhelm Schraven 13.10., Peter Hendricks 15.10., Jakob Geenen 21.10., Lorenz Engels 22.10., Johann Manser 25.10., Franz van Hinsberg 30.10., Adolf Vollmar 3.11., Lorenz Nowak 4.11., Jakob Herdegen 10.11., Johann v.d. Winkel 10.11., Mathias Lenssen 10.11., Hermann Dammers 14.11., Paul Lucht 20.11., Johann Danners 28.11., Jakob Wan-kum 13.12., Karl Weiler 18.12., Hans Wissing 18.12., Fritz Dohmen 29.12., Franz Schmitz 29.12., WERK REMSCHEID: Peter Mentenich 6.10., Hansrudi Rasch 23.10., Walter Schwalm 26.11., Hans Hecker 4.12., WERK BOCHUM: Anton Nowakowski 9.10., Wilhelm Thiele 6.12., WERK DORTMUND: Paul Hellinghausen 11.11., WERK WERDOHL: Heinz Krebbers 19.11., Hans Krücken 1.12., Franz Heyn 12.12.,

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Adolf Ahrens, Theodor Angenvoort, Erich Austen, Philipp Bäcker, Adalbert Bahr, Herbert Barthel, Josef Billen, Hans Brands, Wolfram Cramer, Arnold Dautzenberg, Heinz-Gerhard Ebel, Gisela Einmal geb. Franzen, Hermann Graumann, Adolf Hansen, Ulrich Hess, Heinrich Hochhausen, Karl Hortmanns, Albert Janssen, Arthur Jung, Wolfgang Kähler, Kurt Kastell, Elisabeth Kisters geb. Verhaeg, Helmut Klaas, Agnes Klapdor geb. van Hoffs, Anton Köster, Helene Kranen geb. Post, Willi Kuchem, Peter Kükes, Robert Lennartz, Rosemarie Leygraf geb. Pauels, Josef Meier, Heinz-Günter Metten, Hans Meuver, Gottfried Müller, Albert Pirkes, Mathias Roeffen, Gustav Ropertz, Fritz Sass, Herbert Schumacher, Karl Schwanzer, Erhard Sellhorn, Hannelore Siska, geb. Lenders, Eduard Sonnen, Karlheinz Stieger, Norbert Tannert, Mathias Verhaeg, Manfred Wetterhahn, WERK BOCHUM: Heinz Bartkowski, Dieter Barwig, Herbert und Helga Baumann geb. Tertild, Kurt Cohaus, Jürgen Franz, Fritz Görner, Heinrich Hennemann, Brunhilde Jakobi geb. Gölzenleuchter, Ernst Jeguschke, Lieselotte Krause geb. Düllberg, Ferdinand Lepper, Herbert Marsch, Friedegard Rieser geb. Schmidt, Karl-Heinz Samsel, Sonja Staroski geb. Schmiegelt, Doris Steinweg geb. Trümper, Franz Tembusch, Herbert Wolff, Käthe Wollenweber geb. Middelmann, WERK DORTMUND: August und Else Adam geb. Fallenstein, Erwin und Irene Bach geb. Middendorf, Heinrich Becker, Friedrich Brameier, Walter Darlinger, Paul Hellinghausen, Waltraud Klann geb. Hasse, Lothar Klein, Ursula Lübeck geb. Soika, Manfred Lünser, Erwin Mayer, Heinz Möller, Paul-Gerhard Ovenbeck, Dieter Rosinski, Roland Schubert, Heinz Soeren, Erhard Stockhaus, Rudolf Ullrich, Klaus Wagner, Ursula Wendt geb. Pfeiffer, Horst Wesselink, Lothar Wiesemüller, Helga Winterkamp geb. Lorken, Johannes Witt, WERK WERDOHL: Hans-Dieter Bornemann, Hermann Hüttebräucker, Charlotte Linke geb. Runte, VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Maria Friedlein geb. Schreiber, VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Siegfried und Hannelore Orbach geb. Brech,

zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Franz Baske, Hubert Beyer, Heinrich Brink, Johann Debre, Heinrich Denter, Hermann Deppe, Werner Dörken, Franz Fehrenbach, Karlheinz Fleuren, Gabriel Görgen, Peter Heck, Karlheinz Heringhaus, Johannes Herlings, Josef Hoedemakers, Heinz Hörmes, Walter Holland-Moritz, Hans Hubrach, Fritz Huppertz, Heinz Junker, Willi Kain, Heinrich Komman, Wilfried Kemmerling, Franz Kögler, Albert Krahl, Siegmund Kratzke, Günter Lemke, Peter Lenzen, Heinrich Lesnich, Paul Lindner, Kurt Mathei, Otto Meyer, Gregor Moske, Hans Mühlenberg, Kurt Stefan Müsch, Paul Netz, Hans Nolte, Anton Oelen, Johann Orzewski, Gerd Pappelbaum, Kurt Peters, Helmut Pfeffer, Arno Puschkeit, Adolf Puts, Johannes Quay, Horst Radzanowski, Erich Rambow, Willi Rambow, Siegfried Reschke, Friedrich Rinkens, Josef Roefs, Heinrich Schims, Ewald Schindowski, Hermann Schmiedek, Alfred Schöner, Rudolf Schubert, Hans Schürmanns, Theodor Sonnen, Wilhelm Stiefel, Heinz Stumpen, Hans Tenberken, Karl Tillmann, Manfred Tzschoppe, Wilhelm Verholen, Hans Walter, Karlheinz Weissbrodt, Erwin Witzke, Adolf Wleczyk, WERK REMSCHEID: Paul Beckmann, Georg Clasen, Alfred Dittmann, Herbert Döbold, Heinz Garbe, Hugo Grüterich, Peter Kastler, Heinz Kepalies, Herbert Kienast, Hermann Josef Klein, Johann Micheler, Herbert Münzfeld, Helmut Passlack, Horst Radermacher, Hans Uphoff, Franz Zilger, WERK BOCHUM: Josef Dobrowolski, Franz Fry, Heinz-Ludwig Kalthoff, Leo Kordy, Günter Oltersdorf, Hans Roth, Gerhard Springob, Horst Stange, WERK DORTMUND: Georg Reichelt, Friedhelm Szary,

zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Theo Bacht, Günter Bellen, Albert Bertzen, Willi Boussilot, Manfred v.d. Coelen, Horst Dehrendorf, Fritz Dornbusch, Heribert Eckstein, Herbert Fitzek, Walter Fitzek, Dieter Fratz, Karl Fräbrodt, Gerhard Gleinert, Matthias Götz, Günther Graumann, Gerhard Gubbels, Helmut Heidebrecht, Michael Held, Hans Hennen, Hans Junker, Peter Justen, Alois Kallwitz, Horst Kendzia, Heinz Kluschewski, Günter Kommel, Karl Korbel, Paul Kotschote, Siegfried Link, Willi Loer, Johann Mariacher, Harry Mau, Hinrikus Meints, Heinz Meulendick, Karl Mohr, Heinz Neland, Günter Neuhofer, Herbert Peschken, Kurt Petsch, Ernst Prangs, Albert Probst, Josef Quint, Heinrich Robens, Fritz Sanders, Otto Schelert, Wilhelm Schneider, Wilhelm Schöller, Paul Schwericke, Reinhold Spring, Heinrich Steinert, Gerhard Tedeschi, Wilhelm Vettermann, Manfred Wagner, Siegfried Weber, Hans Weck, Werner Wetzels, Günter Wilbers, Heinrich Wortmanns, Josef Zyka, WERK REMSCHEID: Rolf Behnenburg, Johann Falkenburger, Hans Haar, Gerd Hasbach, Horst Hausmann, Otto Hälterhoff, Hans-Leo Hundhausen, Franz Kohn, Leo Koster, Paul Kremer, Herbert Kühnast, Friedrich Margander, Otto Pick, Walter Piefer, Heinz Schaeffter, Gerhard Schernich, Franz Dietrich Schieferdecker, Hermann Schumacher, Adolf Siegmann, Hermann Weiser Johann Wursak, WERK BOCHUM: Gerhard Brachhaus, Gerhard Krug, Harri Kühn, Dieter Michalski, Walter Neumann, Wilhelm Pankake, Albert Poll, Josef Reismann, Lothar Rust, Meinhard Strenger, WERK DORTMUND: Hans Jütte, Walter Stoll, WERK WERDOHL: Hans Babin, Horst Kuchenbecker, Harald Vahrenholt!

In wenigen Wochen geht wieder ein Jahr zu Ende. Manche Hoffnungen und viele Wünsche gelten dem neuen Jahr. Möge es uns allen in seiner Mischung von „Leid und Gnaden“ gewogen sein.

Neujahrslied

Es kommt ein Schiff gefahren,
geladen bis zum Rand
mit schönen jungen Jahren -
eins kommt davon an Land,
eins kommt zu uns gegangen,
daß es sich uns verdingt.
Sein Blick ist noch verhangen -
wer weiß, was es uns bringt?

Es kommt ein Schiff geschwommen;
von seinem höchsten Mast
ist uns ein Licht erglommen,
daß es die dunkle Last
des Jahres uns erhelle
mit seinem lichten Schein
und an des Jahres Schwelle
soll Trost und Hoffnung sein.

Es kommt ein Schiff, - geladen
vom Kiel bis an den Bord
mit Leiden und mit Gnaden,
die uns der Allmacht Wort
im neuen Jahr beschieden.
Ob's freut uns oder kränkt,
nehmt's hin und seid zufrieden;
es wird uns nichts geschenkt.

Hans Fischer



ZUM 40. JÄHRIGEN ARBEITSJUBILÄUM
ALS ERINNERUNG UND DANK!

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
KREFELD

